



August 2024

Konzeption

Kindertagesstätte Sonnenbaum



Einrichtungsnummer: 5448401

Am Serginer Platz 2, 54484 Maring-Noviand

Telefon: 06535 / 661

E-Mail: info@kita-maring-noviand.de

www.kita-maring-noviand.de

Träger: Ortsgemeinde Maring-Noviand

Ortsbürgermeister: Klaus Becker

Leitung: Eva-Maria Pitsch

Stellv. Leitung: Dagmar Wolff

Überarbeitungslegende, Betreuungskapazität und Öffnungszeiten

Überarbeitungslegende

- 2007 Erstellung einer Konzeption
- 2010 Überarbeitung der bestehenden Konzeption und Erstellung einer Konzeption zur Aufnahme einjähriger Kinder
- 2013 Kurzform einer neuen Konzeption als Flyer
- 2013 Erkenntnis im Rahmen der Teamtage, dass die alte Konzeption in dieser Form nicht mehr akzeptabel ist (aufgrund zu allgemeiner Aussagen).
- 2017 Entscheidungsfindung über Aufbau der neuen Konzeption (anhand des neuen Raumkonzepts)
- 2019 Umsetzung der Idee „Leyla, das fiktive Sonnenbaumkind, führt durch die Einrichtung“
- 2020 Fertigstellung der neuen Konzeption und Erstellung eines separaten Kinderschutzkonzepts
- 2023 Überarbeitung der Konzeption mit Überarbeitung und Eingliederung des Kinderschutzkonzepts
- 2024 *Überarbeitung der Gliederungspunkte und dazugehörigen Unterpunkte 1.10 Projektgruppe „Wald“ und 3.10 Leyla im Wald; Ergänzung in 1.6.12 Schriftliche Informationen und 2.3.2 Beschwerdemanagement*

Betreuungskapazität und Betreuungszeit

Insgesamt 65 Ganztagsplätze, davon:

- 1 U2-Platz 07:00 – 17:00 Uhr
- 3 U2-Plätze 07:30 – 16:30 Uhr
- 18 Ü2-Plätze 07:00 – 17:00 Uhr
- 43 Ü2-Plätze 07:30 – 16:30 Uhr

Öffnungszeiten

Zurzeit gelten folgende Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 07:00 – 17:00 Uhr

Betriebsurlaub:

- letzten drei Wochen der Schulsommerferien
- zwischen Weihnachten und Neujahr
- Weitere Schließtage:
 - zwei Teamfortbildungstage
 - ein Betriebsausflugs-Tag
 - nach Bedarf in Absprache mit Träger und Elternvertretung



Präambel

Die vorliegende Konzeption ist die Visitenkarte der Kindertagesstätte Sonnenbaum. Besonders wichtig für den Inhalt der Konzeption ist die Beteiligung der Kinder. Mit deren Unterstützung erhalten Sie Informationen über die Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen und pädagogischen Arbeit in der Praxis beziehungsweise im Alltagsgeschehen. Dies zeigt, dass das Kind Ausgangs- und Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit ist und Partizipation nicht nur in der Theorie besteht, sondern in der Praxis gelebt wird. Damit ein unverwechselbares, eigenes Profil der Kita Sonnenbaum explizit erkennbar wird, gliedert sich die Konzeption in drei Teile.

Im ersten Teil fasst das Team der Einrichtung elf Evaluationsjahre zusammen. Die Jahre sind geprägt von vielen Gedankengängen in Vernetzung mit dem Namen der Kita Sonnenbaum, dem Leitbild und dem Bild des Kindes und daraus resultierende pädagogische Handlungsschritte formuliert in Smart Ziele unter Berücksichtigung der Qualitätsentwicklung. Dieser Entwicklungsprozess basiert auf den gesetzlichen Grundlagen und den rheinland-pfälzischen Bildungs- und Erziehungsempfehlungen.

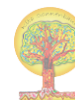
Das erarbeitete Schutzkonzept bildet den zweiten Teil.

Der dritte Teil beschreibt die Umsetzung der pädagogischen Arbeit im Alltag aus der Sichtweise von Leyla, einem fiktiven Sonnenbaumkind. Leyla ist aus der Idee und Fantasie eines Kindes entstanden, auf die Frage:

„Wie können wir Eltern, dem Bürgermeister und Menschen, die in Ämtern arbeiten, erklären, was ihr Kinder in unserer Kita den ganzen Tag macht?“

Die Antwort wird Leyla, das fiktive Sonnenbaumkind, nicht wiedergeben, wie sich Kinder in dieser Altersstufe faktisch äußern. Ziel ist es vielmehr Eindrücke und Empfindungen in Worte der Erwachsenen zu fassen, wie es die Kinder in unserer Einrichtung wahrnehmen und mitteilen würden.





Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Eltern,

mit sehr viel Arbeit und Liebe zum Detail ist unsere Konzeption aktualisiert worden. Die aktualisierte Konzeption unserer Kita Sonnenbaum ist das Ergebnis von erfolgreicher Teamarbeit.



Mit sehr viel Freude und Stolz habe ich mir alle Kapitel durchgelesen. Neben den Grundlagen und Basisdaten im Kapitel eins und dem erarbeiteten Schutzkonzept in Teil zwei, führt Sie Leyla, das fiktive Sonnenbaumkind, anschließend im Rahmen des dritten Kapitels, sehr liebevoll und unterhaltsam durch die zum Teil neugestalteten Räume unserer Kita.

Durch diese ausführliche Konzeption erhalten alle Eltern und Leser*innen einen sehr detaillierten Leitfaden und Überblick der täglichen Abläufe und zusätzlich über das pädagogische Grundkonzept. Damit bauen wir sicherlich auch nochmals das Verständnis und die Transparenz gegenüber den Eltern für die Arbeit und die Qualität in unserer Kita Sonnenbaum aus.

Ein herzliches Dankeschön dem Kita-Team und der Leitung Eva-Maria Pitsch für ihre tagtäglich qualifizierte Arbeit. Ein besonderer Dank geht auch an die vielen ehrenamtlichen Helfer*innen, die unsere Kita immerzu tatkräftig unterstützen.

Als Ortsgemeinde Maring-Novrand sind wir sehr stolz, allen Familien eine so gut organisierte und geführte Kita anbieten zu können.

Allen Kindern und Eltern wünschen wir eine freudige und erlebnisreiche Kita-Zeit.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Klaus Becker

Ortsbürgermeister Maring-Novrand

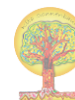


Inhaltsverzeichnis

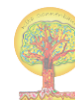
Überarbeitungslegende, Betreuungskapazität und Öffnungszeiten	II
Präambel.....	III
Vorwort.....	IV
Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	XI
Abbildungsverzeichnis	XI
1. Theoretische Grundlagen der pädagogischen Arbeit.....	12
1.1 Gesetzliche Grundlage	12
1.2 Evaluationsprozess unseres Leitbildes	14
1.3 Unser Leitbild, der „Sonnenbaum“	15
1.4 Leitziel.....	17
1.5 Pädagogischer Handlungsweg	17
1.5.1 Das Kind im Mittelpunkt.....	19
1.5.2 Freispiel - Bedeutung für unseren pädagogischen Handlungsweg.	19
1.5.3 Be(ob)achtung.....	20
1.5.4 Analyse, Reflexion und Dokumentation	21
1.6 Erziehungspartnerschaft	23
1.6.1 Aufnahmegespräch.....	24
1.6.2 Eingewöhnungsgespräch	25
1.6.3 Reflexion der Eingewöhnung.....	26
1.6.4 Entwicklungsgespräch	26
1.6.5 Tür- und Angelgespräche	27
1.6.6 Abschlussgespräch.....	27



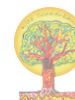
1.6.7 Konflikt- und Beratungsgespräche.....	27
1.6.8 Elterngremien	28
1.6.9 Elternbefragung	28
1.6.10 Elternabend	29
1.6.11 Familienaktionen.....	29
1.6.12 Schriftliche Informationen	29
1.7 Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte und des Teams.....	30
1.7.1 Bildung der Teammitglieder	30
1.8 Die Kita Sonnenbaum als Ausbildungsort.....	31
1.9 Schwerpunkte in der Kita Sonnenbaum.....	32
1.9.1 Gesundheit: Ernährung, Bewegung und seelisches Wohlbefinden	32
1.9.2 Jedes Kind braucht Musik.....	32
1.9.3 Alltagsintegrierte Sprachförderung	33
1.9.4 Interkulturell	34
1.9.5 MINT	34
1.9.6 Projektarbeit	35
1.10 Projektgruppe „Wald“	36
1.10.1 Bezug zwischen Leitbild und Waldpädagogik	37
1.10.2 Formelle Rahmenbedingungen	38
1.10.3 Beweggründe u. Entstehung der Idee „Rollierendes Waldprojekt“	38
1.10.4 Umsetzung des rollierenden Waldprojekts.....	39
1.10.5 Herausforderungen.....	40
1.10.6 Pädagogische Kooperation – Haupthaus und Wald	40
1.10.7 Zusätzliche Schwerpunkte.....	41
1.10.8 Sicherheit, Regeln und Hygiene im Wald	42
1.10.9 Ausrüstungs-Checklisten für die Waldprojektgruppe	45
1.11 Inklusion	47
1.12 Öffentlichkeitsarbeit	47
1.13 Lage der Kita im Sozialraum und Zusammenarbeit	48



1.14 Hygiene.....	48
1.15 Infektionsschutz	49
1.16 Aufsichtspflicht	49
1.17 Datenschutz.....	50
1.18 Maßnahmenplan bei Personalunterschreitung	50
1.19 Qualität und ihre Nachhaltigkeit	51
2. Schutzkonzept der Kita Sonnenbaum	52
2.1 Leitbild zum Kinderschutz	52
2.2 Verhaltenskodex	53
2.3 Prävention.....	56
2.3.1 Partizipation auf Basis tragfähiger, sicherere Bindungsbeziehungen.....	56
2.3.2 Beschwerdemanagement	58
2.4 Kindeswohl	61
2.4.1 Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (KWG)	61
2.4.2 Verschiedene Formen einer Kindeswohlgefährdung	62
2.5 Gefährdungsbeurteilungen	62
2.6 Körperliche und sexuelle Bildung.....	63
2.6.1 Ziel der körperlichen und sexuellen Bildung	63
2.6.2 Regeln der Doktorspiele	63
2.7 Aufsichtspflicht	64
2.8 Datenschutz und Schweigepflicht	64
2.9 Weitere Bausteine unserer Präventionsarbeit.....	65
2.10 Intervention	66
2.10.1 Gefährdungsformen.....	66
2.10.2 Gesetzmäßigkeiten bezüglich genannter Gefährdungsformen.....	67
2.10.3 Gefährdungsform: Ereignisse innerhalb der Kita – Kinder.....	68



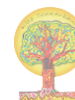
2.10.4 Gefährdungsform: Ereignisse innerhalb der Kita – Erwachsene ..	70
2.10. 5 Gefährdungsform: Ereignisse im familiären / außerfamiliären Umfeld	73
3. Umsetzung der pädagogischen Arbeit im Alltag	75
3.1 Leyla stellt sich und die Kindertagesstätte Sonnenbaum vor	76
3.2 Der erste Kontakt mit der Kindertagesstätte Sonnenbaum	76
3.3 Leyla in der Nestgruppe	77
3.3.1 Eingewöhnung	77
3.3.2 Tagesablauf	77
3.3.3 Freispiel	78
3.3.4 Wahrnehmungsangebote	78
3.3.5 Sing- und Spielkreis	79
3.3.6 Be(ob)achtung und Dokumentation	79
3.3.7 Außengelände und Spaziergänge	80
3.3.8 Wickeln	80
3.3.9 Mittagessen	81
3.3.10 Schlafen	81
3.3.11 Aufstehen und Nachtisch essen	82
3.3.12 Abholen	82
3.4 Übergang von der Nestgruppe in den offenen Bereich	82
3.4.1 Findungsphase	82
3.4.2 Mittagessen und Schlafen	83
3.4.3 Wechselphase	83
3.4.4 Übergabegespräch mit den Eltern und symbolischer Umzug	84
3.5 Leyla im Offenen Bereich	85
3.5.1 Forschendes und lebensnahes Lernen in der Lernwerkstatt	85
3.5.2 Der „bewegte“ Raum	86
3.5.3 Ruhe-Oase im Traumraum	87
3.5.4 Der Personalraum – Ein Raum für die Großen	88



3.5.5 Die Schatzkammer der Bastel- und Spielmaterialien.....	89
3.5.6 Spielen und Bauen in der Halle und im Bauraum	89
3.5.7 Tischlein deck dich – Ein Tag im Kinderbistro.....	90
3.5.8 Die Küche – Der Raum der Küchenfee	92
3.5.9 Das Nudelhaus	93
3.5.10 Die Übermittagsbetreuung im Offenen Bereich	93
3.5.11 Körperpflege im Waschraum.....	95
3.5.12 „Ankommen“ und Dialoggespräch	95
3.5.13 „Bonjour“ – französisches Dialoggespräch	96
3.5.14 „1,2,3, im Sauseschritt“ – Leyla geht zum Turnen	96
3.5.15 Forschen und Experimentieren mit den Kindern.....	97
3.5.16 „Es war einmal ...“ – Märchen erleben.....	98
3.5.17 Die Erzieher*innen schenken uns viel Beachtung	99
3.6 Hygiene in der Kita Sonnenbaum	100
3.7 Das Außengelände – Unser Wahrnehmungsparadies	101
3.8. Sicherheit geht vor	103
3.9 Ganzheitliches Lernen durch Projektarbeit	104
3.9.1 Beispiel „Fitmachende Ernährung“ – Schwerpunkt Getränke.....	104
3.10 Leyla im Wald	106
3.10.1 Übergang vom Haupthaus in das Waldprojekt	106
3.10.2 Tagesablauf	106
3.10.3 Freispiel	108
3.10.4 Exkursionen.....	108
3.10.5 Die Mittagszeit im Wald	109
3.10.6 Feste und Feiern	110
3.11 Waldwoche.....	110
3.12 Das letzte Kita-Jahr.....	112
4. Nachwort.....	113



Literaturverzeichnis	114
Anhang.....	116



Abkürzungsverzeichnis

Kita	Kindertagesstätte
RLP	Rheinland-Pfalz
SGB	Sozialgesetzbuch
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz
KitaG	Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege
BEE	Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kitas in Rheinland-Pfalz
UN	United Nations / Vereinte Nationen
UN-KRK	UN-Kinderrechtskonvention
S.o.A	Situationsorientierter Ansatz
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik
KWG	Kindeswohlgefährdung
IEF	Insoweit erfahrende Fachkraft
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
VG	Verbandsgemeinde
FSJ	Freiwilliges soziales Jahr
BAD	Berufsgenossenschaftlicher, arbeitsmedizinischer und sicherheitstechnischer Dienst

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Unser Leitbild, der „Sonnenbaum“	15
Abbildung 2: Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit	18
Abbildung 3: Kinder im Wald	37
Abbildung 4: Kindeswohlgefährdung	62
Abbildung 5: Abgrenzung von Melde- und Informationspflicht	67
Abbildung 6: Körperliche / Sexuelle Aktivität unter Kindern	69
Abbildung 7: Verfahrensweg bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung	74



1. Theoretische Grundlagen der pädagogischen Arbeit

1.1 Gesetzliche Grundlage

Die Arbeit in der Kita Sonnenbaum basiert auf folgenden gesetzlichen Grundlagen:

1. SGB VIII Kinder- und Jugendhilfegesetz

§ 1 Recht auf Erziehung

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Person.

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

§ 22 Grundsätze der Förderung

- (1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. [...]
- (2) Tageseinrichtungen für Kinder [...] sollen
 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
- (3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.¹

2. Rheinlandpfälzisches Kita-Gesetz (KitaG)

3. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen in Rheinland-Pfalz

Die Prämisse unserer pädagogischen Arbeit sind die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in RLP. Sie setzen den Auftrag um, den das SGB VIII, das KitaG den Einrichtungen zur Auflage gibt.

¹ Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, Sozialgesetzbuch (SGB) – Achstes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe, https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/



4. UN-Kinderrechtskonvention

Für eine Pädagogik, die vom Kind ausgeht, so wie es in unserer Einrichtung praktiziert wird, ist es selbstverständlich, sich an den Rechten der Kinder zu orientieren und in diesem Zuge die UN-KRK zu berücksichtigen. „Die ebenfalls im KJHG formulierte Differenzierung des Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrags wird von Krenz (ebd.), unter Einbeziehung der UN-Charta-Rechte des Kindes sowie den Erkenntnissen der Kindheitsforschung und Entwicklungspsychologie, bezogen auf die Bedürfnisse von Kindern in den ersten Lebensjahren, wie folgt definiert:

- Betreuung bedeute in erster Linie den „... Auf- und Ausbau fester, vertrauensvoller Beziehungen zu Kindern ...“ durch Wertschätzung, Respekt und Achtsamkeit als unbedingte Voraussetzung für nachhaltige Entwicklungsprozesse (ebd. 31).
- Bildung sei nicht ein „...Faktor einer besonders hohen Intelligenz...“, sondern „... vielmehr der Grad einer Persönlichkeitsreifung ...“. Insofern sei Bildung in erster Linie als Persönlichkeitsbildung aufzufassen (ebd. 34).
- Erziehung heiße, Kindern „... vielfältige Möglichkeiten und aktive Unterstützung zu geben, gegenwärtig aktuelle und unverarbeitete Erlebnisse, Erfahrungen und Eindrücke zu verarbeiten“ (ebd. 38). Gleichsam fügt sich der situationsorientierte Ansatz den Kindertagesstättengesetzen der jeweiligen Bundesländer, sofern sie die Vorgaben der UN-Charta und des KJHG berücksichtigen.“²

² Chmielnik, Heike, (2017) „Der situationsorientierte Ansatz nach Armin Krenz“, https://digibib.hs-nb.de/resolve/id/dbhsnb_thesis_0000001670, S.11.



1.2 Evaluationsprozess unseres Leitbildes

In der Kita Sonnenbaum stehen die Kinder im Zentrum der pädagogischen Arbeit. Ausgangspunkt dafür ist der situationsorientierte Ansatz nach Armin Krenz in Vernetzung mit den Reformpädagoginnen Emmi Pikler und Maria Montessori. Daraus entwickelte sich, zum Wohle der Kinder, unser pädagogischer Handlungsweg. Dieser beinhaltet das Ziel:

„Kinder schützen, begleiten und beteiligen, unter Berücksichtigung einer beziehungsvollen Bindung.“ (eigene Verfassung)

und den Leitspruch:

*„Erkläre mir, und ich werde vergessen. Zeige mir, und ich werde mich erinnern.
Beteilige mich, und ich werde verstehen.“ (R. Rabenstein)*

Das Leitbild der Kita evaluierte sich aus Namen und Logo der Kita Sonnenbaum und den oben genannten pädagogischen Ansätzen. An der Namensfindung beteiligten sich im Jahr 2013 Familien, Dorfbevölkerung und die Künstlerin Mana Binz aus Lieser. Frau Binz gestaltete mit den Kindern im Rahmen unseres Jubiläumsfestes zum Projekt „Kleine Künstler ganz groß“ zwei Collagen mit den Namen „Sonnenbaum“ und „Biene Mano“. Die Auswertung der Namensfindung führte das Team gemeinsam mit den Kindern durch (Verwirklichung von Partizipation). Aufgrund seiner farbenfrohen Gestaltung assoziierten die Kinder mit dem Sonnenbaum Wärme, Mystik und Lebensfreude. Das Team sieht den



Sonnenbaum als Idealbild zur Darstellung der Entwicklung des Kindes von der Geburt bis zum Ende der Kita-Zeit und über diese hinaus. Aus beiden Aspekten resultierten eindeutig der Name und das Logo „Sonnenbaum“.



Das Leitbild als Orientierungshilfe wirkt sich identifikationsstiftend und motivierend auf die Mitarbeiter*innen*innen aus. Hier ist zu beachten, dass der „Sonnenbaum“ als Leitbild nur Wirkung erzielt, wenn alle Beteiligten, dazu gehören Kinder, Eltern, Erzieher*innen, es unter Berücksichtigung des Beziehungsdreieckes im Alltag leben.

Ein attraktiver Nebeneffekt des Leitbildes war und ist für unsere Einrichtung ein relativ schnelles, positives Image in der Öffentlichkeit und trägt zu einem ständigen Entwicklungsfluss bei. Nach elf Jahren können wir sagen: „Wir leben und arbeiten nach diesem Leitbild und verschriftlichen dies erneut in unserer Konzeption.“

1.3 Unser Leitbild, der „Sonnenbaum“

Der Baum ist, wie das Kind, ein Wunder der Natur. Er gedeiht, wenn er in einer harmonischen Umgebung aufwächst. Der Sonnenbaum gliedert sich in die drei essenziellen Bereiche: Wurzeln, Stamm und Baumkrone, welche sich symbolisch auf das Kind übertragen.

Abbildung 1: Unser Leitbild, der „Sonnenbaum“

Quelle: Eigene Darstellung





1. Die Wurzel

Der Baum besitzt Wurzeln. Sie geben ihm den sicheren Halt. Besitzt er schwache oder keine Wurzeln, ist sein Wachstum gestört.

Auch das Kind benötigt starke Wurzeln. Die Wurzeln – den sicheren Halt – erhält das Kind zuerst im Elternhaus durch das Urvertrauen, eine starke Eltern-Kind-Bindung und Geborgenheit. Unsere Kita sorgt für starke Wurzeln der Kinder durch eine stabile, sichere, verlässliche und beziehungsvolle Bindungsarbeit.

2. Der Stamm

Der Stamm bildet das stabile Gerüst und stützt den Baum bei Wind und Sturm. Fehlt das stabile Gerüst, fällt er um.

Auch das Kind benötigt einen starken Stamm. Der Stamm, an dem es sich festhalten oder anlehnen kann, bietet dem Kind Unterstützung und Begleitung. Dies findet das Kind in der Familie, im Alter vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt ergänzend in der Kita-Gemeinschaft. Es benötigt Impulse, aus denen es schöpfen kann, um sich zu einer starken Persönlichkeit zu entwickeln. Das erfüllen wir in der Kita mit unserem pädagogischen Handlungsweg. Die Erzieher*innen erkennen die Bedürfnisse, Wünsche und Sorgen der Kinder, nehmen diese ernst und reagieren einfühlsam, sodass Vertrauen und Wohlbefinden als Grundlage für Lernprozesse entstehen.

Mit seinen Versorgungsadern befördert der Stamm Nährstoffe für das Wachstum der Blätter, der Krone und der Entwicklung der Früchte.

Auch das Kind benötigt Nährstoffe für seine gesunde Entwicklung. Daher sind Ernährung, Bewegung und seelisches Wohlbefinden wichtige Faktoren und sind fest in unsere pädagogische Arbeit etabliert.

3. Die Baumkrone

Die Vielzahl der Blätter in der Baumkrone und die Entwicklung der Früchte lassen das Wachstum des Baumes erkennen.

So ist es auch mit dem Kind. Zeigt ein Kind Lernerfolge und neue Fähigkeiten in der Kita-Zeit, wächst die Krone zusehends und es entwickelt die nötige Schulreife, womit es für den weiteren Lebensweg vorbereitet ist.



1.4 Leitziel

Kompetenzförderung in den Bereichen:

1. Persönlichkeitsentwicklung

Eigenverantwortung, Selbständigkeit, Selbstbewusstsein, Selbstwirksamkeit, Empathie, Individualität

2. Spielfähigkeit

Freispiel, Bewegung, Konzentration, Experimentieren, Lernen, Entdecken, An- und Entspannung, Ausdauer

3. Gemeinschaftsfähigkeit

Beziehungsfähigkeit, Demokratie, Kommunikation, Konfliktlösestrategie, Umgangsform, Kooperation

Bezugnehmend zum Leitbild wird ganz klar ersichtlich, dass sich das Leitziel aus den drei Bereichen – Wurzeln, Stamm und Krone – herauskristallisiert. Um Leitbild und Leitziel gerecht zu werden, ist Folgendes zu berücksichtigen:

Kinder möchten ganz individuell behandelt und begleitet werden. Daher müssen die pädagogischen Fachkräfte viel über sie wissen, mit ihnen Denken, Fühlen und sie in ihrer Komplexität ernst nehmen. In der Umsetzung des Leitbildes / -zieles hilft unser pädagogischer Handlungsweg.

1.5 Pädagogischer Handlungsweg

Die Abbildung 2 zeigt die einzelnen pädagogischen Handlungsschritte der Wegbegleiter*innen (Erzieher*innen), unter Berücksichtigung des Leitbildes. Wie schon in Punkt 1.2 erwähnt, besteht die Basis für das pädagogische Handeln im situationsorientierten Ansatz (Armin Krenz) und der offenen Arbeit, in Anlehnung an die Pädagogik von Emmi Pikler und Maria Montessori.

- Der Situationsorientierte Ansatz ist die Pädagogik, die vom Kind und seiner Lebenssituation ausgeht.
- „Offene Arbeit“ bedeutet nicht nur das Öffnen der Räume, sondern offenes Denken zu fördern. Anderes als das Gewohnte für möglich zu halten, offen zu sein für neue Blickwinkel und Perspektiven (hier findet die Inklusion Berücksichtigung).

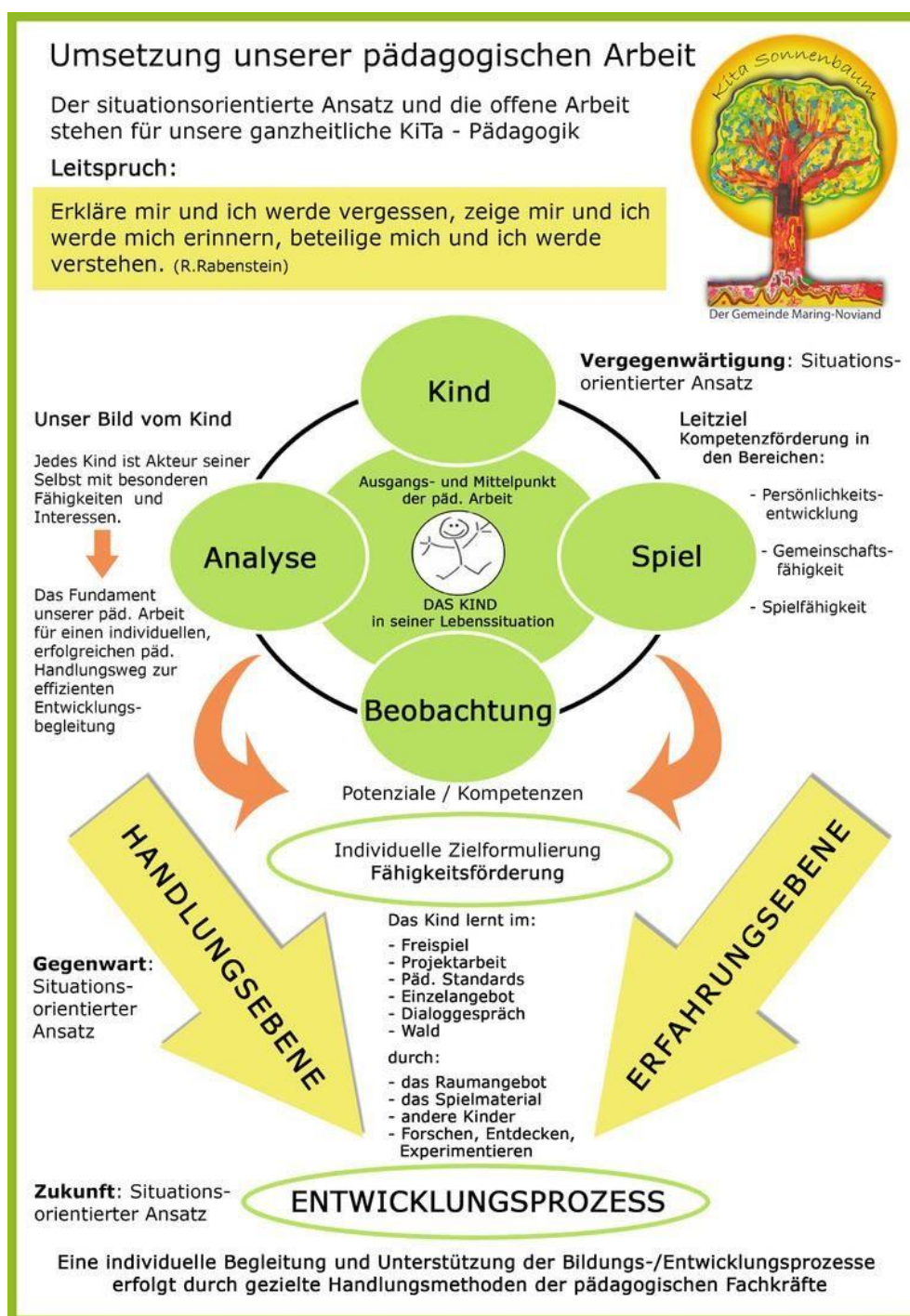


- Emmi Pikler war der Ansicht, dass sich die Persönlichkeit eines Kindes dann am besten entfalten kann, wenn es sich möglichst selbstständig entwickeln darf.
- Maria Montessori sagte, dass das Kind einen „inneren Bauplan“ besitzt, nach dem es sich entwickelt.

Die Verbindung der pädagogischen Ansätze führt zu einem runden Konzept, um die Kinder fähigkeitsorientiert und in Anpassung an ihre Lebenssituationen, Bedürfnisse und Interessen positiv zu begleiten.

Abbildung 2: Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit

Quelle: Eigene Darstellung.





1.5.1 Das Kind im Mittelpunkt

Jedes Kind bringt von Geburt an andere Eigenschaften und Potenziale mit. Es ist ein wertvolles Individuum. Diese Eigenartigkeit zu erkennen und positiv zu begleiten, ist ein entscheidender Handlungsschritt für die pädagogische Arbeit. Deshalb müssen sich Bezugserzieher*innen erst während einer aufmerksamen Be(ob)achtung ein Bild ermitteln, bevor sie über ein „Bild vom Kind“ sprechen können. Wie im Schaubild beschrieben, ist das „Bild vom Kind“ das Fundament für einen individuellen, pädagogischen Handlungsweg zur effizienten Entwicklungsbegleitung.

Eine bedeutende Rolle spielt „das Bild vom Kind“ ebenfalls für die Arbeit mit Kleinkindern, gerade hinsichtlich des Aufbaus einer beziehungsvollen Bindung.

Ein Bild vom Kind ermitteln die Erzieher*innen durch:

1. Informationen der Eltern während der Eingewöhnung und mit einem Elternfragebogen. In dieser Form erhält die Bezugserzieher*in Informationen über die Familie, Geschwister, wichtige Personen für das Kind, Wohnumfeld des Kindes, beliebtes Spielzeug, Krankheiten, Allergien usw.
2. Aufmerksame Be(ob)achtung des Kindes, die bereits in der Eingewöhnung beginnt
3. Auswertung, Reflexion und Dokumentation der Eingewöhnung beziehungsweise von Be(ob)achtungen

Bei diesem ersten Handlungsschritt bewegen wir uns noch im Bereich der Wurzeln unseres Sonnenbaumes. Beziehen wir uns auf den S.o.A., sprechen wir von der Vergegenwärtigung der Lebenssituationen (Informationen der Eltern). Die Informationen sind während der Eingewöhnung hilfreich. Langsam bewegen wir uns zum Stamm beziehungsweise zur Gegenwart (S.o.A.) – ein beziehungsvoller, achtsamer Übergang erfolgt vom Elternhaus in die Kita. Es entwickelt sich eine beziehungsvolle Bindung zwischen Kind und Bezugserzieher*in. Unterstützend ist eine aufmerksame Be(ob)achtung während der Eingewöhnung.

1.5.2 Freispiel - Bedeutung für unseren pädagogischen Handlungsweg

Die Begleitung der Freispielphase auf liebevolle, einfühlsame und konsequente Weise gewährleistet dem Kind in der gesamten Kita-Zeit einen sicheren Halt, was zum Wohlbefinden in der Einrichtung führt und somit Lernprozesse in Gang setzt. In der Eingewöhnung führt dieser Prozess zum Aufbau einer beziehungsvollen Bindung. Bezugnehmend zum Leitbild sind wir beim Stamm angekommen und nach dem S.o.A. in der Gegenwart.



Das Spiel ist:

- Lernen
- Entdecken
- Selbstgesteuert
- Lebensnotwendig
- Eine ernsthafte Tätigkeit
- Entscheidend für die Persönlichkeits-entwicklung (Armin Krenz)
- Der Nährboden für den Auf- und Ausbau vieler personaler und schulischer Fertigkeiten (Armin Krenz)
- Schafft eine Grundlage für später notwendige berufliche Merkmale (Armin Krenz)

Im Spiel setzt sich der kindliche Evaluationsprozess in Bewegung. Für einen positiven Verlauf sind Eltern und Erzieher*innen während der Kita-Zeit gleichermaßen zuständig. Dies zeigt, welchen hohen Stellenwert das Freispiel für die pädagogische Arbeit und den pädagogischen Handlungsweg, vom Beginn bis zum Ende der Kita-Zeit, besitzt.

1.5.3 Be(ob)achtung

Das Be(ob)achtungsverfahren ist das „Herzstück“ unseres pädagogischen Handlungsweges. Das Kind erfährt eine intensive Beachtung. Dies vermittelt Wertschätzung und signalisiert dem Kind: Du bist wichtig – ein wertvolles Individuum. Das bedeutet, die Be(ob)achtung darf nie bewerten und zensieren, sondern Erzieher*innen am Leben, Denken und Fühlen der Kinder teilhaben lassen, um eine gute Wegbegleiter*in für die Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder zu sein. Um jeder Altersgruppe gerecht zu werden, setzen wir folgende Be(ob)achtungsmethoden ein:

- Be(ob)achtung während der Eingewöhnung (zur Reflexion / Information der Eltern)
- Tägliche freie Be(ob)achtungen mit Dokumentationen im Nestgruppen-Dokubuch oder auf Karteikarten im Offenen Bereich / in der Wald-Projektgruppe.
- Entwicklungsbe(ob)achtung (Grenzsteine der Entwicklung)
- Individueller Be(ob)achtungsbogen der Kita Sonnenbaum für die gesamte Kita-Zeit (siehe Anlage)
- Schulfähigkeitsbe(ob)achtungsbogen

Die Be(ob)achtung beschränkt sich nicht auf eine bestimmte Phase, sondern ist innerhalb der gesamten Kita-Zeit während des Spiels notwendig und gewinnbringend für das Kind.



1.5.4 Analyse, Reflexion und Dokumentation

Analyse

Konsequente Analysen der Be(ob)achtungsmethoden lassen erkennen, in welchem Stadium sich die einzelnen Entwicklungsbereiche des Kindes zurzeit befinden, mit welchem Thema es sich beschäftigt und welche Begleitung für die weitere Entwicklung angemessen ist. Dies trifft natürlich auch während der Eingewöhnung zu. Die Bezugserzieher*in kann genau einschätzen, wann eine stabile, vertrauensvolle Beziehung besteht, wann sich das Kind von der Erzieher*in trösten lässt und wann es nach einer abschiedsbewussten Trennung Spielangebote annimmt.

In verschiedenen Situationen ist ein kollegialer Austausch hilfreich für die objektive Reflexion und Dokumentation. Das Kind befindet sich nach dem Leitbild am Stamm, nach dem S.o.A. in der Gegenwart.

Reflexion

Reflexion bedeutet: Verarbeiten, ordnen, loben, verändern, mitbestimmen und lernen. Die Erzieher*innen reflektieren den angewandten pädagogischen Handlungsweg und die Kinder ihr eigenes Handeln. Mit der Reflexion werden die Kinder darin bestärkt, über ihr eigenes Handeln nachzudenken, selbst Fehler zu erkennen und eigenständig zu korrigieren. Dadurch erfahren sie: Ihr individuelles Lernverhalten wird nicht in eine Richtung gelenkt, sondern sie bekommen die Möglichkeit, ihren eigenen Lernweg zu gehen und dabei ihre eigenen Leistungen einzuschätzen und zu würdigen. So können sie von sich selbst sagen:

„Ich bin wer, ich kann was, und ich habe etwas Bedeutsames!“

Dokumentation

Dokumentieren geschieht entsprechend der Situation, der Bedeutsamkeit sowie nach Abschluss eines pädagogischen Handlungsweges, beispielsweise wenn ein Lernprozess abgeschlossen ist und ein neuer beginnen kann. Die Dokumentation ist Grundlage für Elterngespräche, das Bildungsbuch und andere Institutionen. Das Bildungsbuch (ICH-Buch) beinhaltet Aspekte, welche für das Kind wichtig und bedeutsam sind. Die erste wichtige Dokumentation spiegelt den Verlauf der Eingewöhnung wider. Darauf aufbauend entwickelt sich der erste begleitende Entwicklungs- und Lernprozess.

Die erste reife Frucht an unserem Sonnenbaum (eine sekundäre Bindung) ist vorhanden, ein Entwicklungs- und Lernprozess ist abgeschlossen, eine neue Fähigkeitsformulierung kann erfolgen. Im Kontext des Leitbildes sind wir hier nun in der Baumkrone und im Rahmen des S.o.A. in der Zukunft angelangt.

Der beschriebene Handlungsweg bestätigt: Die Entwicklung der Kinder steht, in der Kita Sonnenbaum, im Mittelpunkt. Alle pädagogischen Maßnahmen sind



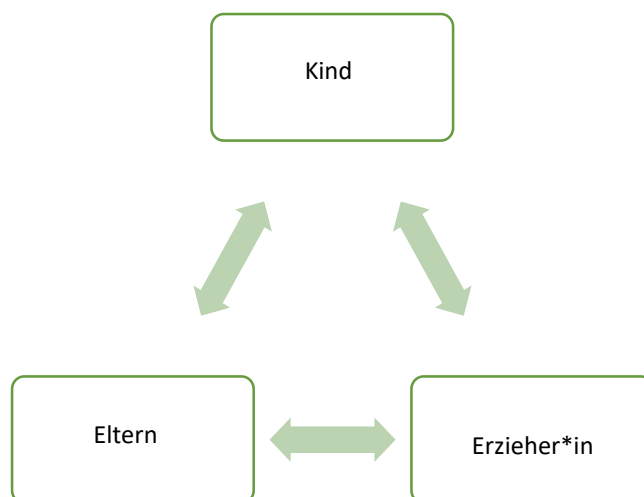
darauf ausgerichtet, eine entwicklungsunterstützende Pädagogik über die Handlungs- und Erfahrungsebene umzusetzen. Die Grundvoraussetzung dafür ist eine emotionale Beziehungs- und Bindungsarbeit zwischen Kind, Eltern und Erzieher*in – das Beziehungsdreieck schließt sich.

Keine Bildung ohne Bindung!



1.6 Erziehungspartnerschaft

Das Fundament für eine aktive Erziehungspartnerschaft bildet das Beziehungsdreieck. Voraussetzung ist, dass sich zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ein dynamischer Kommunikationsprozess entwickelt. Dieser Prozess beginnt mit dem Anmeldegespräch, welches somit der Start einer effizienten Erziehungspartnerschaft darstellt.



Die Kita Sonnenbaum definiert die Erziehungspartnerschaft folgendermaßen:

- Die Eltern sind kompetente Begleitende des Kindes (bezugnehmend zum Leitbild: die Wurzeln).
- Eine offene Beziehung und vielfältige Kommunikation zwischen Eltern und Erzieher*innen geschieht auf der Basis gegenseitiger Akzeptanz sowie gegenseitigen Respektes und Vertrauens.
- Die Eltern unterstützen die Einrichtung tatkräftig, fachkundig und haben eine mitgestaltende Funktion. Dieser Aspekt stellt für unsere Einrichtung eine große Bereicherung der pädagogischen Arbeit, im familienergänzenden Sinne (Bildungspartnerschaft) dar.
- Das Wohl des Kindes steht dabei immer im Vordergrund (bezugnehmend zum Leitbild: der Stamm, an dem sich das Kind festhalten kann: Eltern und Erzieher*innen).



1.6.1 Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch führt die Leitung oder die stellvertretende Leitung, circa vier bis acht Wochen vor Eingewöhnungsbeginn, durch.

Den Eltern werden die Räumlichkeiten der Einrichtung, die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit, wichtige (gesetzliche) Rahmenbedingungen und Vorgehensweisen (z. B. Infektionsschutzgesetz, Maßnahmenplan) vorgestellt. Sie erhalten Informationen über die Eingewöhnung und können ihre Fragen, Ängste und Unsicherheiten thematisieren.

Wesentlich für dieses Gespräch ist eine sensible Wahrnehmung der Leitung im Hinblick auf die Situation. Für Eltern und Kind ist jetzt hundertprozentig klar: eine neue, aufregende Lebensphase tritt ein. In den meisten Fällen signalisieren die Eltern Zweifel und Unsicherheit gegenüber der neuen Lebensphase. Aufgabe der Kita-Leitung ist es hier professionelle, pädagogische Argumente darzulegen, um die Eltern in ihrer eigenen Entscheidung zu stärken. Dies muss auf einer emotionalen, sachlichen und fachlichen Ebene geschehen (hier kommt wieder der S.o.A zum Tragen). Wenn die Eltern in diesem entscheidenden Moment Unterstützung durch Verständnis, Feingefühl, Fachlichkeit und Offenheit spüren und erleben, ist die Basis für eine positive Erziehungspartnerschaft gewährleistet.

Anschließend geht es zum formellen Teil, welcher in der Erklärung der Aufnahmeformulare besteht.

Diese beinhalten:

- Betreuungsvertrag
- Persönliche Daten
- Informationen über das Kind (Allergien, Vorerkrankungen usw.)
- Erklärung der Vorgehensweise zum Impfschutz und Überprüfung des Masernschutzes
- Informationen zu abholberechtigten Personen mit Formblatt
- Informationen über die Zubereitung von Speisen und Getränken mit Einverständniserklärung
- Belehrung über das Infektionsschutzgesetz und über Hygienevorschriften
- Bestätigung über den Erhalt der Belehrung und einen Verpflichtungsschein für die Regelung im Krankheitsfall
- Informationen zu Bilddokumentationen mit Einverständniserklärungen
- Informationen zur Vorgehensweise bei Kopfläusen mit Einverständniserklärung



- Information zur Medikamentenvergabe mit entsprechendem Formblatt
- Elternfragebogen bzgl. Informationen zum Kind (sehr bedeutend für die Bezugserzieher*in)
- Information zum Maßnahmenplan bei Personalunterschreitung und Vorgehensweise
- Hausordnung der Kita Sonnenbaum
- Checkliste: Was das Kind in der Kita alles benötigt
- Bei Aufnahme in die Nestgruppe: Infoblatt „Ein Tag in der Nestgruppe“

Im Anschluss wird ein Termin für den ersten Eingewöhnungstag vereinbart.

1.6.2 Eingewöhnungsgespräch

Das Eingewöhnungsgespräch findet während der Eingewöhnung statt und wird von der Bezugserzieher*in durchgeführt. Es dient dem näheren Kennenlernen der Eltern und der Bezugsperson der Kita.

Es findet ein Informationsaustausch statt, in dessen Rahmen den Eltern auch die Vorgehensweise der Eingewöhnung mitgeteilt wird. Der Eingewöhnungsprozess ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Kind – Eltern – Kita (Beziehungsdreieck), unter Berücksichtigung der folgenden drei Eckpunkte:

1. *Elternbegleitend*
2. *Abschiedsbetont*
3. *Bezugspersonenorientiert*

Das Wichtigste in diesem Prozess ist das Zusammenspiel von Geborgenheit, Verlässlichkeit und Selbstwirksamkeit (Pädagogik nach Emmi Pikler). Deshalb ist es von Bedeutung, den Tagesablauf in der Kita organisatorisch so zu regeln, dass die Bezugserzieher*in während der Eingewöhnungszeit permanent für das Kind präsent ist. Der Eingewöhnungsprozess geschieht in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Die Kita Sonnenbaum beachtet folgende fünf Schritte:

1. Frühzeitige Information über den Verlauf der Eingewöhnung anhand des Infoblatts „Ein Tag in der Nestgruppe“
2. Dreitägige Grundphase, in welcher ein Elternteil das Kind drei Tage lang eine Stunde in der Einrichtung begleitet
3. Erster Trennungsversuch
4. Stabilisierungsphase
5. Schlussphase



Weitere Informationen zur Eingewöhnung erhalten Sie im dritten Kapitel unter dem Gliederungspunkt 3.3.1, in dessen Rahmen thematisiert wird, wie die Eingewöhnung in der Praxis gelebt wird.

1.6.3 Reflexion der Eingewöhnung

Zwischen Eltern und Bezugserzieher*in findet eine Reflexion der allgemeinen Qualitätsziele hinsichtlich des Eingewöhnungsprozesses nach Smart statt. Als Hilfsmittel dient hierfür ein vom Kita-Team selbst entwickeltes Formblatt. Anhand der Be(ob)achtungen und Dokumentationen während der Eingewöhnung füllt die Bezugserzieher*in das Formblatt aus. Den Eltern wird dieses Formblatt zum Durchlesen ausgehändigt und anschließend findet ein kurzer Austausch dazu statt. Sollte ein ausführlicheres Gespräch gewünscht werden, ist dies natürlich auch möglich. Folgende Qualitätsziele beinhaltet das Formblatt:

1. Die individuelle, behutsame, beziehungsorientierte, elternbegleitende und verabschiedungsbewusste Eingewöhnung des Kindes ist nach vier bis sechs Wochen abgeschlossen.
2. Nach vier bis sechs Wochen hat sich zwischen den Eltern und dem Nestgruppenpersonal eine vertrauensvolle, informationsvermittelnde und verständnisvolle Erziehungspartnerschaft entwickelt.
3. Nach der behutsamen und individuellen Eingewöhnung von vier bis sechs Wochen ist das Kind in der Lage, sich auf Lernprozesse einzulassen.

Der wechselseitige Austausch und die Reflexion der Qualitätsziele im Gespräch zwischen Eltern und Erzieher*in führen zur weiteren positiven Begleitung der Entwicklungs- und Lernprozesse des Kindes. Im Anschluss unterschreiben die Eltern das Formblatt und bestätigen somit die Übereinstimmung.

1.6.4 Entwicklungsgespräch

Einmal jährlich, zum Geburtstag des Kindes, bietet die Bezugserzieher*in den Eltern ein Entwicklungsgespräch an. Ausgangspunkt für das Gespräch bildet die Be(ob)achtung und Dokumentation. Im Mittelpunkt des Gespräches stehen der Austausch über den konkreten Entwicklungsstand, die Erziehungsziele und die Kompetenzen des Kindes. Abschließend vereinbaren Eltern und Bezugserzieher*in bis zum nächsten Entwicklungsgespräch eine neue Ziel- beziehungsweise Fähigkeitsformulierung zur Unterstützung der Entwicklungs- und Lernprozesse des Kindes. Im Rahmen dieses Entwicklungsgespräches findet auch eine Zufriedenheitsabfrage der Eltern statt.

Entwicklungsgespräche ersetzen nicht die täglichen Tür- und Angelgespräche.



1.6.5 Tür- und Angelgespräche

Unabdingbar sind diese Gespräche innerhalb der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung, da eine verbale Mitteilung der Kinder in diesem Alter selten möglich ist. Des Weiteren sind Tür- und Angelgespräche „Türöffner“ im Alltagsgeschehen, da sie beispielsweise der Kontaktaufnahme, dem Kennenlernen, dem Vertrauensaufbau und dem Small-Talk dienen.

Der Austausch der Informationen hilft sowohl Eltern als auch Erzieher*innen bei der Umsetzung einer interessens- und bedürfnisorientierten Begleitung der Kinder.

1.6.6 Abschlussgespräch

Die Eltern erhalten eine Übersicht über die erreichten Entwicklungs- und Lernprozesse während der gesamten Kita-Zeit. Bezugnehmend zum Leitbild sind wir in der Baumkrone angelangt. „Die Früchte der Baumkrone“ verdeutlichen die Schulfähigkeit der einzelnen Kinder. Auch die Informationen der Eltern, wie sie die Kita-Zeit erlebten, ist für unsere Einrichtung ein wichtiger Aspekt zur Qualitätsoptimierung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Natürlich darf bei diesem Gespräch die Beteiligung des Kindes nicht fehlen, sodass das Kind später dazu kommen darf. Dem Kind wird anhand des Dokumentationsordners (ICH- Buch) mitgeteilt, wie gut es für die Schule vorbereitet ist. Anschließend erzählt das Kind, was ihm in der Kita gefallen hat und was nicht. Somit ist das Beziehungsdreieck durch die Beteiligung der drei Personengruppen fortlaufend geschlossen.

1.6.7 Konflikt- und Beratungsgespräche

Konflikte und Beratungsbedarf gehören zur Gemeinschaft im Kita-Alltag. Das Team unserer Einrichtung steht einer solchen Herausforderung souverän gegenüber. Die Erzieher*innen zeigen sofort eine Gesprächsbereitschaft, hören sich die Belange der Eltern an und entscheiden im Gesprächsverlauf professionell, verständnisvoll und feinführend über eine weitere Vorgehensweise. Es ist möglich, dass im spontanen Gespräch eine Hilfe beziehungsweise eine Unterstützung erfolgt, nach Bedarf kann aber auch ein terminiertes Gespräch zur Konfliktlösung oder Beratung stattfinden. Im Ermessen der pädagogischen Fachkräfte können diese, mit Einverständnis der Eltern, eine externe Fachkraft (z. B. KIRFAM-Fachkraft) hinzuziehen. Verläuft die Durchführung sachlich und objektiv und auf gemeinsamer Augenhöhe, so stellt dies einen weiteren Schritt zur stabilen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft dar.



Gibt es weiteren Gesprächs- oder Beratungsbedarf, der von den Erzieher*innen der Kita oder der Leitung nicht aufgefangen werden kann, können diese die Eltern an externe Beratungsstellen im Netzwerk verweisen (z. B. KIRFAM-Fachkraft, Lebensberatung Wittlich oder Evangelische Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle der Diakonie Traben-Trarbach/Wolff).

1.6.8 Elterngremien

Im § 9 des KitaG ist die institutionalisierte Mitwirkung von Eltern in Elternvollversammlung und Elternausschuss geregelt. Zusätzlich zu den beiden genannten Gremien ist die Elternschaft durch zwei Vertreter*innen im Kita-Beirat vertreten (§ 7 KitaG).

Elternvollversammlung: Die Elternvollversammlung besteht aus allen Eltern der Kita und tritt mindestens einmal jährlich zusammen. Im Oktober eines jeden Jahres wird von der Elternvollversammlung der Elternausschuss – bestehend aus sieben Mitgliedern – gewählt. Neben den Eltern nehmen Kita-Träger und Kita-Leitung ebenfalls teil, um einen guten Austausch und Informationsfluss zu gewährleisten.

Elternausschuss: Die gewählten Mitglieder des Elternausschusses wählen in der konstituierenden Sitzung ein vorsitzendes Mitglied, eine Schriftführer*in und jeweils eine Vertreter*in. Außerdem werden zwei Vertreter*innen gewählt, die Elternschaft im Kita-Beirat zu vertreten. Der Elternausschuss ist Bindeglied zwischen Eltern, Team und Träger der Einrichtung, er vertritt die Interessen und Bedürfnisse der Elternschaft, er unterstützt und plant Feste und organisiert Elternaktionen. In der Regel finden vier- bis sechsmal im Jahr Elternausschusssitzungen statt.

Kita-Beirat: Aus je zwei Vertreter*innen der Eltern, des Trägers, der Kita-Leitung, des Kita-Teams und einer pädagogischen Fachkraft der Kinderperspektive (FaKiB) setzt sich der Kita-Beirat zusammen. Dieser tagt in der Regel einmal jährlich. Gegenstand der Beratung im Gremium sind grundsätzliche Angelegenheiten, welche die strukturellen Grundlagen der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit der Kita Sonnenbaum betreffen. Ziel der Beirats-Arbeit ist eine gemeinsame Konsensentwicklung aller Beteiligten zum Wohl der Kinder.

1.6.9 Elternbefragung

Elternbefragungen finden alle zwei Jahre statt und ermöglichen die Überprüfung der Qualität unserer Kita. Nach Auswertung der Ergebnisse erhalten die Eltern Informationen über diese im E-Mail-Newsletter.

Besondere Veränderungswünsche der Elternschaft werden in der nächsten Elternausschusssitzung und im Gesamt-Teamgespräch thematisiert.



1.6.10 Elternabend

Ein weiterer Bestandteil für die Erziehungspartnerschaft besteht in Elternabenden, von welchen in unserer Einrichtung zwei bis vier im Jahr stattfinden.

Dazu zählen zwei fest etablierte Informationsabende:

- Informationsabend für die am Waldprojekt interessierten Eltern
- Informationsabend für die Eltern der angehenden Schulneulinge zum „letzten Jahr in der Kita“

Hinzu kommen Elternabende zu aktuellen Themen der Eltern oder zum derzeitigen Projektthema.

1.6.11 Familienaktionen

Um die Kita-Gemeinschaft zu stärken finden, im Austausch mit dem Elternausschuss, Familienaktionen statt. Hierzu gehören der jährliche Gartentag und wechselnd Wanderungen oder andere Aktivitäten. Zu den Aktionen wird immer die gesamte Familie eingeladen. Es besteht die Möglichkeit, dass jede Teilnehmer*in sich entsprechend seiner Fähigkeiten und Ressourcen einbringt. Dazu gehören natürlich auch die Kinder.

1.6.12 Schriftliche Informationen

Zur ausreichenden Transparenz über die Durchführung der pädagogischen Arbeit unterstützen folgende schriftliche Informationen:

- Monatlicher Newsletter per [Kita-App](#)
- Schriftliche Informationen per [Kita-App](#)
- Informationswand im Windfang
- Türaushänge an den Funktionsräumen
- In Ausnahmefällen: Handzettel
- Homepage

Die vielen aufgeführten Bereiche zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft verdeutlichen, wie komplex das Tätigkeitsfeld der Erziehungspartnerschaft für die Begleitung zum Wohle der Kinder ist. Dies bestätigt unser Leitspruch zur Elternarbeit:

„Ohne Eltern geht es nicht. Packen wir es an, gemeinsam sind wir stark, zum Wohle unserer Kinder.“



1.7 Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte und des Teams

Das Offene Konzept bedeutet nicht nur das Öffnen der Räume, sondern auch, das offene Denken bei den Kindern zu fördern und ebenso offen für neue Blickwinkel und Perspektiven zu sein. Auch die Erzieher*innen in der Einrichtung müssen offen sein. So gestaltet sich die Offene Arbeit als sehr abwechslungsreich. Die Erzieher*innen in der Kita Sonnenbaum sollten die offene Arbeit mit vollem Bewusstsein verstehen können, befürworten und dahinterstehen. Der abwechslungsreiche Arbeitsalltag sorgt bei den Erzieher*innen für Motivation, Spaß und Freude. Der jährliche Wechsel der Funktionen gibt den Erzieher*innen die Möglichkeit, sich selbst zu reflektieren, sich immer wieder neues Wissen anzueignen und sich mit verschiedenen Themen, Möglichkeiten und Impulsen auseinanderzusetzen. So besteht in unserer Einrichtung nicht die Gefahr stehen zu bleiben oder im Alltagstrott stecken zu bleiben.

An den Kindern können sich alle Mitarbeiter*innen*innen selbst gut reflektieren, denn diese spiegeln die Haltung der Erwachsenen oft wieder. Zeigt sich das Team den Kindern gegenüber offen und positiv gestimmt, schenken die Kinder diese Offenheit zurück. Alle Erzieher*innen arbeiten zum größten Teil ressourcenorientiert, was im Team zusätzlich zu Motivation und Begeisterung führt. So werden sowohl die fachlichen, als auch die persönlichen Fähigkeiten der Erzieher*innen in die pädagogische Arbeit eingebunden, da in der Vielfalt und Unterschiedlichkeit die Stärke eines Teams liegt. Als Team der Kita Sonnenbaum ergänzen wir uns somit sehr gut, geben uns gegenseitig Halt und meistern Herausforderungen gemeinsam.

1.7.1 Bildung der Teammitglieder

Der Besuch von Fort- und Weiterbildungen sichert und erweitert die Qualifikation der Mitarbeiter*innen. Jedes Jahr finden zwei interne Teamfortbildungstage statt, welche zur Qualitätssicherung beitragen. Zusätzlich bietet sich für alle Mitarbeiter*innen die Möglichkeit, Weiter- bzw. Fortbildungen hinsichtlich ihrer Interessen und Fähigkeiten zu besuchen.



1.8 Die Kita Sonnenbaum als Ausbildungsort

Die Auszeichnung „Anerkannte Ausbildungsstätte“ stellt ein weiteres Puzzleteil bezüglich der Gesamtqualität der Kita Sonnenbaum dar. Über das ganze Kita-Jahr verteilt absolvieren Praktikant*innen der verschiedensten Schulformen ihr Praktikum in der Kita Sonnenbaum.

Verschiedene Berufsfindungs- und Ausbildungspraktika der Berufe „Sozialassistent“ und „Erzieher“ haben ebenso ihren festen Platz. Zudem besteht die Möglichkeit der Ableistung eines freiwilligen sozialen Jahres (FSJ).

Eine Erzieher*in mit der Zusatzqualifikation „Praxisanleitung“ teilt sich, entsprechend den gesetzlichen Vorschriften, die Einarbeitung in die einrichtungsinternen Aufgaben, sowie die Begleitung der Dokumentationsarbeit, mit allen anderen Erzieher*innen. Die Praktikant*innen erhalten Unterstützung bei der Planung, Durchführung und Reflexion der schulischen Aufgaben sowie der gesamten Zusammenarbeit mit der Schule. Die Praktikant*innen erhalten Einblick in alle Bereiche der Kita und gegebenenfalls im weiteren Verlauf des Praktikums feste Zuständigkeiten. Dies gewährleistet eine tiefgehende Einarbeitung und Einsicht in die pädagogische Arbeit und vermittelt Sicherheit und eigenverantwortliches Handeln. Bei Bedarf sind flexible Einsätze in allen Funktionen möglich.

Ab August 2023 wird in der Kita Sonnenbaum erstmals eine Auszubildende zur staatlich anerkannten Erzieher*in in Teilzeit ausgebildet. Diese Form der Ausbildung umfasst, in drei Jahren, sowohl die theoretische, als auch praktische Ausbildung.



1.9 Schwerpunkte in der Kita Sonnenbaum

1.9.1 Gesundheit: Ernährung, Bewegung und seelisches Wohlbefinden

Alle Kinder haben ein Recht auf Gesundheit – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer sozialen Lage und den Möglichkeiten ihrer Familie. Die UN-Kinderrechtskonvention spricht davon, „dass Kinder ein Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit haben“. Dies verpflichtet uns als Kita zu gewährleisten, dass Kinder sich bewusst ernähren, dabei Gemeinschaft erleben und sich über ihre Sinne Fachwissen zur Ernährung aneignen.

Zu beachten gilt aus der Position als Kita, sich nicht in die Essgewohnheiten im Elternhaus einzumischen, diese zu bewerten oder zu beurteilen. Vielmehr ist es Aufgabe der Kita, ein Bewusstsein für eine fitmachende Ernährung zu schaffen, mit dem Ziel, den Kindern Werte und Grundlagen zu vermitteln, von denen sie das ganze Leben lang profitieren (Verpflegungskonzept siehe Anlage).

Bewegung und seelisches Wohlbefinden sind zwei weitere Säulen der Gesundheitsförderung und gehören zu den zentralen Themen beziehungsweise Schwerpunkten im Kita-Alltag. Die Einbindung der drei Säulen: „Ernährung, Bewegung und seelisches Wohlbefinden“ in der Kita ist ein Prozess, der die Kinder dazu befähigen soll, ihre Gesundheit eigenverantwortlich zu stärken. Auf diese Weise verbessern sie ihre persönlichen Wahrnehmungs- und Handlungskompetenzen. Wie die Kinder diese Gesundheitsbereiche in den Kita-Räumlichkeiten erleben, wird im dritten Teil aufgegriffen.

1.9.2 Jedes Kind braucht Musik

Singen und Musikerziehung gehören zu den Schwerpunkten der ganzheitlichen Entwicklung und Förderung aller Sinne. Neben dem Kennenlernen von Instrumenten stärkt und entwickelt Musik das Gemeinschaftsgefühl, die Sprache, die persönliche Ausdrucksfähigkeit, die Motorik, die Sinneswahrnehmungen, die Konzentration, das Denken sowie die Empathie zur Förderung des Selbstbewusstseins der Kinder. Somit bewirkt Musik eine positive kindliche Persönlichkeits- und Intelligenzentwicklung.

Aus diesem Grund beginnt in der Kita Sonnenbaum die musikalische Früherziehung bereits in der Nestgruppe als Schwerpunkt und es erfolgt eine Fortführung im offenen Bereich im Singkreis und in einzelnen Aktivitäten.



1.9.3 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Die Sprache als „Schlüssel zur Welt“ spielt, neben anderen Schwerpunkten, in der Kita Sonnenbaum eine zentrale Rolle. Alle Erzieher*innen unterstützen die Kinder in ihrer Sprachentwicklung. Neben der Förderung von Kindern mit Sprachdefiziten richten die Erzieher*innen den Blick auf die Sprachkompetenzen aller Kinder. Gegebenenfalls steht die Erzieher*in mit der Zusatzqualifikation „Sprachförderkraft“ den Bezugserzieher*innen beratend zur Seite, formuliert konkrete Sprachförderziele und unterstützt in der Beratung der Eltern. Zusätzlich finden täglich in der Übermittagszeit Sprachförderspiele mit der Sprachförderkraft statt.

Der Handlungsweg der alltagsintegrierten Sprachförderung stellt sich wie folgt dar:

- Die Be(ob)achtungen aller Kinder im alltäglichen Spiel finden ihre Anwendung im Hinblick auf folgende Sprachkompetenzen: Sprachgedächtnis, auditive Wahrnehmung, Sprachverständnis, Aussprache, Satzkonstruktion und phonologische Bewusstheit.
- Bei Auffälligkeiten erfolgt eine Rücksprache mit der Sprachförderkraft sowie die Dokumentation der Defizite.
- Abwägung: An dieser Stelle stellt sich für die Erzieher*innen die Frage, ob zunächst noch weitere Be(ob)achtungen erfolgen sollen, oder ob die sofortige Einleitung ergänzender Maßnahmen stattfindet.
- Bei der Notwendigkeit weiterer Maßnahmen erfolgt die Informierung der Eltern bezüglich der Auffälligkeiten im alltäglichen Spiel. Nach einer Zustimmung der Eltern verweist die Erzieher*in an eine Logopäd*in, oder es werden gegebenenfalls eigene Sprachstandtests durchgeführt (z.B. „Fitness-Probe“, SISMIK, SELDAK).
- Die alltagsintegrierte Sprachförderung bietet Kindern mit geringfügigen Sprachdefiziten und Kindern mit logopädischem Förderbedarf, im Alltagsgeschehen gemeinsames Lernen im Mittagkreis an.
- Dokumentation, Reflexion und Evaluation der alltagsintegrierten Sprachförderung werden unter Einbeziehung der Zusammenarbeit mit den jeweiligen Logopäd*innen durchgeführt.
- Regelmäßige Rückmeldungen an die Eltern sind unabdingbar.

Die alltagsintegrierte Sprachförderung trägt als weiteres Qualitätsmerkmal zur Gesamtqualität der Kita Sonnenbaum bei. Dies geschieht, indem der Sprachentwicklung, welche alle weiteren Entwicklungsbereiche und das gesamte weitere Leben der Kinder stark beeinflusst, eine hohe Beachtung im Kita-Alltag geschenkt wird.



1.9.4 Interkulturell

Eine Kindertagesstätte spiegelt in einem gewissen Rahmen die Gesellschaft und Kultur einer Generation wider. Auch in unserer Kita in Maring-Noviand begegnen sich Kinder und Eltern unterschiedlicher sozialer Herkunft und Nationalitäten. Die Sensibilisierung und die Vermittlung von „Offenheit“ gegenüber anderen Menschen, anderen Sprachen, Kulturen und Religionen fließt daher in die tägliche Arbeit ein. Beispielsweise werden Aspekte wie internationales Kochen und Essen oder fremde Lieder zum interkulturellen Austausch herangezogen.

Konkret wird dies in unserer Kita durch eine ausgebildete Erzieher*in, die zugleich Französisch als Muttersprache hat, mit der „Immersionmethode“ (Sprachbad) realisiert. Dadurch wird bei den Kindern das Interesse an Fremdsprachen allgemein geweckt und spielerisch im Alltag vermittelt. Die Projektarbeit und altersgemäße Auseinandersetzung mit Fremdsprachen nutzt und fördert so ein natürliches „Sprachfenster“ in der Entwicklung der Kinder, wodurch die Sprache so immer mit „Handlung“ und „Kultur“ verbunden wird.

Fremdsprachliche Kompetenz bedeutet Verständigung, Kommunikation sowie Verständnis, andere Kulturen kennen zu lernen und hat einen positiven Einfluss auf das Selbstwertgefühl und die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder.

1.9.5 MINT

In der Kita Sonnenbaum setzen sich die Kinder täglich mit den Themen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik auseinander. Dabei sammeln die Kinder durch eigenständiges Erforschen in den Funktionsräumen vielfältige und ganzheitliche Lernerfahrungen. Die Stiftung „Stiftung Kinder forschen“ engagiert sich für eine bessere Bildung in diesen Bereichen und bietet Unterstützung für die Arbeit in der Kita Sonnenbaum.

Mathematik: Zahlen, Zählen, Messen, Vergleichen – Die Kinder erschließen sich damit ihre Lebenswelt und stärken im Alltag ihre mathematischen Kompetenzen. Zur Intensivierung findet im letzten Kita-Jahr das Programm „Entdeckungen im Zahlenland“ statt.

Informatik: Lösungen für Probleme finden, Strukturieren, Sortieren, Analysieren – Im Alltag erfahren die Kinder vielfältige methodische Möglichkeiten, sich mit der Informatik auseinanderzusetzen. Digitale Medien (Computer, Laptops, Digitalmikroskop) kommen zur Wissensvermittlung und zur digitalen Bildung zum Einsatz.

Naturwissenschaften: Naturwissenschaftliche Bildung in der Kita Sonnenbaum erfahren die Kinder durch physikalische, chemische oder biologische Vorgänge. Die Kinder gehen eigenen Fragen nach, stellen Vermutungen auf und finden



selbstständig Lösungen auf ihre Fragen. Beispiele für die selbstgestellten Fragen der Kinder wären „Wo geht unser Essen hin?“, „Können Regenwürmer riechen?“ und „Warum wächst die Pflanze so schnell?“.

Technik: Technische Denk- und Handlungsweisen der Kinder werden durch eigenständiges Tun gestärkt, beispielsweise durch Werken an der Werkbank mit Handwerksmaterialien, durch Zerlegen und Auseinanderschrauben von Elektromaterial und durch das tägliche Auseinandersetzen mit Kräften (Reibungskraft, Hebelkraft, Fliehkraft etc.).

Bildung für nachhaltige Entwicklung: Die Stiftung „Kinder forschen“ (ehemals „Haus der kleinen Forscher“ versteht Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als Haltung und Perspektivwechsel. Die Kita Sonnenbaum setzt den Kindern damit eine Grundlage für eine forschende, beobachtende, reflektierende und achtsame Haltung gegenüber allen Lebewesen und Naturphänomenen. Die Kinder erleben im Kita-Alltag, dass sie die Möglichkeit haben, eine nachhaltige Entwicklung mitzugestalten. Dabei spielen Partizipation, Selbsttätigkeit und Selbstorganisation sowie Kooperation eine wichtige Rolle. Die Kinder erleben dies im Alltag bei der Mülltrennung, der Verantwortung für den Kompost und den Kita-eigenen Garten sowie in BNE-Projekten.

MINT-Projekte in der Kita Sonnenbaum tragen somit zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung bei. Die Erzieher*innen geben dem Kind den nötigen Handlungsweg, bieten ihm Unterstützung und sind „mitforschende“ Lernbegleiter*innen. (Bezugnehmend zum Leitbild befinden wir uns am Stamm.)

1.9.6 Projektarbeit

Projektarbeit bedeutet Bildungsarbeit und ist für die pädagogischen Fachkräfte in der Kita Sonnenbaum eine Lernform, die den Ansprüchen an Interessenbezogenheit und Ganzheitlichkeit in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern gerecht wird und eine spannende Lernform darstellt. Themen für die Projektarbeit lassen sich aus der Situationsbeobachtung und -analyse ermitteln. In der Projektarbeit nach dem S.o.A wird ein Themenbereich in projektähnlichen Aktivitäten bearbeitet. Die Erzieher*innen achten darauf, dass die komplexe Projektarbeit gelebt wird. Darunter ist zu verstehen, dass die Funktionsräume mit entsprechenden Materialien bestückt werden und die Fachkenntnisse, Bildungsbereiche sowie das soziale Lernen wechselseitig zum Einsatz kommen. Somit erhält die Projektarbeit einen besonderen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit. Sie bietet die besten Voraussetzungen, um Kinder in ihrem Entwicklungs-, Lern- und Selbstbildungsprozess zu unterstützen, was für alle Altersgruppen zutrifft.



1.10 Projektgruppe „Wald“

Mit einem Container fing im Jahr 2005 alles an. Die Projektgruppe „Wald“ entstand in abgespeckter Form, als der Anbau des Haupthauses, zur Aufnahme 25 weiterer Kinder, fertiggestellt wurde und der Container, das „Wiesenhaus“, von dort in den Wald zog. Von diesem Zeitpunkt an besuchte eine Gruppe von zwölf Kinder einmal die Woche den Wald. Dort verbrachten sie vormittags circa dreieinhalb Stunden. Zusätzlich zum Waldtag fanden Waldfeste statt. Für die angehenden Schulneulinge wurde eine Waldprojektwoche ins Leben gerufen. In dieser Woche gingen die Gruppe der angehenden Schulneulinge eine Woche lang vormittags in den Wald und führten Aktivitäten u. a. zur Umsetzung von Naturexperimenten durch.

Seit 2012 findet jedes Jahr, in der letzten Woche vor den Sommerferien, eine Waldwoche mit allen Kindern der Kita Sonnenbaum statt. Hierbei werden viele Aktivitäten im Rahmen der Qualifizierung zum „Haus der kleinen Forscher“ durchgeführt.

Bedingt durch die Covid19-Pandemie entstand im April 2020 eine feste Waldprojektgruppe mit den angehenden Schulneulingen. Nach den Sommerferien 2020 fand ein Gespräch mit dem Träger statt. Dabei ging es darum, die Waldgruppe mit den angehenden Schulneulingen 2020/21 für das ganze Jahr durchzuführen. Dies geschah mit dem Gedanken, dass im Falle eines weiteren Lockdowns oder weiterer Kontaktbeschränkungen, eine längere Auszeit verhindert wird. Dadurch sollten die Schulneulinge die Möglichkeit erhalten, die Highlights ihres letzten Kita-Jahres gemeinsam erleben zu dürfen. Um die Eltern von dem Vorhaben zu überzeugen, dass die Kinder das ganze Jahr über im Wald bleiben, fand ein Infoabend im Wald statt – mit Erfolg. Das Feedback der Eltern, welches wir im Rahmen der Qualitätsabfrage während den Entwicklungsgesprächen bekommen, ist positiv. Sie sind der Meinung, dass die Zeit im Wald ihren Kindern guttut. Seitens der Eltern wird z. B. von einer Verbesserung des Immunsystems gesprochen, da die Kinder weniger krank sind. Zudem sind die Kinder, wenn sie von der Waldgruppe nach Hause kommen, ausgeglichener. Auch, dass die Kinder durch den ganztägigen Aufenthalt im Wald so viel neues erleben, wurde positiv hervorgehoben. Die Umsetzung des letzten Kita-Jahres verläuft gleichermaßen wie im Haupthaus, der einzige Unterschied ist, dass es an die Rahmenbedingungen des Waldes angepasst wurde und mit den dort zu findenden Materialien gestaltet wird.

Seit dem Kita-Jahr 2022/2023 besteht die Möglichkeit, dass Kinder ab 4 Jahren die Waldprojektgruppe besuchen können. **Zum Kita-Jahr 2024/25 gibt es eine Umstrukturierung der Projektgruppe – von der für ein Kita-Jahr festen Waldprojektgruppe hin zu einem rollierenden Waldprojekt (siehe Gliederungspunkt 1.10.2).**

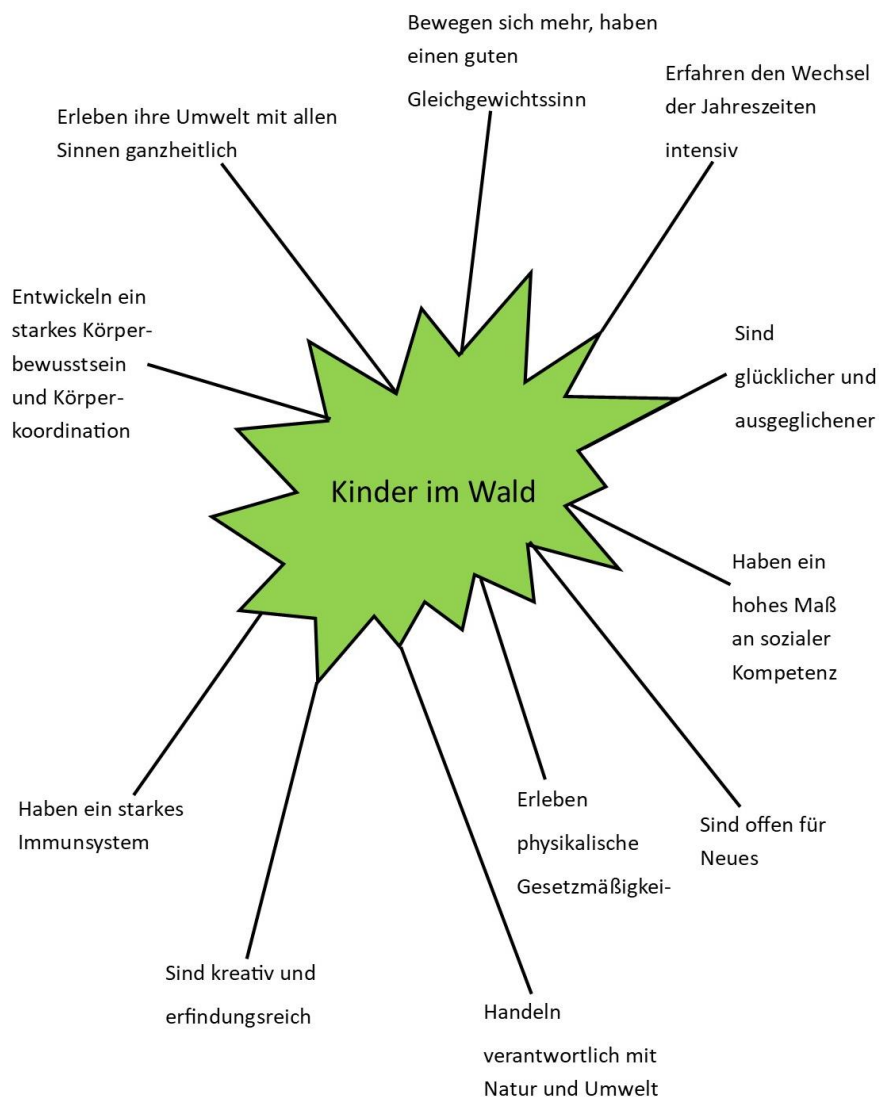


1.10.1 Bezug zwischen Leitbild und Waldpädagogik

Unser Leitbild der Sonnenbaum, schlägt bereits seine eigenen Wurzeln in Richtung Natur. Denn an was denkt man als erstes, wenn man von Natur und Wald spricht? Genau, oftmals an die Bäume.

Abbildung 3: Kinder im Wald

Quelle: Eigene Darstellung



Bezugnehmend zum Leitbild ist es die Realität, die die Kinder täglich im **rollierenden Waldprojekt** erleben. Denn dort kommen sie in ständige Berührung mit den Bäumen. Sie erfahren hautnah wie wichtig eine stabile und starke Wurzel ist, damit ein Baum wachsen kann. Die Kinder sehen wie bedeutsam der Stamm ist, denn erst durch ihn hat der Baum die ausreichende Unterstützung um seine volle Pracht zu entwickeln. Diese volle Pracht bzw. die Baumkrone kann in Verbindung mit dem Leitziel gesetzt werden. Eingebunden in die Waldpädagogik erfolgt die Umsetzung des pädagogischen Handlungsweges (siehe 1.5).



1.10.2 Formelle Rahmenbedingungen

Betreuungskapazität: 18 Ü2-Plätze (ab dem vierten Lebensjahr)

Bringzeiten: 07:00 – 08:30 Uhr ins Haupthaus
09:00 Uhr zum Fischteich
(Kreuzung „Unterer Mühlenweg“ und „Zum Hüttenkopf“)
09:30 – 09:40 Uhr in den Wald (nach vorheriger Absprache)

Abholzeiten: 13:30 – 14:25 Uhr im Wald (nach vorheriger Absprache)
15:30 – 17:00 Uhr im Haupthaus

1.10.3 Beweggründe und Entstehung der Idee „Rollierendes Waldprojekt“

Zum Kita-Jahr 2024/25 (ab September 2024) wird die Umstrukturierung von einer festen Waldprojektgruppe hin zu einem rollierenden Waldprojekt umgesetzt. Die Entscheidung zu dieser Veränderung hat vielfältige Beweggründe:

- Ein Nichtzustandekommen der festen Waldprojektgruppe, aufgrund zu geringer Anmeldezahlen.
- Allen vierjährigen und älteren Kindern die Möglichkeit bieten Naturerfahrungen im „Raum“ Wald zu sammeln, unabhängig von der Anmeldung zur festen Waldprojektgruppe.
- Schaffung weiterer Bildungschancen für die Kinder durch die Kombination des abwechselnden Besuchs des Waldes und Offenen Bereiches
- Ausweitung der pädagogischen Schwerpunkte „Projektarbeit“, „Bewegung“ und „Natur- und Waldpädagogik“

Die Idee des rollierenden Waldprojekts wurde von Träger, Kita-Team und Elternausschuss gemeinsam erarbeitet. Zuvor hat der Elternausschuss eine Umfrage durchgeführt, aus welchen Gründen die Eltern ihre Kinder nicht für eine feste Waldprojektgruppe anmelden. Gleichzeitig wurde über die Einführung von verpflichtenden Waldzeiten in Form eines rollierenden Waldprojekts informiert, falls keine feste Waldprojektgruppe zustande kommt. Das Ergebnis der Befragung zeigte, dass vor allem der Zeitraum der Anmeldung für ein „ganzes Kita-Jahr“ beanstandet wurde. Weitere Gründe waren die Bring- und Abholzeiten, sowie der Weg zum Wald. Das rollierende System wurde von vielen Eltern als positiv bewertet.



1.10.4 Umsetzung des rollierenden Waldprojekts

Für die Teilnahme am rollierenden Waldprojekt sind alle Kinder vorgesehen, die, bis zu den Sommerferien 2025, vier Jahre alt werden oder bereits vier Jahre oder älter sind. Im Kita-Jahr 2024/25 fallen 35 Kinder in diese Altersgruppe.

Da die maximale Betreuungskapazität im Waldprojekt 18 Ü2-Plätzen umfasst, wird es insgesamt zwei Gruppen (Gruppe A und Gruppe B) geben, die abwechselnd für vier Wochen in den Wald gehen oder im Haupthaus betreut werden. Der Wechsel findet immer zum ersten Tag des Monats statt (z. B. zum 01.10.2024). Ist der erste Tag in einem Monat ein Sonntag / Feiertag / Schließtag findet der Wechsel zum nächsten Kita-Öffnungstag statt (z. B. 01.11.2024 = Feiertag, Wechsel zum 04.11.2024).

In folgender Tabelle ist aufgeführt, welche Gruppe im Kita-Jahr 2024/25 wann im Wald oder im Haupthaus betreut wird.

Wald		Haupthaus	
Gruppe A	Gruppe B	Gruppe A	Gruppe B
September 2024	Oktober 2024	Oktober 2024	September 2024
November 2024	Dezember 2024	Dezember 2024	November 2024
Januar 2025	Februar 2025	Februar 2025	Januar 2025
März 2025	April 2025	April 2025	März 2025
Mai 2025	Juni 2025	Juni 2025	Mai 2025
Juli 2025	August 2025	August 2025	Juli 2025

Das Bezugserzieher-System bleibt bestehen, sodass die Kinder ihrer jetzigen Bezugserzieher*in zugeordnet bleiben. In einzelnen Fällen kann es sein, dass Kinder, aus organisatorischen Gründen, die Bezugserzieher*in wechseln müssen. Dies wird mit den jeweiligen Sorgeberechtigten so früh wie möglich besprochen.

Die Entwicklungsgespräche finden weiterhin einmal jährlich (zum Geburtstag) statt. Diese werden von der Bezugserzieher*in durchgeführt, unabhängig davon ob diese die Kinder im Haupthaus oder im Waldprojekt begleitet. Die Grundlage der Gespräche bilden die ausgearbeiteten Entwicklungsberichte, welche die Bezugserzieher*in vor dem Gespräch, auf Grundlage des *Beachtungsbogen* und der *Grenzsteine der Entwicklung* (siehe Gliederungspunkt 1.5.3) anfertigt. Hierfür werden künftig Informationen zum Entwicklungsstand zwischen den Erzieher*innen des Offenen Bereichs und Waldprojektes ausgetauscht.



1.10.5 Herausforderungen

Jedes Kind in der Altersgruppe sollte am rollierenden Waldprojekt teilnehmen, damit es das Erfahrungs- und Bildungsspektrum des Waldes voll ausschöpfen kann. Sollte ein Kind aufgrund körperlicher oder gesundheitlicher Beeinträchtigungen / Einschränkungen aus Sicht der Sorgeberechtigten oder der Kindertagesstätte nicht in der Lage sein an den Zeiten im Wald teilzunehmen, wird gemeinsam nach einer individuellen Lösung gesucht. Sollten Sorgeberechtigte aus anderen Gründen im direkten Gespräch mit Kita-Leitung oder ihrer Stellvertretung Bedenken oder strikte Ablehnung, über / gegen die Teilnahme ihres Kindes am rollierenden Waldprojekt äußern, wird zunächst in mehreren Gesprächen darauf hingewirkt, dass das Kind zumindest für eine „Probezeit“ am Waldprojekt teilnimmt. Falls, trotz erfolgter Gespräche und Teilnahme des Kindes am Waldprojekt im Rahmen der vereinbarten Probezeit, weiterhin Bedenken seitens der Sorgeberechtigten bestehen, wird nach einer individuellen Lösung gesucht.

1.10.6 Pädagogische Kooperation – Haupthaus und Wald

Auch wenn das Haupthaus und die Waldprojekt an verschiedenen Orten agieren, bilden sie trotzdem eine Einheit. Diese wird durch die Umsetzung des rollierenden Waldprojekts weiter gestärkt und noch enger verflochten. Es wird großen Wert auf die Zusammenarbeit gelegt. Die beiden Orte verfolgen denselben roten Faden.

Dies bedeutet, dass sie sich aneinander orientieren und pädagogische Inhalte aufeinander aufbauen. An beiden Standorten wird dasselbe Ziel verfolgt, die Kinder in ihren Bildungsprozessen bestmöglich zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen. Nur der Weg bis dahin ist aufgrund der unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen verschieden.

Diese Art der Arbeit ermöglicht einen facettenreichen Blickwinkel auf das einzelne Kind, denn beide Orte bringen unterschiedliche Erfahrungen in den gemeinsamen Austausch ein. Dieser gemeinsame Austausch findet in regelmäßigen Teamgesprächen statt. Es gibt interne Waldprojekt-Teamgespräche, aber auch Teamgespräche wo die Mitarbeiter*innen des Offenen Bereichs und des Waldes zusammenkommen. In diesen Großteams besteht dann die Möglichkeit sich über die verschiedenen Erfahrungen auszutauschen, voneinander und miteinander zu lernen.



1.10.7 Zusätzliche Schwerpunkte

Alle Schwerpunkte der Kita Sonnenbaum (siehe 1.9) werden, angepasst an die Rahmenbedingungen, in der Waldprojektgruppe umgesetzt. Weitere Schwerpunkte sind:

Umweltschutz und Nachhaltigkeit

Die Tagesstruktur im Wald bietet viele Bereiche, in denen Nachhaltigkeit und Umweltschutz erlebt und gelebt werden. Als Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit sollen sie sich im alltäglichen Leben widerspiegeln. Jene Erfahrungen sind prägend dafür, wie sich die Kinder im Verlauf ihres Lebens gegenüber der Umwelt verhalten.

Die Erzieher*innen der Waldgruppe bringen den Kindern auf spielerische Art und Weise den Umgang mit der Natur und deren Ressourcen näher. Im Folgende werden ein paar Beispiele aufgeführt:

- Mülldetektive: Bei Spaziergängen werden Müllbeutel mitgenommen und herumliegender Müll mit einer Müllzange eingesammelt
- Selbsthergestellte Spiele und Webrahmen aus Naturmaterialien
- Basteln mit Naturmaterialien
- Anbau von saisonalem Obst und Gemüse
- Insektenhotels entwerfen und gestalten
- Regenwasser auffangen z. B. zum Spielen mit Wasser und Erde

Achtsamkeit der Natur

Die Persönlichkeit eines Menschen entwickelt sich bereits in der Kindheit und erhält dort ihr Fundament. Die Natur bietet den Kindern mit ihren verschiedenen Facetten den perfekten Lebens- und Bewegungsraum. Der ständige Aufenthalt in der Natur lässt die Kinder ihre Umwelt auf unterschiedliche Art und Weise erleben und erfahren, dass er sie für ihr weiteres Leben nachhaltig prägt.

In der Waldprojektgruppe erfahren die Kinder achtsames Verhalten gegenüber der Natur, dies wird gefördert durch die Beobachtung von Pflanzen und Tieren, das Beobachten und Erleben des Jahreskreislaufs, den Anbau und die Pflege von Kulturpflanzen, Kräutern und Gemüse sowie der Nutzung von Naturmaterialien. Durch diese vielfältige Auseinandersetzung mit Natur, erhält man eine besondere Verbindung zu ihr und lernt sie zu schätzen.

„Man liebt nur, was man kennt und man schützt nur, was man liebt.“
(K.Lorenz)



Gestärktes Immunsystem

Der Wald bringt viele positive Aspekte mit sich. Einer davon ist das gestärkte Immunsystem. Denn durch den intensiven ganzjährigen Aufenthalt in der Natur, wird die körperliche Gesundheit der Kinder verbessert und ihr Immunsystem gestärkt.

Im vergangenen Jahr konnten wir feststellen, dass die Kinder weitaus weniger krank waren. Diese niedrige Zahl an Infekten lässt darauf schließen, dass der ganzjährige Aufenthalt im Wald eine positive Wirkung hat.

1.10.8 Sicherheit, Regeln und Hygiene im Wald

Sicherheit: Aufgrund der besonderen Gegebenheiten im Wald, muss sich spezifisch mit dem Thema Sicherheit auseinandergesetzt werden.

- **Sicherheit im Wiesenhaus:** Die Sicherheit im Wiesenhaus ist durch einen Rauchmelder, einen Feuerlöscher und ein Notausgang (großes Fenster) gegeben.
- **Sicherheit Wetter:** Verschiedene Wetterbedingungen wie z. B. Sturm oder Gewitter machen den Aufenthalt im Wald unmöglich, da die Sicherheit nicht gewährleistet ist. In solchen Fällen bietet uns ein zugewiesener Gemeinderaum die Möglichkeit zu einem sicheren Aufenthalt. Die zuständigen pädagogischen Fachkräfte informieren sich, vorab, über die Wetterbedingungen auf der Internetseite des Deutschen Wetterdienstes und entscheiden gemeinsam mit der Kita-Leitung über die weitere Vorgehensweise.
- **Sicherheit Gelände:** Für die Sicherheit auf dem Gelände sorgen tägliche und regelmäßige Sichtkontrollen durch die pädagogischen Fachkräfte. Hierzu gehört die Kontrolle auf Ast-Bruch in den Bäumen und die allgemeine Kontrolle des Gesamtgeländes auf Müll, Glasscherben usw. In der Zeit von Mai bis August erfolgt zusätzlich die Kontrolle auf Eichenprozessionsspinner. Um dem präventiv entgegenzuwirken wurden gemeinsam mit den Kindern ausreichend Nistkästen für Vögel aufgehängt. Wenn es trotzdem zu einem Befall kommt, werden die Bäume und der entsprechende Bereich gekennzeichnet und abgesperrt. Durch die Kennzeichnung wissen die Kinder, dass sie sich in diesem Bereich Eichenprozessionsspinner befinden und sie genügend Abstand halten sollen.



Checkliste Schutz und Sicherheit der Kinder

Grundlagenwissen der pädagogischen Fachkräfte:

- Regelmäßige Weiterbildung in „Erster Hilfe“
- Bei kleineren Verletzungen: Einsatz von Kühlakkus, Pflastern und evtl. Homöopathische Streukügelchen (Absprache bzw. Medikamentenvergabe von Eltern)
- Bei größeren Verletzungen: Telefonische Information der Eltern mit Empfehlung eines Arzt- bzw. Krankenhausbesuchs (ggf. Information des Rettungsdienstes)
 - Bei allen Maßnahmen erfolgt die Dokumentation im Verbandsbuch und ggf. die Informationen des Haupthauses der Kita
- Wissen über Maßnahmen bei Insektenstichen
- Kenntnis über Allergien der Kinder (Handlungssicherheit im Umgang)
- Wissen über Maßnahmen und Verhalten in Bezug auf Zecken und den Fuchsbandwurm
- Über schädliche Wirkung von Ozon- und UV-Strahlung
- Schutz der Kinder vor Sonne durch den Aufenthalt in schattigen Bereich
- Berücksichtigung der Ozonwerte im Tagesablauf (z. B. keine körperliche Anstrengung in den Mittags- und frühen Nachmittagsstunden)

Regeln: Durch die besonderen Rahmenbedingungen die im Wald bzw. der Natur gegeben sind, ergeben sich individuelle Regeln, die mit den Kindern regelmäßig besprochen werden. Es erfolgt wöchentlich eine Unterweisung der Kinder.

Verhaltensregeln zur Gefahrenvermeidung

- Die im Wald wachsenden Früchte werden weder in den Mund genommen, noch gegessen.
- Jagdliche Einrichtungen wie z. B. Hochsitze dürfen nicht bestiegen bzw. betreten werden.
- Forstliches Eigentum wie Vogelnistkästen, Absperrungen, Borkenkäferfallen usw. dürfen nicht berührt werden.
- In fließende Gewässer dürfen die Kinder nicht ohne Erlaubnis hineinsteigen oder an den Uferändern spielen.
- Nach Insekten darf nicht geschlagen oder getreten werden.
- Das Herumlaufen mit dem Schnitzmesser ist nicht erlaubt. Geschnitzt wird nur unter Aufsicht an einem ausgewiesenen Platz.
- Die Kinder dürfen sich nur so weit entfernen, dass sie in Sicht- und Hörweite einer Aufsichtsführenden Person bleiben.
- Die Kinder verbleiben innerhalb der gekennzeichneten Grenzen des jeweiligen Waldplatzes.



Regeln zum Umgang mit der Fauna

- Tiere werden in ihrer gewohnten Umgebung belassen bzw. nach dem Beobachten wieder dorthin zurückgebracht.
- Tote Tiere werden nicht mit den Händen berührt.
- Pferde, Hunde, etc. die zu Waldbesuchern gehören, werden nicht angefasst und es wird eine angemessene Distanz eingehalten.
- Tierbauten werden nicht bespielt oder zerstört.
- Tiere werden so beobachtet, dass ihre normalen Lebensläufe nicht gestört werden.

Regeln zum Umgang mit der Flora

- Keine Pflanze wird mutwillig beschädigt oder aus der Erde entnommen.
- Beim „Ernten“ werden nur so viele Pflanzenteile entnommen, dass die Pflanze weiterwachsen kann.
- Zweige und Äste werden nicht von Bäumen abgebrochen, die Kinder können sich an den auf dem Boden liegenden Ästen und Zweigen bedienen.

Hygiene: In der Waldgruppe gelten grundsätzlich dieselben Hygieneanforderungen, wie im Haupthaus (vgl. 1.14).

Die Hygiene in der Waldgruppe unterteilt sich in verschiedene Bereiche:

1. Handhygiene

Beim morgendlichen Ankommen, vor dem Essen und nach dem Toilettengang reinigen sich Kinder und Erzieher*innen ihre Hände mit Seife und Wasser. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen ggf. noch Desinfektionsmittel. In den Wintermonaten wird lauwarmes Wasser aus dem Isobehälter zu Verfügung gestellt.

2. Toilettengang

Für den Toilettengang gibt es zwei Toilettenhäuschen mit Sichtschutz. Die Kinder werden beim Toilettengang von einer Erzieher*in begleitet. Bei Nichtnutzung (z. B. am Wochenende) sind beide Toilettenhäuschen abgeschlossen und werden dementsprechend nur von der Waldprojektgruppe genutzt.

3. Essen

Vor und nach jedem Essen werden die Tische gesäubert. Das Mittagessen bzw. das Obst oder die Rohkost werden von den Fachkräften mit Handschuhen und Besteck verteilt.



1.10.9 Ausrüstungs-Checklisten für die Waldprojektgruppe

Allgemeine Ausrüstung der Kinder

- Festes Schuhwerk
- Robuster Kinder-Rucksack mit verstellbaren Trägern und Brustgurt, den das Kind selber öffnen und schließen kann (ca. 10 L)
- Matschhose / Matschjacke
- Wechselkleidung (Jahreszeiten angepasst)
- ISO-Sitzkissen
- Brotdose mit gesundem Frühstück die das Kind selbst öffnen / schließen kann (Bitte kein Plastik- / Alufolie!)
- Gefüllte Trinkflasche mit der Jahreszeit entsprechendem Warm- oder Kaltgetränk
 - Aufgrund von Wespen, sollte in der Zeit von Frühling bis Herbst auf süße Getränke oder Brotaufstriche und Süßigkeiten verzichtet werden.

Im Sommer zusätzlich:

- Lange, bequeme Hose und langärmeliges Shirt (Zeckenschutz)
- Zeckenschutzspray (zu Hause auftragen)
- Sonnenhut/Sonnenkappe evtl. mit Nackenschutz
- festes Schuhwerk
- Sonnencreme (zu Hause auftragen, bei Allergie ggf. mitgeben)

Bei Regen zusätzlich:

- Wasserdichte Schuhe oder Gummistiefel
- Matschkleidung (evtl. gefüttert und mit Kapuze)

Im Winter zusätzlich:

- Thermounterwäsche
- Outdoorjacke und -hose oder Skijacke und -hose
- Gefütterte, warme Schuhe
- Warme Socken, Mütze und Handschuhe
- Fettcreme zum Schutz der Haut (Bitte morgens zuhause auftragen)

Ausrüstung für Waldexkursionen

Ausrüstung der Erzieher:

- Erste Hilfetasche mit Pflaster und Kühlakkus
- evtl. Notfallmedikamente bzw. abgesprochene Medikamente (homöopathische Streukügelchen)
- Tier- und Pflanzen-Bestimmungsbuch
- evtl. Lupen, Pinsel, Fernglas
- Waldhandy
- Fotoapparat



Ausrüstung der Kinder:

- Waldrucksack mit Frühstück und Getränk
- Nach Absprache Lupen, Becherlupen, Fernglas usw.
- Tier- und Pflanzen-Bestimmungsbücher



1.11 Inklusion

Die Türen der Kita Sonnenbaum stehen für alle Kinder offen. Jedes Kind, egal welcher Religion, Kultur, Herkunft, und Beeinträchtigung ist in der Kita herzlich willkommen, wenn die notwendige Betreuung und Förderung im Rahmen der Einrichtungsmöglichkeiten zu gewährleisten ist. „Anderes als das Gewohnte für möglich halten“ wird in der Praxis beziehungsweise im Alltagsgeschehen gelebt. Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit bieten die Chance, durch die unterschiedlichen Lebenserfahrungen von- und miteinander zu lernen. Gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung der Individualität des Menschen fördern die Persönlichkeitsentwicklung und die Gesellschaftsfähigkeit aller Kinder, unter Einbindung ihrer besonderen Eigenschaften.

Zwischen Eltern und Erzieher*innen finden regelmäßige Gespräche statt, um zu hinterfragen, ob ein besonderer Betreuungsbedarf besteht. Je nach Gesprächsergebnis ist der nächste Schritt die Einschaltung weiterer, externer Fachkräfte, beispielsweise KIRFAM-Fachkraft, Integrations- oder Migrationsberatung und bzw. oder Therapeut*innen. In solchen Situationen erhalten die Eltern eine sensible, vertrauensvolle Begleitung und Beratung der Leitung und der Bezugserzieher*in.

Wie sich das gemeinsame Leben und Lernen in der Praxis gestaltet, erzählt uns Leyla das fiktive Sonnenbaumkind im zweiten Kapitel der Konzeption.

1.12 Öffentlichkeitsarbeit

Die Kita Sonnenbaum möchte durch aktive Öffentlichkeitsarbeit die Vielschichtigkeit der pädagogischen Arbeit anhand folgender Methoden darstellen:

- Homepage der Kita
- Festlichkeiten der Kita
- Mitgestaltung von Festen innerhalb der Ortsgemeinde
- Presseberichte (u. a. in den Mittelmoselnachrichten)
- Zertifikate und Auszeichnungen
- Flyer und Konzeption der Einrichtung

Die Öffentlichkeitsarbeit sorgt für ein positives Image und präsentiert das individuelle Profil der Kita.



1.13 Lage der Kita im Sozialraum und Zusammenarbeit

Die Kita Sonnenbaum ist im ländlichen Bereich gelegen, zwischen den Ortsteilen Maring und Noviand. Der Sozialraum und das Einzugsgebiet beinhaltet die Ortsteile Maring, Noviand und Siebenborn mit circa 1600 Einwohner*innen. Die unmittelbare Nähe zur Grundschule und Schulturnhalle ermöglicht eine gute Zusammenarbeit.

Im Rahmen der Zusammenarbeit werden Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Einrichtungen und Institutionen sowie Verbindungen zum Gemeinwesen geschaffen, woraus sich neue Lernfelder und Erfahrungsorte für die Kinder, Eltern und Erzieher*innen erschließen. Die Kita Sonnenbaum weist eine Vernetzung mit folgenden Einrichtungen und Institutionen auf:

- Ortsgemeinde Maring-Noviand
- Verbandsgemeinde Bernkastel-Kues
- Jugendamt des Kreises Bernkastel-Wittlich
- Landesjugendamt
- Kinderschutzbund Wittlich
- Katholische Pfarrei St. Matthias, Rechts und Links der Mosel
- Schulen (u. a. Grundschule Maring-Noviand)
- Therapeut*innen
- Frühförderstelle
- Ärzt*innen
- Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege
- Stadtbücherei Wittlich
- Forstamt
- Ortsansässige Vereine

Immer wieder entstehen spontan projektbezogene Kontakte, beispielsweise mit Unternehmen, Theatern, Bauernhöfen. So entwickelt sich eine lebendige Vielfalt von Kontakten, die unsere Arbeit mit und für die Kinder bereichern, indem diese eine andere Lebenswelt außerhalb der Kita entdecken können.

1.14 Hygiene

Die Befolgung hygienischer Standards dient sowohl dem Schutz der Kinder, als auch dem der Mitarbeiter*innen. Hygienisch einwandfreies Arbeiten setzt umfangreiches Wissen und Einsicht hinsichtlich der Notwendigkeit von Hygieneregeln voraus. Deshalb gehören die Erstbelehrung und die jährlichen Hygiene- und Infektionsschutzbelehrungen aller Mitarbeiter*innen zu unseren Standards. Alle Mitarbeiter*innen, dazu gehören auch Praktikant*innen und FSJler*innen, müssen den vorhandenen Hygieneplan aufmerksam lesen und mit ihrer Unterschrift die Ausführung der Maßnahmen bestätigen (siehe Unterkapitel 3.6).



1.15 Infektionsschutz

Aufbauend auf die Infektionsschutzbelehrung der Mitarbeiter*innen müssen Eltern und Mitarbeiter*innen das Infektionsschutzgesetz – § 34 Absatz 5 – lesen und die Kenntnisnahme und Einhaltung mit ihrer Unterschrift bestätigen. Das Infektionsschutzgesetz besagt, dass Eltern verpflichtet sind, ihre Kinder bei ansteckenden Krankheiten zu Hause zu lassen und dies in der Kita zu melden. Vor Aufnahme in die Einrichtung müssen die Eltern der Kita-Leitung den Impfausweis oder eine Bescheinigung zur Impfberatung vorlegen. Außerdem muss die Leitung den Masernschutz prüfen und dokumentieren. Dies erfolgt anhand des Impfausweises, einer ärztlichen Bescheinigung, einer Bescheinigung einer staatlichen Stelle oder Leitung einer anderen (Gemeinschafts-)Einrichtung. Erfolgte bis zum Eintritt in die Kita keine (ausreichende) Masernimpfung, ist die Leitung angehalten, ein Verbot für den Besuch der Kita auszusprechen.

Der Inhalt von „Hygiene und Infektionsschutz“ lässt klar erkennen, dass eine enge Verbindung zwischen den beiden Punkten besteht. Die Einhaltung des Infektionsschutzes gelingt in präventiver Form nur unter der Voraussetzung einer sorgfältigen Hygiene.

1.16 Aufsichtspflicht

In unserer täglichen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit liegt uns das Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder sehr am Herzen. Dies bedarf einer achtsamen Aufsicht unter Beachtung von §1631 Abs. 1 BGB, nach welchem „[d]ie Personensorge [...] insbesondere das Recht und die Pflicht, das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen [umfasst]“. Um adäquat handeln zu können, wird von den pädagogischen Fachkräften eine geschulte Wahrnehmung verlangt. Für die Aufsichtspflicht bedeutet dies, dass kein Kind vorhersehbar zu Schaden kommt, oder anderen Personen und Gegenständen Schaden zufügt. Alter und Entwicklungsstand der Kinder spielen hier ebenso eine Rolle wie die Art der Beschäftigung und die räumlichen sowie örtlichen Gegebenheiten. Die Kinder möchten nicht ständig und überall kontrolliert werden – Im Gegenteil: Bezugnehmend zum S.o.A., der Pädagogik nach Emmi Pikler und Maria Montessori benötigen Kinder Freiräume zur Eigenaktivität und Selbstständigkeit. Aus diesem Grund ist es möglich, dass drei bis vier Kinder, entsprechend ihrem Alter, in einem kleinen Raum allein spielen können. Zur Gewährleistung der Aufsichtspflicht ist eine Sensibilisierung der Kinder für Gefahren unerlässlich.

Die Aufsichtspflicht beginnt, wenn Eltern, oder von den Eltern beauftragte Personen, das Kind einer pädagogischen Fachkraft übergeben. Sie endet mit Übergabe des



Kindes an die Eltern beziehungsweise an die abholberechtigte Person, auch wenn sich beide noch aus irgendeinem Grund länger in der Kita aufhalten. Wenn Kind und Eltern gemeinsam eine pädagogische Fachkraft begrüßen beziehungsweise verabschieden, ermöglicht dies eine bessere Übersicht in der Bring- und Abholphase und garantiert eine klare Übertragung der Aufsichtspflicht.

1.17 Datenschutz

Der Datenschutz in unserer Kita dient zum einen dem Zweck, die Persönlichkeitsrechte der Kinder zu schützen. Zum anderen kann die Leitung wiederum personenbezogene Daten der Kinder, welche zur Erfüllung des Erziehungsauftrages und für gesetzliche Pflichten notwendig sind, erheben. Dabei ist zu beachten, dass die erhobenen Daten nur so lange unter Verschluss in der Kita bleiben, bis das Kind die Einrichtung verlässt. Informationen, zum Beispiel zur Entwicklung des Kindes, oder Angelegenheiten der Familie, unterliegen der Schweigepflicht und dem Datenschutz und dürfen nicht ohne Einwilligung (Schweigepflichtentbindung) der Eltern beziehungsweise einer sorgeberechtigten Person an Dritte wie die Schule oder Therapeut*innen weitergeleitet werden. Nur in Ausnahmefällen, wie zum Beispiel KWG, darf die Leitung oder der Träger Auskunft an das Jugendamt erteilen. Um Fotos der Kinder für die Dokumentationsordner (ICH-Buch) nutzen zu dürfen, bedarf es der Einwilligung der Erziehungsberechtigten, welche bis auf einen Widerruf dieser gilt. Dies betrifft ebenfalls Fotos zur Öffentlichkeitsarbeit, welche jedoch einer separaten Einverständniserklärung unterliegen. Den Dokumentationsordner darf sich nur eine andere Person anschauen, sofern das Kind die Erlaubnis erteilt. Datenschutz – verbunden mit Schweigepflicht – fordern natürlich auch die Einhaltung von Elternausschussmitgliedern und Eltern während der Eingewöhnung ihres Kindes.

1.18 Maßnahmenplan bei Personalunterschreitung

Personalausfälle (z. B. durch Krankheit, Fortbildung oder Urlaub) können in unserer Einrichtung zu kritischen Situationen führen, sodass die nötige Aufsichtspflicht und die Erfüllung des Auftrags zur Erziehung und Bildung nicht möglich sind. Aus diesem Grund wurde gemeinsam mit dem Träger, der Elternvertretung und dem Team der Kita Sonnenbaum ein Maßnahmenplan konzipiert, der die situationsgerechte und qualitative Begleitung der Kinder sicherstellt.

Er dient als Leitfaden in personelle Notsituationen und bietet einen Überblick für die Vorgehensweise mit Personalausfall und daraus resultierenden Engpässen. Er gehört somit zu einem maßgebenden Aspekt unserer Konzeption. Im Detail ist der individuelle Maßnahmenplan im Anhang zu lesen (siehe Seite 112ff.).



1.19 Qualität und ihre Nachhaltigkeit

Die Gewährleistung einer guten Qualitätssicherung geschieht in unserer Einrichtung durch eine aufmerksame Beachtung von allen Beteiligten, dazu gehören die Eltern, Kinder und das Team. Dies bedeutet, dass eine ausgewogene Wechselwirkung, unter Berücksichtigung des Beziehungsdreieckes, der Beweis für eine hohe Qualität bedeutet. Die kontinuierliche Analyse, Reflexion und Dokumentation führen zur weiteren Steigerung der Qualität. Diese zwei Aspekte spiegeln die Qualität in der Verschriftung unserer Konzeption wider, wodurch deutlich wird, dass eine strukturierte Nachhaltigkeit für eine Sicherung der Qualität unabdingbar ist.

Qualitätssicherung erfordert die Umsetzung folgender Maßnahmen:

- Regelmäßige Überarbeitung und Aktualisierung der Konzeption
- Selbst- und Teamreflexion
- Zufriedenheitsabfrage von Eltern, Kindern und Mitarbeiter*innen
- Regelmäßige Überarbeitung der Prozessbeschreibungen
- Zielformulierungen nach SMART
- Interne und externe Fortbildungen aller Mitarbeiter*innen
- Regelmäßige Selbstreflexion anhand des Qualitäts-Kriterienkataloges

Unsere Kita nahm am Pilotprojekt „Qualitätsentwicklung“ der Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich teil, vertreten durch das Tandem „Leitung und stellvertretende Leitung“. Die Begleitung des Projektes erfolgte durch die Fachberatung der Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich, Frau Droeger, die viele Impulse setzte und verschiedene Methoden zur Qualitätsentwicklung vorstellte, welche nach wie vor in unserer Einrichtung zum Einsatz kommen und darüber hinaus in der Verschriftlichung der Konzeption Berücksichtigung fanden. Qualitätsentwicklung und -sicherung sind Prozesse, die nie enden und in einem ständigen Entwicklungsfluss stehen.

Ein Kind, das wir ermutigen, lernt Selbstvertrauen. Ein Kind, dem wir mit Toleranz begegnen, lernt Offenheit. Ein Kind, das Aufrichtigkeit erlebt, lernt Achtung. Ein Kind, dem wir Zuneigung schenken, lernt Freundschaft. Ein Kind, dem wir Geborgenheit geben, lernt Vertrauen. Ein Kind, das geliebt und umarmt wird, lernt zu lieben und zu Umarmen und die Liebe dieser Welt zu empfangen. (unbekannter Verfasser)

Mit dieser Vision leiten wir über in den zweiten Teil Schutzkonzept.



2. Schutzkonzept der Kita Sonnenbaum

2.1 Leitbild zum Kinderschutz

Gesetzliche Grundlagen zum Kinderschutz:

Am 01.01.2012 ist das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten.

Eine spezielle Verpflichtung für Einrichtungsträger, die Kinder und Jugendliche betreuen, ist im SGB VIII festgelegt. Dies beinhaltet:

- Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung nach § 45 Abs. 2, 3
- Meldepflichten nach § 47, Abs. 2 sowie
- der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a.

*“Erkläre mir und ich werde vergessen. Zeige mir und ich werde mich erinnern.
Beteilige mich und ich werde verstehen.“*
(R. Rabenstein)

Der situationsorientierte Ansatz und die Umsetzung in der „offenen Arbeit“, unter Berücksichtigung der UN-Kinderrechte, stehen bei uns für eine ganzheitliche Kita-Pädagogik, bei der das Kind Ausgangs- und Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist. Diese basiert auf der Einsicht, dass Kinder gleichberechtigte Individuen sind. Dazu gehört auch, dass Kinder als Würde- und Rechts-Träger verstanden und als solche beachtet werden.

Unsere pädagogische Arbeit ist so gestaltet, dass die Kinder zu selbstständigem Handeln und Lernen angeregt werden. Die Kinder lernen, eigene Entscheidungen zu treffen und diese zu verantworten. Durch die Umsetzung der Partizipation im Alltag der Kindertagesstätte erleben Kinder zentrale Prinzipien von Demokratie.

Wir fühlen uns für den Schutz der Kinder in besonderem Maße verantwortlich und legen großen Wert darauf, dass alle Kinder sich in unserer Kita sicher und wohl fühlen, damit sich ihre Persönlichkeit bestmöglich entwickeln kann. Wir nehmen jedes Kind so an, wie es ist und unterstützen und begleiten es bei seinen Entwicklungsaufgaben so viel wie nötig und so

wenig wie möglich. Jedes Kind hat ein Recht „Nein“ zu sagen und wird von uns darin bestärkt, seinen eigenen Gefühlen zu vertrauen und persönliche Grenzen zu setzen. Wir legen sehr viel Wert auf einen respektvollen, achtsamen und einfühlsamen Umgang miteinander und wahren die Intimsphäre sowie persönliche Grenzen jedes einzelnen Kindes. Wir sensibilisieren die Kinder dafür, Gefahren zu erkennen und diese richtig einschätzen zu lernen. Darüber hinaus bringen wir ihnen nahe, durch Ausprobieren an kleineren Grenzen wachsen zu können, um ihr Selbstbewusstsein zu stärken.



Unser Leitbild zum Kinderschutz

Damit jedes Kind seine Rechte nach der UN-KRK, insbesondere das Recht auf Schutz und Hilfe in Notlagen und die dazugehörigen Regeln nachvollziehen kann, ist eine aktive Beteiligung der Kinder unabdingbar. Hier erfüllen sowohl unser Leitsatz (siehe weiter oben), als auch der situationsorientierte Ansatz, nach welchem das Wissen und die Einsicht auf den Erfahrungen der Kinder aufbauen, ihre Bedeutung.

Ein gelingender präventiver Kinderschutz bedeutet für uns daher:

- Partizipation
- Tragfähige, sicherere Bindungsbeziehungen zwischen Kindern und ihren Erzieher*innen
- Beschwerdemanagement
- Kindeswohl
- Gefährdungsbeurteilungen
- Körperliche und sexuelle Bildung
- Aufsichtspflicht
- Datenschutz

Mit diesem gesetzlich verankerten Recht, kann jedes Kind die Achtung seiner Menschenwürde, seiner Persönlichkeit und seiner körperlichen Unversehrtheit von allen Erwachsenen (auch Eltern und Sorgeberechtigten, Erzieher*innen und Dritten) verlangen.

2.2 Verhaltenskodex

„Achte auf Deine Gedanken, denn sie werden Deine Worte! Achte auf Deine Worte, denn sie werden Deine Taten! Achte auf Deine Taten, denn sie werden Deine Gewohnheiten! Achte auf Deine Gewohnheiten, denn sie werden Dein Charakter! Achte auf Deinen Charakter, denn er wird Dein Schicksal!“

(Jüdischer Talmud)

Der Verhaltenskodex ist Ausdruck der moralischen und fachlichen Grundhaltung unserer Einrichtung und wurde von Leitung und Mitarbeitenden gemeinsam entwickelt. Dieser ist bewusst in der ICH-Form formuliert, um den Charakter einer Selbstverpflichtung und der damit verbundenen hohen Verantwortung zu verstärken.

Als Mitarbeiter*in der Kita Sonnenbaum der Gemeinde Maring-Novian verpflichtet ich mich, die mir anvertrauten Kinder in ihrem Recht auf gewaltfreie Erziehung gemäß **§ 1631 Abs. 2 BGB** zu stärken, ihre körperliche und seelische Unversehrtheit zu schützen.



Dazu handele ich nach den folgenden Grundsätzen, die für alle Mitarbeiter*innen verbindlich sind. Alle mir anvertrauten Kinder haben ein Recht auf eine „sichere“ Kita und den bestmöglichen Schutz von Körper und Seele, für den ich mich jederzeit verantwortungsvoll einsetze. Die Kinder haben von mir keine Formen von Gewalt, Grenzverletzungen und Übergriffen zu erwarten. Ich werde diese auch bei meinen Kolleg*innen, Eltern oder Dritten nicht dulden oder wissentlich zulassen.

Beispiele solcher Gewaltformen sind:

- Verbale Gewaltformen (Abwertungen, Drohungen, Ausgrenzungen, Bloßstellungen usw.)
- Ausnutzung von Abhängigkeiten
- Körperliche Gewalt (Schlagen, Schubsen, Schütteln, Treten usw.)
- Sexuelle Gewalt und / oder Ausnutzung
- Missbrauch

Bei diskriminierendem, gewalttätigem und sexistischem Verhalten durch Kolleg*innen, Eltern oder Dritte, greife ich sofort ein und teile meine Beobachtungen oder Vermutungen unverzüglich meinem/meiner unmittelbaren Vorgesetzten mit. Den genauen Handlungsplan hierfür und weitere Anlaufstellen meines Trägers kann ich jederzeit in der Konzeption – Teil Schutzkonzept – nachlesen. Dieses wurde mir in digitaler Form ausgehändigt und dessen absolute Einhaltung und Befolgung habe ich mit meiner Unterschrift bestätigt.

Mein transparentes, nachvollziehbares pädagogisches Handeln entspricht fachlichen Standards und wird von mir anhand vorhandener Strukturen und Abläufe dokumentiert. Die Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Sorgeberechtigten der Kinder gestalte ich auf der Basis des Beziehungsdreiecks partnerschaftlich und kooperativ. Die Bedürfnisse der Kinder haben oberste Priorität und jedes Kind wird von mir wertschätzend, respektvoll und verlässlich in seiner Individualität und Selbstbestimmung wahrgenommen, anerkannt und unterstützt. Dabei achte ich verantwortungsvoll und gewissenhaft auf eine achtsame Gestaltung von Nähe und Distanz, sowie von Macht und Abhängigkeit, unter der Berücksichtigung der Grenzen der Kinder und meiner eigenen, um ein angemessenes Maß hierfür zu finden. Dies gilt ebenso für den professionellen Umgang mit Bildern und Medien sowie die Nutzung des Internets. Das Recht des Kindes auf seinen Körper und damit verbunden die individuellen Grenzen und die persönliche Intimsphäre eines jeden Kindes werden von mir trotz unverzichtbarer körperlicher Berührungen stets gewahrt. Ich achte auf einen respektvollen, liebevollen und achtsamen Umgang sowie auf das Recht des Kindes, „Nein“ zu sagen, welches auch durch Mimik und / oder Gestik zum Ausdruck gebracht werden kann. Meine verbale und nonverbale Kommunikation mit dem Kind ist ebenfalls durch Achtsamkeit, Freundlichkeit und Wertschätzung geprägt. Ich benenne die Kinder bei ihrem Namen und nehme Abstand von Kosenamen oder Verniedlichungen. Jedes Kind bekommt von mir Unterstützung bei der Entwicklung eines positiven Körpergefühls. Dazu gehört auch



das Erleben von elementaren Körpererfahrungen, wie das Erforschen des eigenen Körpers alleine oder mit anderen (Doktorspiele). Für die Einhaltung der im Vorfeld mit den Kindern besprochenen Regeln und Grenzen trage ich Sorge und greife bei grenzverletzendem Verhalten bzw. Sexualerkundungen unter den Kindern sofort ein und erarbeite anschließend auf einfühlsame und verständnisvolle Weise mit den Kindern ein Bewusstsein für Intimsphäre und persönliche Grenzen.

Ich signalisiere jedem Kind durch meine sensible, achtsame und einfühlsame Umgangsweise, dass ich es in seinem individuellen Ausdruck ernst nehme und mich für seine Gedanken und Gefühle interessiere. Dabei ermutige und unterstütze ich das Kind darin, Worte für seine Gefühle, Ängste und Sorgen zu finden um von Erlebnissen berichten zu können, in denen es sich beispielsweise unwohl oder bedroht gefühlt hat. Sollte ich Kenntnisse über grenzverletzende oder gefährdende Sachverhalte erlangen, werde ich gemäß den Handlungsplänen unseres Schutzkonzeptes vorgehen (siehe Kapitel 2.10).

Ein offener, wertschätzender, respektvoller und ehrlicher Umgang im Team und eine konstruktive Fehlerkultur sind für mich selbstverständlich, um auftretende Konflikte und Meinungsverschiedenheiten angemessen lösen zu können. Ebenso ist ein ständiger Informationsaustausch im Kollegium sowie die gegenseitige Unterstützung im Alltag und in besonderen Belastungssituationen für mich unerlässlich. Ich bin zu regelmäßigen, gemeinsamen Reflexionen im Team bereit und nehme Anregungen aus dem kollegialen Austausch und aus Fortbildungen gerne an, um meine pädagogische Arbeit stets verbessern zu können. Ich achte auf meine körperliche und emotionale Gesundheit und nehme Grenzerfahrungen, wie Überforderung oder gesundheitliche Beeinträchtigungen, ernst. Physische oder psychische Grenzen spreche ich an und nehme bei Bedarf Hilfe in Anspruch. Um meine Fachkompetenz zu erhalten und stets weiterzuentwickeln, nutze ich die zur Verfügung gestellten Angebote (z. B. Fortbildungen oder Workshops). Ich halte mich an die oben genannten Vorgaben und werde an deren Weiterentwicklung professionell mitarbeiten.



2.3 Prävention

"Prävention ist eine grundsätzliche Haltung mit dem Ziel, achtsam und beispielgebend mit den eigenen Grenzen und den Grenzen anderer umzugehen." So bringt es Brigitte Braun (in BZgA: Respekt!) auf den Punkt und macht damit schon deutlich, wer zuständig und verantwortlich für die Prävention von (sexualisierter) Gewalt und den Kinderschutz ist: Es sind die Erwachsenen!³

„Prävention ist nur nachhaltig wirksam, wenn sie regelmäßig stattfindet.“⁴

Aus diesem Grund stellt unser Verhaltenskodex durch die Formulierung in der Ich-Form und der damit verbundenen, größtmöglichen Selbstverpflichtung und Eigenverantwortung den wichtigsten Aspekt zur Vorbeugung einer Kindeswohlgefährdung dar. Der Verhaltenskodex beinhaltet unsere Haltung, Einstellung und Werte sowie die Ansprüche an unsere Pädagogik und wird bereits im Einstellungsgespräch thematisiert und anschließend jährlich wiederholt. Jede Mitarbeiter*in unserer Kita verpflichtet sich mit Unterschrift des Schutzkonzeptes, diesem in vollem Umfang Folge zu leisten.

2.3.1 Partizipation auf Basis tragfähiger, sicherere Bindungsbeziehungen

„Oft erleben Kinder das erste Mal in der Kita, wie eine Gemeinschaft zwischen Kindern und Erwachsenen außerhalb ihres familiären Umfeldes genau funktioniert. Sie erleben wie Entscheidungen gefällt werden, welchen Einfluss sie selbst auf einzelne Prozesse nehmen können und wie groß ihr Mitbestimmungsrecht in der Gestaltung ihres unmittelbaren Alltags in der Einrichtung ist“ (Hansen et. al 2011: 11).

Grundsätzlich wird Kindern das Recht auf Partizipation sowohl auf internationaler Ebene (Art. 12 UN-KRK), als auch auf Bundesebene (§ 8 SGB VIII) gewährt. „Für die Umsetzung der pädagogischen Arbeit ist die Berücksichtigung der Kinderrechte im Alltag bedeutsam und hinsichtlich dieser sollten die Rechte der Kinder im Alltag gelebt werden.“⁵

Partizipation stärkt durch Mitbestimmung und Meinungsäußerung der Kinder ihre Resilienz und ist aus diesem Grund von großer Wichtigkeit für die Entwicklung der Eigenständigkeit und des Selbstvertrauens, was zu einer Stärkung des Wohlbefindens jedes Kindes in der Kita führt.

In der Kita Sonnenbaum werden alle Kinder an der Gestaltung des gemeinsamen Alltags beteiligt, um aktiv auf ihr Leben Einfluss nehmen zu können. Das Ziel hinter dieser Maßnahme besteht darin, durch Selbstbestimmung Selbstwirksamkeit zu

³ Vgl. <https://www.christinpontius.de/impulseletter/9-letter/>.

⁴ Vgl. Schutzkonzept der KiTas der Gemeinde Henstedt – Ulzburg, V. Prävention, S. 14.

⁵ Vgl. LVR Broschüre/Prävention, 2.2 Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung, S. 13.



erreichen und dadurch ein positives Selbstkonzept entwickeln zu können. Die Voraussetzung für eine positive Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und die Entstehung von Lernprozessen sind der Aufbau tragfähiger, sicherer und verlässlicher Bindungsbeziehungen zwischen den Kindern und ihren Erzieher*innen, welche stets aufmerksam und einfühlsam die Bedürfnisse und Interessen der Kinder wahrnehmen, ihnen aktiv zuhören und sie ermutigen, ihre Sicht darzustellen. Der Einsatz von Partizipation baut eine wertschätzende Haltung auf, schafft Vertrauen und gegenseitige Achtung, vermittelt ein Gefühl der Zugehörigkeit und lehrt jedes Kind, sowohl für sich selbst, als auch für die gesamte Gruppe Verantwortung zu übernehmen. Dies bedeutet gleichzeitig eine freiwillige Machtabgabe und hohe Verantwortlichkeit der Erwachsenen.

*„Die Erkenntnisse aus den letzten Jahren der Bindungsforschung zeigen deutlich, die Bedeutung einer verlässlichen, feinfühlig und konstanten Erzieher*in-Kind-Beziehung. Maßnahmen zur Verbesserung der Einrichtungsqualität sollten deshalb in erster Linie auf eine Verbesserung der Interaktionsfähigkeit zwischen Erzieher*in und Kind abzielen, was angesichts begrenzter personeller Ressourcen durchaus eine Herausforderung darstellen kann. Doch gerade unter diesen Bedingungen ist es besonders wichtig, den Kita-Alltag so zu gestalten, dass der Erzieher*in-Kind-Beziehung oberste Priorität eingeräumt wird.“⁶*

Bezugnehmend zum Leitbild gibt die Partizipation dem Kind Unterstützung und Halt, weshalb sie in der Umsetzung des situationsorientierten Ansatzes unerlässlich ist und im Alltag in allen Bereichen gelebt wird. Aus diesem Grund war die Einführung eines Kinderparlamentes als Form der Partizipation für uns nicht zufriedenstellend und es wurde bewusst darauf verzichtet. Die Beteiligung und das Mitentscheidungsrecht der Kinder in allen alltäglichen Situationen ist für uns der Schlüssel zur Selbstbildung und dem Erwerb von sozialen Handlungskompetenzen, wie Kommunikations-, Kooperationsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein.

Partizipation findet bei uns im Rahmen folgender Situationen statt:

- im Freispiel
- in den Dialoggesprächen
- in der Entwicklung und Durchführung von Projekten
- in angeleiteten Aktivitäten
- in der Auswahl und Bereitstellung von Spielmaterialien
- in der Gestaltung des Innen- und Außenbereiches
- im Verpflegungskonzept
- in der Waldwoche
- in kleinen Gesprächsgruppen zu speziellen Themen
- in der Planung des letzten Kita-Jahres der angehenden Schulneulinge
- im Abschlussgespräch

⁶ Vgl. So können Schutzkonzepte in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen gelingen, DJI 2016, S. 13f.



Um sich partizipierend im gesamten Kita-Alltag einbringen zu können, ist es wichtig, den Kindern alle bestehenden Strukturen, Regeln und Abläufe, in deren Gestaltung sie ebenfalls einbezogen werden, transparent zu verdeutlichen, um Orientierung und Verlässlichkeit zu bieten. Dieser gesteckte Rahmen muss von allen Kindern akzeptiert und beachtet werden, damit Selbst- oder Fremdgefährdung vermieden werden können. Selbstverständlich bekommt jedes Kind die Möglichkeit, an seinen eigenen Grenzen zu lernen und sich in „kleineren Gefahren“ zu üben, wobei hier immer der Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes durch die Erzieher*innen Berücksichtigung findet, um eine Überforderung auszuschließen und Autonomie und Mündigkeit zu trainieren. Eine entsprechende Aufsichtspflicht, notwendige Sicherheitsvorkehrungen und eine beziehungsvolle Begleitung des Kindes durch Blickkontakt oder Hilfestellung (z. B. beim Klettern) müssen gewährleistet sein. Trotz des hohen Maßes des Mitbestimmungsrechts der Kinder kommt keine Erzieher*in um ein gelegentlich notwendiges und grenzsetzendes Verhalten herum, um das Wohl der Kinder zu schützen (z. B. Kind will sich losreißen, um auf die Straße zu laufen). Das natürliche „Machtverhältnis“ zwischen Erwachsenen und Kindern bedeutet ein hohes Maß an Verantwortung, dessen wir uns in vollem Umfang bewusst sind. Bestehende Regeln und Grenzen sowie die notwendigen Konsequenzen bei Nichteinhaltung müssen immer für alle Kinder angemessen und nachvollziehbar sein. Wichtig ist außerdem eine permanent reflektierte Auseinandersetzung im Umgang mit Macht und Verantwortung, welche bei uns in Team- und Personalgesprächen sowie im kollegialen Austausch stattfindet. Die Gespräche werden protokolliert und verschlossen aufbewahrt.

2.3.2 Beschwerdemanagement

„Ein gelingendes Beschwerdeverfahren setzt unbedingt voraus, dass Fachkräfte Respekt gegenüber den Empfindungen der Kinder zeigen sollten. Hierbei ist es wichtig, dass grundsätzlich eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit vorherrschen sollte, die alle Akteure der Kindertagesbetreuung einschließt. Menschen machen Fehler, und Verbesserungsmöglichkeiten gibt es immer. Mit dieser Grundhaltung lässt es sich auf Beschwerden wesentlich professioneller reagieren.“⁷ Zur Qualitätssicherung unserer Kita gehört ein umfassendes Beschwerdemanagement für Kinder, Eltern bzw. Sorgeberechtigte und Fachkräfte, welches uns durch die daraus entstehenden Reflexionen ein hohes Maß an Entwicklungspotential bietet.

Beschwerden der Kinder

Jedes Kind hat ein Recht darauf, eine Beschwerde vorzubringen, weshalb die Partizipation ein Bestandteil unseres Beschwerdemanagements und eine wichtige Voraussetzung für den aktiven Kinderschutz in unserer Einrichtung darstellt.

⁷ Vgl. LVR – Broschüre/Prävention, 2.2 Partizipation, Beschwerdemöglichkeiten von Kindern, S. 14, <https://de.wikipedia.org/wiki/Faustlos>.



Anknüpfend an die positiven Erfahrungen, die das Kind durch Partizipation sammelt, entwickelt es Mut, emotionale Stärke und Selbstvertrauen, um eigene Bedürfnisse, Sorgen, Ängste und Nöte ansprechen und sich dadurch besser vor Gefährdungen schützen zu können. Manche Kinder äußern ihre Beschwerden und Anliegen je nach Alter und Entwicklungsstand nicht unbedingt verbal, sondern häufig durch Mimik, Gestik und untypische Verhaltensweisen, die auf Unzufriedenheit und Unwohlsein hindeuten. Entscheidend ist jetzt die Sensibilität der pädagogischen Fachkraft, das Anliegen des Kindes und die damit verbundenen neuen Sichtweisen zu verstehen, ernst zu nehmen und gemeinsam eine Lösungsstrategie zu entwickeln.

In unserem Kita-Alltag fließen Aspekte des Konzeptes FAUSTLOS ein, um einen gewaltfreien Umgang bei Konflikten und emotional schwierigen Situationen zu erlernen. *„Ziel des Programms ist neben dem Unterlassen von körperlicher Gewalt auch auf verbaler Ebene fair miteinander umzugehen. Zentrale Inhalte von FAUSTLOS sind zunächst soziale Kompetenzen, wie der Umgang mit Gefühlen oder Aktives Zuhören, mit dem grundsätzlichen Bestreben, Konfliktsituationen ähnlich dem Streitschlichtungsprogramm, zu einer konstruktiven Lösung zu führen, von der möglichst alle profitieren. Neben einer Schulung zur besseren Selbstwahrnehmung, wird auch die Wahrnehmung der Gefühle, der Körpersprache und das Denken der anderen Beteiligten geschärft. Methodisch werden unter anderem Ich-Botschaften oder die Impulskontrolle bei starker plötzlicher Wut oder auch Ärger trainiert.“*⁶

Präventiv gesehen soll diese Maßnahme zur Stärkung der Persönlichkeit beitragen und das Kind darin bestärken, von seinem Recht „Nein“ zu sagen, Gebrauch zu machen. Das Ziel hinter dieser Stärkung besteht darin, dass das Kind in Situationen, die zu gewalttätigen oder sexuellen Übergriffen führen können, den Mut hat, selbstbewusst zu reagieren und seine Grenzen zu vertreten. Ein weiterer wichtiger Aspekt in solchen Situationen ist eine tragfähige sichere Erzieher*in-Kind-Bindung, um sich anvertrauen und auf Unterstützung durch die Fachkraft verlassen zu können. Eine Vertrauensperson, die vom Kind selbst gewählt wird, steht ihm als Anlaufstelle für Ängste, Nöte, Sorgen und Beschwerden aller Art im Alltag unmittelbar zur Verfügung, sodass es sich jederzeit und spontan an sie wenden kann. Sollte die Situation es nicht zulassen, der Beschwerde gemeinsam intensiv nachzugehen, wird dem Kind von Seiten der Erzieher*in signalisiert, dass sein Anliegen wahrgenommen wurde und zu einem späteren Zeitpunkt mit dem Kind gemeinsam wiederaufgenommen und konkretisiert wird. Des Weiteren haben die Kinder die Möglichkeit, sich mit einer Beschwerde an die ihnen ebenfalls vertraute Kita-Leitung zu wenden, um dem persönlichen Anliegen durch die besondere Stellung der Leitung einen größeren Stellenwert zu verleihen und dadurch Veränderungsprozesse anzustoßen.



Beschwerden der Eltern oder Sorgeberechtigten

Als Interessenvertretende können auch die Eltern bzw. Sorgeberechtigten sich für die Beschwerden der Kinder einsetzen, oder sich in eigener Sache äußern, wodurch wir wichtige Kenntnisse zu Wünschen und Erwartungen der Eltern erlangen.

Es ist unser Anspruch, Elternbeschwerden schnellstmöglich offen, konstruktiv und partnerschaftlich zu bearbeiten, um eine Lösungsstrategie entwickeln zu können, mit der alle Beteiligten zufriedengestellt werden. In der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Eltern, basierend auf dem Beziehungsdreieck, sehen wir die Chance, im Rahmen der Qualitätsentwicklung die pädagogische Arbeit zum Wohle des Kindes und die Rahmenbedingungen in der Kita zu optimieren.

Dies findet Anwendung durch:

- Elternbefragung im Entwicklungsgespräch
- Unterstützung durch den Elternausschuss
- Tür- und Angelgespräche
- Respektvollen Umgang und gegenseitige Achtung
- Elternfragebögen
- **Beschwerdeformular (Auslage im Windfang, Download von Homepage)**

Die Beschwerden der Eltern werden in Teamgesprächen, Elternausschusssitzungen, oder in Gesprächen mit der Leitung und/oder dem Träger thematisiert. Die Information über daraus resultierende Veränderungen erhalten die Eltern durch den Newsletter per **Kita-App**, Aushänge in der Kita oder mündliche Informationen. Beschwerden seitens der Eltern, welche eine individuelle Lösung erfordern, werden in einem vertraulichen Gespräch bearbeitet, protokolliert und von allen Gesprächsteilnehmern verbindlich und mit Verweis auf die Schweigepflicht unterzeichnet. Die Möglichkeit der Eltern, sich mit einem Anliegen an den Elternausschuss oder den Träger zu wenden, sehen wir im Sinne einer beschwerdefreundlichen Kultur als völlig legitim an.

Beschwerden der Mitarbeiter und der Leitung

Für Beschwerden der Mitarbeitenden ist in erster Linie die Leitung bzw. die stellvertretende Leitung zuständig. Zusätzlich besteht für die Mitarbeiter*innen auch die Möglichkeit, sich mit einem Anliegen sofort an den Träger der Einrichtung zu wenden, wenn es sich beispielsweise um eine Beschwerde handelt, welche die Leitung selber betrifft und die Einbeziehung eines neutralen Dritten als sinnvoll erachtet wird. Die Leitung wendet sich mit einer Beschwerde an den Träger, oder sucht bei einem Anliegen, welches eine oder mehrere Mitarbeiter*innen betrifft, das persönliche Gespräch.

Klärende, objektive Gespräche aller Beteiligten finden unter Beachtung eines wertschätzenden, respektvollen Umgangs statt und auf allen Beschwerdeebenen spiegelt sich ein lösungsorientiertes Handeln wider.



2.4 Kindeswohl

2.4.1 Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (KWG)

Der Bundesgerichtshof hat den Begriff der Kindeswohlgefährdung konkretisiert und versteht darunter „eine gegenwärtige, in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt“ (BGH FamRZ 1956, 350)⁸

In § 8a SGB VIII und dem Landeskinderschutzgesetz Rheinland-Pfalz ist verankert, dass alle Kindertagesstätten zum „Kinderschutz“ verpflichtet sind, was auch beinhaltet, das eigene Personal in den Blick zu nehmen und fachlich zu begleiten. Die vorangegangenen Aspekte „Partizipation“ und „Beschwerden“ sowie eine verlässliche Person in der Kita, der sich das Kind anvertrauen kann, unterstützen dieses während der Vorgehensweise bei einem Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung. Eltern erhalten über Beratungsstellen Informationen zu Angeboten im Sozialhilfe-, Jugendhilfe-, und Gesundheitswesen. Durch fachliche Beobachtungen auf der einen Seite und der engen, vertrauensvollen Beziehung zu Kindern und Eltern auf der anderen Seite, sind Erzieher*innen oft als eine der ersten Personen in der Lage, Notsituationen von Kindern und / oder Familien zu erkennen und fachlich zu bearbeiten. Gemeinsam mit der Leitung wird im Team über die wahrgenommenen Anhaltspunkte einer eventuellen Kindeswohlgefährdung beratschlagt. Kommt es zu der Einschätzung, dass eine Kindeswohlgefährdung vorliegen könnte, wird eine „Insoweit erfahrene Fachkraft“ (IEF) hinzugezogen und es greift der festgelegte Maßnahmenplan der Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich (siehe Abschnitt 4 – Interventionen).

Sollte eine Mitarbeiter*in in Bezug auf grenzverletzendes Fehlverhalten unter Verdacht geraten, ist in diesem Schutzkonzept ein festgelegtes Verfahren dokumentiert, welches das weitere Vorgehen klar regelt (siehe Abschnitt 4 – Intervention). Jede Mitarbeiter*in der Kita Sonnenbaum weiß, welche Schritte im Falle einer drohenden Kindeswohlgefährdung einzuhalten sind, mit dem Ziel, das Opfer zu schützen und eine Bearbeitung und Klärung der Beschwerde zu erreichen. Unabdingbar für eine nachhaltige Gewährleistung ist eine jährliche Thematisierung der Kindeswohlgefährdung im Team.

Eine unabhängige Anlauf- und Beschwerdestelle für Menschen, die Entlastung und Unterstützung suchen, sich um ein Kind sorgen oder eine Vermutung haben, bietet das „Hilfetelefon Sexueller Missbrauch“ unter der kostenlosen Nummer 0800 22 55 530. Der Schutz der persönlichen Daten sowie der Inhalte des Gespräches wird garantiert.

⁸ Vgl. LVR – Broschüre/Prävention, 3. Intervenierender Kinderschutz, S. 35.



2.4.2 Verschiedene Formen einer Kindeswohlgefährdung

Abbildung 4: Kindeswohlgefährdung



Quelle: LVR – Broschüre/ Prävention in der Kindertagesbetreuung, 3.1 Basisinformationen: Klärung der wichtigsten Begriffe, Grenzverletzungen durch Erwachsene S.37.

2.5 Gefährdungsbeurteilungen

Ein zentrales Element der Prävention stellt die Analyse von Schutz- und Risikofaktoren, sowohl für die Kinder, als auch für Erzieher*innen, dar. Im Rahmen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes werden dazu regelmäßig Gefährdungsbeurteilungen er- und überarbeitet.



2.6 Körperliche und sexuelle Bildung

2.6.1 Ziel der körperlichen und sexuellen Bildung

Ein weiterer Aspekt unserer Präventionsarbeit mit den Kindern ist, basierend auf ihren Rechten, der Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes, um einen positiven Zugang zu sich und dem eigenen Körper zu bekommen und selbst Grenzen setzen zu können.

Als Teil unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages möchten wir die Kinder durch eine altersentsprechende, ganzheitliche und feinfühligke Sexualerziehung in ihrer Identitätsentwicklung unterstützen und darüber hinaus ihr Bewusstsein für das eigene Geschlecht fördern.

„Grundsätzlich gilt: Die kindliche Sexualität ist nicht auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet. Vielmehr geht es um das lustvolle Erleben mit allen Sinnen in einer den Erwachsenen oft fremden Unbefangenheit. Kindliche Sexualität ist nicht zielgerichtet wie es bei Erwachsenen der Fall ist, sondern spontan, neugierig und spielerisch.“⁹

Selbstbefriedigung, gegenseitige Körpererkundigungen, körperliche und sexuelle Rollenspiele, „Doktorspiele“ und das kindliche Zärtlichkeitsbedürfnis gehören zur psychosexuellen Entwicklung im Vorschulalter und ermöglichen es den Kindern, sich auf spielerische Weise mit ihrer eigenen Geschlechtsrolle zu identifizieren und die Unterschiede zum anderen Geschlecht zu entdecken. Aus diesem Grund lassen wir „Doktorspiele“ in einem mit den Kindern erarbeiteten und klaren Rahmen zu, an dem sie sich auch in unbeobachteten Momenten orientieren können und der ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden sichert.

2.6.2 Regeln der Doktorspiele

Wichtige Regeln für Doktorspiele sind:

- Jedes Kind darf selbst entscheiden mit wem es wo Doktor spielen möchte.
- Jedes Kind entscheidet selbst, ob es berührt werden möchte.
- Die Wörter „NEIN“ und „STOP“ werden von allen Kindern akzeptiert.
- Die Kleidung bleibt immer vollständig angezogen, jedoch darf der Pullover bei gegenseitigem Einverständnis hochgeschoben werden.
- Verletzungen sowie das Einführen von Fingern oder Gegenständen in Körperöffnungen sind verboten.
- Selbst um Hilfe zu rufen, oder ein anderes Kind darum zu bitten Hilfe zu rufen, ist KEIN Petzen!

Die Erzieher*innen besprechen mit den Kindern bei Bedarf die gemeinsam erarbeiteten Regeln für „Doktorspiele“ und in Einzelfällen kann es auch vorkommen, dass neue, individuelle Regeln erarbeitet werden müssen. Dadurch werden die

⁹ Vgl. LVR – Broschüre/Prävention in der Kindertagesbetreuung, 2.3 Körperliche/sexuelle Bildung, S.18.



Kinder darin bestärkt, ihre eigenen Grenzen klar zu ziehen und die Grenzen der anderen Kinder zu respektieren. Sollte es dennoch zu grenzverletzendem Verhalten unter den Kindern kommen, ist in diesem Schutzkonzept für alle verbindlich geregelt, welche Maßnahmen zu treffen sind (siehe Kapitel 2.10.3). Wenn Kinder von sich aus Fragen zu Themen der Sexualität stellen, greifen wir diese einfühlsam auf und ergänzen somit auch die Sexualerziehung der Eltern.

2.7 Aufsichtspflicht

In unserer täglichen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit liegt uns das Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder sehr am Herzen und dies bedarf einer achtsamen Aufsicht unter Beachtung von § 1631 Absatz 1 BGB.

„Die Personensorge umfasst insbesondere das Recht und die Pflicht das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen.“

Um adäquat handeln zu können, wird von den pädagogischen Fachkräften eine geschulte Wahrnehmung verlangt, damit kein Kind vorhersehbar zu Schaden kommt, oder anderen Personen und Gegenständen Schaden zufügt. Alter und Entwicklungsstand der Kinder spielen hier ebenso eine Rolle, wie die Art der Beschäftigung und die räumlichen und örtlichen Gegebenheiten. Zur Gewährleistung der Aufsichtspflicht, als Teil unserer Präventionsarbeit, ist die Sensibilisierung der Kinder für Gefahren genauso unerlässlich, wie das Gewähren von Freiräumen zur Ermöglichung der Eigeninitiative.

2.8 Datenschutz und Schweigepflicht

Durch die EU-DGSVO wird der Datenschutz in der Kita und die damit verbundene Schweigepflicht, der alle Mitarbeitenden unterliegen, verbindlich geregelt und dient dem Schutz der Persönlichkeitsrechte der Kinder und Familien. Die von der Leitung erhobenen personenbezogenen Daten bleiben unter Verschluss in der Kita, bis das Kind die Einrichtung verlässt. Informationen zum Entwicklungsstand eines Kindes oder Angelegenheiten, welche die Familie betreffen, unterliegen der Schweigepflicht und dürfen nur mit einer Entbindung der Schweigepflicht der pädagogischen Fachkräfte durch die Eltern / Sorgeberechtigten an Dritte, wie z. B. Therapeut*innen, weitergegeben werden. Bei einem Verdacht auf KWG kann die Leitung oder der Träger der Kita jedoch ohne Schweigepflichtsentbindung Auskunft an das Jugendamt erteilen. Um Fotos der Kinder für das „ICH-Buch“ nutzen zu dürfen, bedarf es einer Einverständniserklärung der Eltern / Sorgeberechtigten. Diese gilt bis auf Widerruf. Eine separate Einwilligung ist für die Nutzung von Fotos zur Öffentlichkeitsarbeit notwendig. Der Einhaltung des Datenschutzes und der Schweigepflicht unterliegen ebenfalls alle Elternausschussmitglieder und Eltern während der Eingewöhnung ihres Kindes.



2.9 Weitere Bausteine unserer Präventionsarbeit

§ 72a Abs. 1 SGB VIII regelt, dass Träger der öffentlichen Jugendhilfe keine Personen beschäftigen dürfen, die rechtskräftig wegen einer der dort genannten Straftaten verurteilt worden sind. Nach dem Einstellungsgespräch verlangen wir deshalb zur Überprüfung die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses (EFZ) bei unserem Träger.

Einen weiteren Baustein unserer Präventionsarbeit bildet der stetige Ausbau von Kenntnissen und Fertigkeiten der Fachkräfte im Rahmen von internen und externen Fort- und Weiterbildungen. Durch regelmäßig stattfindende Fachtagungen der Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich zum Thema Kindeswohlgefährdung, wird das gesamte Team der Kita auf diesem Gebiet geschult. Für jede Mitarbeiter*in zugänglich befinden sich die „Handouts“ der jeweiligen Fachtagungen im Qualitätsordner im Leitungsbüro und können jederzeit nachgelesen werden. Dadurch wird bei allen Fachkräften der Kita ein einheitlicher Wissensstand gewährleistet, welcher bei auftretenden Unsicherheiten sofort eigenverantwortlich aufgearbeitet werden muss. Zudem nutzen wir sowohl den kollegialen Austausch, als auch regelmäßig stattfindende Mitarbeiter*innengespräche mit der Leitung und / oder dem Träger, um beispielsweise Überforderungen, Sorgen oder persönliche Grenzen von Mitarbeiter*innen frühzeitig zu erkennen, zu reflektieren und fachlich korrekt darauf reagieren zu können.

Zentrale Fragen, mit denen die Verantwortlichen sich dabei auseinandersetzen müssen, sind:

- Welche Kommunikations- und Fehlerkultur wird gelebt?
- Wie werden die im Leitbild der Kita Sonnenbaum formulierten Werte gelebt?
- Wie können Mitarbeitende individuell bestmöglich gestärkt und unterstützt werden?

Einen weiteren Schwerpunkt unserer Präventionsarbeit zeigt die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern auf, die auf Basis des Beziehungsdreieckes und im Sinne einer Erziehungspartnerschaft (§ 2 Abs. 2 Kindertagesstättengesetz RLP), als beständige Bezugspersonen des Kindes angesehen werden.

„Damit Präventionsarbeit tatsächlich gelingen kann, müssen Eltern hinreichend beteiligt werden. Es gilt, die Eltern in die relevanten Themen (z. B. Kinderrechte, partizipatorische Umgangsformen, demokratische Strukturen, Beschwerdeverfahren, interkulturelle Perspektiven, Sexualerziehung etc.) einzubeziehen und sie ebenfalls für das übergeordnete Thema des Machtmissbrauchs und der körperlichen/sexuellen Gewalt zu sensibilisieren.“¹⁰

¹⁰ Vgl. LVR – Broschüre/Prävention, 2.4 Zusammenarbeit mit den Eltern S. 21 ---
file:///C:/Users/Julia/Documents/19-0613--
Broschüre%20Prävention%20in%20der%20Kindertagesbetreuung_LVR.pdf.



Aus diesem Grund ist uns ein fachgerechter Austausch mit den Eltern, der auf Augenhöhe stattfindet, sehr wichtig, um unser pädagogisches Handeln für Eltern transparent zu gestalten. Zudem streben wir an, durch eine auf Wertschätzung und Vertrauen aufgebaute Erziehungspartnerschaft, wichtige Informationen und Kenntnisse der Eltern über ihr Kind und / oder die Familiensituation zu erhalten. Die Sorgen der Eltern werden absolut ernst genommen und es ist unser pädagogischer Anspruch, eine gemeinsame Lösung zu finden.

2.10 Intervention

„Der Begriff „Intervention“ stammt vom lateinischen Wort „intervenire“ ab, was „sich einschalten, dazwischentreten“ bedeutet. Bei einer Intervention handelt es sich um ein geplantes und gezieltes Eingreifen, um Störungen beziehungsweise Probleme zu beheben oder ihnen vorzubeugen. Interventionen werden in nahezu jeder Fachrichtung durchgeführt, etwa in der Medizin, Therapie, Sozialarbeit, Pädagogik, Psychologie, Psychotherapie, Coaching und vielen mehr.“¹¹

Um im Bedarfsfall zum Schutz der Kinder zielgerichtet und geplant eingreifen zu können, ist es wichtig, dass jede Fachkraft genau weiß, was sie zu tun hat und welche Maßnahmen erforderlich sind. Eine besondere Bedeutung hat hier die konkrete, differenzierte und fachliche Einschätzung der Gefährdungslage, auch anhand von Beweisen und eine anschließende sensible Vorgehensweise, damit auch möglicherweise falsche Vermutungen keinen Schaden anrichten können (wie bspw. die Rufschädigung einer Erzieher*in oder die Zerstörung einer Familie durch falsche Beschuldigungen).

2.10.1 Gefährdungsformen

Es gibt unterschiedliche Gefährdungsformen, welche in unserem Krisenmanagement ebenso Berücksichtigung finden, wie die Fürsorgepflicht für die von uns zu betreuenden Kinder und für unsere Mitarbeiter*innen. Die Vorgehensweise in Gefährdungssituationen aller Art ist verbindlich festgelegt und an professionellen Standards ausgerichtet. Dadurch kann Orientierung und Handlungssicherheit gewährleistet werden, mit dem Ziel, den Schutz der Kinder sicherzustellen und professionelle Hilfe anzubieten.

Es wird zwischen drei verschiedenen Gefährdungsformen unterschieden:

- Ereignisse innerhalb der Kita, die die Kinder untereinander betreffen
- Ereignisse innerhalb der Kita, die von Erwachsenen ausgehen
- Ereignisse im familiären / außerfamiliären Umfeld der Kinder

¹¹ Vgl. <https://www.landsiedel-seminare.de/coaching-welt/wissen/lexikon/intervention.html#definition>.

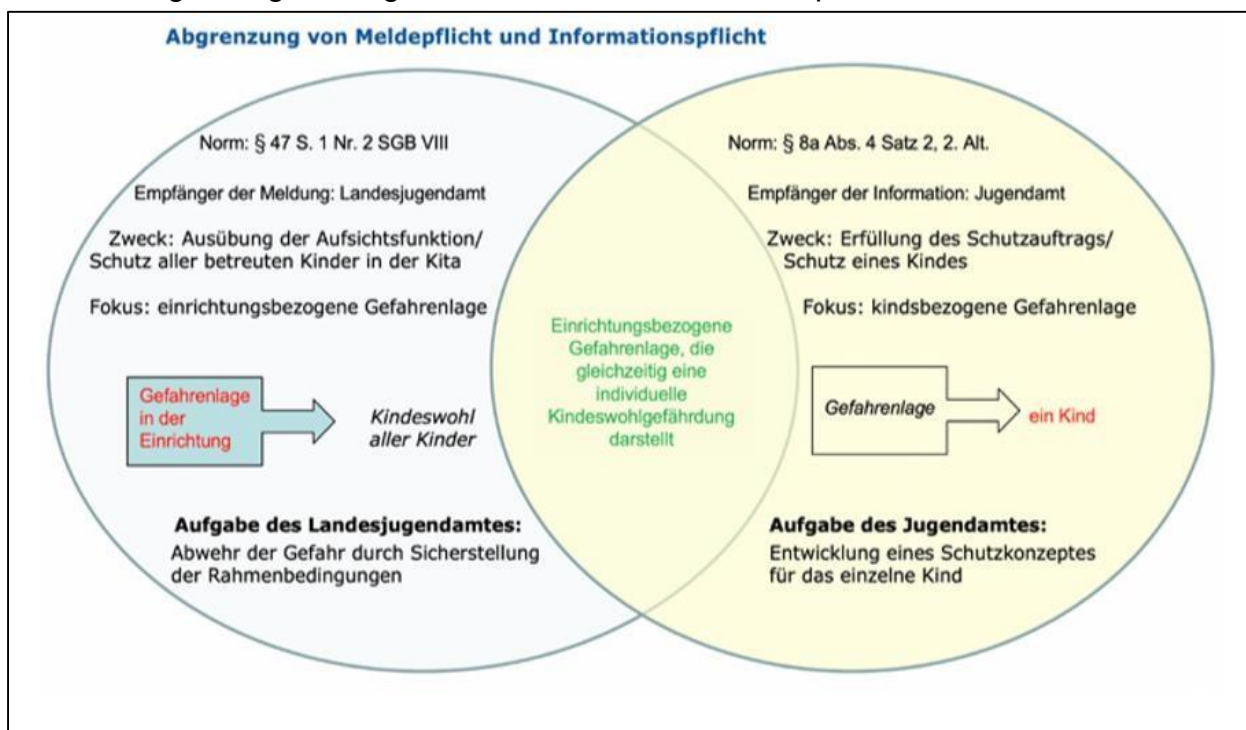


2.10.2 Gesetzmäßigkeiten bezüglich genannter Gefährdungsformen

§ 8a SGB VIII konkretisiert den Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe bei einer Kindeswohlgefährdung. Diese Form der Informationspflicht, im Falle einer Kindeswohlgefährdung im Sinne des § 8a SGB VIII, bezieht sich in erster Linie auf den Schutz eines Kindes in seinem privaten Umfeld, außerhalb der Kita (Verantwortungsbereich der Sorgeberechtigten). Demgegenüber steht § 47 SGB VIII, nach welchem die Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung der zuständigen Behörde unverzüglich Ereignisse oder Entwicklungen anzuzeigen haben, die geeignet sind, das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen (§ 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII). Die Meldepflichten gemäß § 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII beziehen sich auf Gefahrenpotenziale, die innerhalb der Einrichtung liegen. Wichtig für die Unterscheidung der beiden Paragraphen ist, dass die Meldepflicht nach § 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII sich auf Beeinträchtigungen des Wohls der Kinder und Jugendlichen bezieht, die im Verantwortungsbereich des Einrichtungsträgers liegen, während es bei § 8a Abs. 4 SGB VIII in der Regel um Gefährdungen im Verantwortungsbereich Dritter geht, denen nicht mit einer Änderung der Rahmenbedingungen in der Einrichtung begegnet werden kann.¹²

Abbildung 5 enthält Informationen hinsichtlich der Abgrenzung von Melde- und Informationspflicht.

Abbildung 5: Abgrenzung von Melde- und Informationspflicht



Quelle: LVR – Broschüre/ Prävention in der Kindertagesbetreuung, 3.2 Abgrenzung § 8a und § 47 SGB VIII – Schutz von Kindern sicherstellen – Wem werden welche Vorfälle gemeldet?, S. 44.

¹² Vgl. LVR – Broschüre/Prävention, 3.2 Abgrenzung § 8a und § 47 SGB VIII – Schutz von Kindern sicherstellen, S. 43.



2.10.3 Gefährdungsform: Ereignisse innerhalb der Kita – Kinder

Sollte es beispielsweise in Konfliktsituationen oder bei Doktorspielen zu grenzverletzendem Verhalten unter den Kindern kommen, greifen die Fachkräfte sofort auf sensible Weise ein und beenden die Situation. Anschließend wird diese mit den Kindern gemeinsam und vertrauensvoll aufgearbeitet, um ein Bewusstsein für die Achtung von persönlichen Grenzen und der Intimsphäre zu schaffen, denn präventive Sexualerziehung lässt sich nicht von sexualbejahender und körperfreundlicher, sexueller Bildung trennen. Die Erzieher*innen besprechen mit den Kindern ganz konkret, welche Verhaltensweisen nicht in Ordnung waren und setzen unterstützend auch Medien und Materialien wie Bücher, Bilder, Filme, Lieder oder Handpuppen ein. Um zwischen „normalem“ Körpererkunden und „übergriffigem“ Verhalten genau unterscheiden zu können, wird eine differenzierte Beobachtung und Dokumentation der Kinder von Seiten der pädagogischen Fachkräfte als Voraussetzung angesehen. Diese beinhaltet eine hohe Verantwortung, das Verhalten der Kinder weder zu verharmlosen, noch zu dramatisieren. Wichtige Indikatoren hierfür sind Unfreiwilligkeit, welche auch auf ein voriges Einverständnis folgen kann und ein Machtgefälle durch zum Beispiel Krafteinsatz oder einen großen Altersunterschied der Kinder.

„Kommt es zu körperlichen/sexuellen Handlungen zwischen Kindern, bei denen mindestens eines der Kinder diese Handlungen unfreiwillig erduldet oder unfreiwillig daran teilnimmt, kann von einem körperlich/sexuellen Übergriff gesprochen werden. Hierbei entsteht häufig eine Machtnutzung eines oder mehrerer Kinder, allerdings ist diese nicht mit den extrem schädigenden Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen von Erwachsenen gegenüber Kindern vergleichbar. Machtgefälle im Kindesalter entstehen unter anderem durch Alters-, Geschlechts- und Intelligenzunterschiede, Behinderungen, Migrationshintergrund sowie einen unterschiedlichen Status in der Kita-Gruppe und der Familie.“¹³

Sollte es wiederholt zu grenzverletzendem Verhalten unter den Kindern kommen, führen wir zunächst im Teamgespräch eine Situationsanalyse durch und besprechen mit den Eltern, was ihrer Meinung nach hinter der Handlung ihres Kindes stehen kann. Anschließend werden die mit den Eltern gemeinsam erarbeiteten pädagogischen Maßnahmen ergriffen, um das übergriffige Kind für das richtige Verhalten zu sensibilisieren und den Schutz der anderen Kinder zu gewährleisten. Außerdem werden die Vorfälle nach §47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII durch die Leitung an das LJA gemeldet. Die Eltern des betroffenen Kindes werden ebenfalls informiert und erhalten Unterstützung, damit sie ihr Kind angemessen begleiten können.

„Sollten sich körperliche/sexuelle Übergriffe eines Kindes oder mehrerer Kinder stetig wiederholen und sind diese nicht durch pädagogische Maßnahmen zu

¹³ Vgl. LVR Broschüre/Prävention, 3. Intervenierender Kinderschutz, Übergriffe von Kindern untereinander S. 39.



beeinflussen, kann dies ein Hinweis auf eine Kindeswohlgefährdung des übergriffigen Kindes sein. Hierbei gilt es in der Einschätzung sehr vorsichtig zu sein. Hier ist es angezeigt sich fachliche Unterstützung zu holen, um die Motive des übergriffigen Kindes zu verstehen und den Schutz der Kinder in der Einrichtung sicher zu stellen. Hierbei gilt: auch das übergriffige Kind ist schutzbedürftig!“¹⁴

Gelangt das Team zu der Einschätzung, dass eine mögliche Kindeswohlgefährdung des übergriffigen Kindes Ursache für sein grenzverletzendes Verhalten anderen Kindern gegenüber sein könnte, wird die für uns zuständige „Insoweit erfahrene Fachkraft“ (IEF) hinzugezogen und es greift der Verfahrensweg der Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich (siehe Schaubild: Verfahrensweg Verdacht auf KWG, S. 70).

Abbildung 6 veranschaulicht die zuvor beschriebenen körperlichen und sexuellen Aktivitäten unter Kindern und untergliedert diese in die Formen des Ausprobierens und der Übergriffe. Zudem gibt sie für jedes Szenario eine Handlungsvorgabe an.

Abbildung 6: Körperliche/sexuelle Aktivitäten unter Kindern



Quelle: LVR – Broschüre, Prävention in der Kindertagesbetreuung, 3.3 Verfahrensabläufe bei Übergriffen in der Kindertagesbetreuung, Körperliche/sexuelle Aktivitäten unter Kindern S.45.

¹⁴ Vgl. LVR – Broschüre/Prävention, 3. Intervenierender Kinderschutz, Übergriffe von Kindern untereinander, S. 40.



2.10.4 Gefährdungsform: Ereignisse innerhalb der Kita – Erwachsene

Kommt in unserer Kita der Verdacht auf, dass eine pädagogische Fachkraft eine Grenzverletzung an einem oder mehreren Kindern begangen hat, muss als erste Maßnahme geklärt werden, woher dieser Verdacht kommt, um welche Art der Grenzverletzung es sich handelt und ob diese unbeabsichtigt oder beabsichtigt und möglicherweise bereits zum wiederholten Male stattgefunden hat. Um diese Fragen zu klären, finden unmittelbare Gespräche durch die Leitung und gegebenenfalls den Träger, einerseits mit dem betroffenen Kind und seinen Eltern und andererseits mit der betroffenen pädagogischen Fachkraft statt.

Unbeabsichtigte Grenzverletzungen können aufgrund folgender Faktoren entstehen:

- Stresssituationen, die zu Überforderung führen
- Unklare Strukturen / Zuständigkeiten
- Mangelnde Kritikfähigkeit
- Mangelnde Selbstreflexionsfähigkeit
- Mangelnde Empathie

Beispiele für unbeabsichtigte Grenzverletzungen in der Kita sind unter anderem:

- Missachtung persönlicher Grenzen
 - z. B. Kind auf den Schoß nehmen, obwohl es nicht möchte; Kind trösten, obwohl es nicht möchte; Wut an Kindern auslassen; Schreien; Nicht ausreden lassen; Kommandieren; usw.
- Missachtung der Grenzen der professionellen Rolle
 - z. B. sich wie die Mutter benehmen
- Missachtung von Persönlichkeitsrechten
 - z. B. Veröffentlichung von Bildmaterial über Handy oder im Internet
- Missachtung der Intimsphäre
 - z. B. Toilettengang oder Wickeln, wenn mehrere Personen im Raum sind

Grenzverletzungen, die auf solchen Ursachen basieren, sind unprofessionell, können aber vorkommen und müssen fachlich aufgearbeitet werden.

Die betroffene pädagogische Fachkraft erhält entsprechende Hilfsangebote von Seiten des Trägers, die Strukturen und Rahmenbedingungen werden überprüft, reflektiert und überarbeitet. Zudem werden durch die Leitung konkrete Verhaltensanweisungen gegeben und die Einhaltung der fachlichen Standards wird verlangt. Außerdem findet eine Fallbesprechung im Team statt und gegebenenfalls wird der Vorfall nach § 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII durch die Leitung an das LJA gemeldet.



Um dem Entstehen von Verunsicherung, Misstrauen und Gerüchten entgegenzuwirken, werden die Eltern ebenfalls über den Vorfall und die vereinbarte Lösungsstrategie informiert.

Eine beabsichtigte Grenzverletzung, also das absichtliche Ignorieren von Grenzen, ist eine missachtend-respektlose Haltung gegenüber den uns anvertrauten Kindern, weswegen in diesem Kontext nur ein sehr schmaler Grat bis zu einem Übergriff besteht. Ein derartiges Verhalten wird von uns in keinem Fall toleriert und geduldet. Die übergriffige Fachkraft setzt sich bewusst über unseren Verhaltenskodex, die gesellschaftlichen Normen, fachlichen Standards und den Widerstand des betroffenen Kindes hinweg. Dieses Verhalten ist immer falsch und die Fachkräfte können angezeigt und strafrechtlich belangt werden.

Beispiele für mögliche, absichtliche Grenzverletzungen und Übergriffe in der Kita:

- Kinder massiv unter Druck setzen z. B. verbale Androhungen und Umsetzung von Straf- und Erziehungsmaßnahmen (u. a. fixieren, einsperren, diskriminieren, bedrohen)
- Herabwürdigen und Bloßstellen eines Kindes vor den anderen Kindern der Gruppe
- Körperliche Übergriffe (anspucken, schütteln, schlagen, zwingen)
- Vernachlässigung, z. B. unzureichender Wechsel von Windeln, mangelnde Versorgung mit Getränken, mangelnde Aufsicht, Ablehnung des Kindes bei Nähe-Bedürfnis

Beispiele für sexuelle Übergriffe ohne Körperkontakt in der Kita:

- Entwürdigende oder beleidigende Äußerungen
- Sexuelle Handlungen vor dem Kind (z. B. Masturbieren)
- Zeigen von pornographischem Material
- Fotografieren und Filmen von Genitalien, Schambereichen
- Nacktfotos oder Fotos von sehr leicht bekleideten Kindern

Beispiele für sexuelle Übergriffe mit Körperkontakt in der Kita:

- Streicheln von Genital- und Analbereich
- Küsse und Berührungen
- Hand des Kindes an eigene Intimzonen führen
- Sich vom Kind stimulieren lassen
- Teilweise oder vollständige Penetration mit Penis, Finger oder Gegenständen

Nachdem ein solcher Verdacht im Raum steht, findet unmittelbar eine Gefährdungsbeurteilung durch die Leitung, den Träger und die insoweit erfahrende Fachkraft statt und anschließend werden organisatorische und gegebenenfalls personelle Sofortmaßnahmen zum Schutz des Kindes getroffen.



„Der Vorwurf eines Übergriffes einer Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters erfordert ein hohes Maß an Professionalität der Führungskräfte. So gilt es, einerseits die eigene emotionale Betroffenheit in den Griff zu bekommen und gleichzeitig dem Schutzauftrag gegenüber den Kindern gerecht zu werden. Andererseits müssen Leitung und Träger ihrer allgemeinen Fürsorgepflicht den übrigen Fachkräften gegenüber nachkommen und ebenso die spezielle Fürsorgepflicht gegenüber der verdächtigten Person wahrnehmen. Des Weiteren müssen sie die Eltern sachlich informieren, weitere Maßnahmen vorbereiten und eventuell den Umgang mit Medienvertretern planen.“¹⁵

Um eine Verunsicherung des Teams und der Elternschaft zu vermeiden und gleichzeitig die Persönlichkeitsrechte aller Beteiligten zu wahren und keinen Generalverdacht zu verhängen, ist es wichtig, ruhig, besonnen und professionell zu handeln. Sollte der Verdacht auf absichtliches, grenzverletzendes Verhalten oder Übergriffe durch eine pädagogische Fachkraft nicht entschärft werden können, wird nach § 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII durch die Leitung eine Meldung an das LJA gemacht und eine strafrechtliche Verfolgung eingesetzt. Bis zur Klärung der Vorwürfe werden dienstrechtliche Maßnahmen ergriffen (bspw. Dienstfreistellung der beschuldigten Fachkraft) und bei Notwendigkeit die Elternschaft der Kita informiert, um die Verbreitung von Gerüchten und Verleumdungen zu vermeiden. Außerdem bieten wir Unterstützungsleistungen vor Ort an.

„Im Fall eines konkreten Übergriffs müssen Träger ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Sicherung des Kindeswohls in ihrer Einrichtung nachkommen und Konsequenzen ziehen. Dies kann zum Beispiel auch eine Trennung von hauptamtlichen Mitarbeitenden bedeuten. Solch konkrete Vorgehensweisen werden aber immer in Absprache mit der Rechtsberatung des Trägers, der Strafverfolgungsbehörde, Träger und jeweiligem Landesjugendamt entschieden!“¹⁶

Stellt sich nach der strafrechtlichen Ermittlung heraus, dass die pädagogische Fachkraft zu Unrecht beschuldigt wurde, muss für eine vollständige Rehabilitation gesorgt werden, indem alle Personen, die in diesen Prozess involviert waren, über die Unschuld der pädagogischen Fachkraft informiert werden. Anschließend werden wir den Fall sowohl mit dem gesamten Team, als auch mit der Elternschaft und den Kindern nachhaltig aufarbeiten und unsere pädagogischen Standards überprüfen und weiterentwickeln, um das Vertrauen auf allen Seiten wiederherzustellen.

¹⁵ Vgl. LVR – Broschüre/Prävention in der Kindertagesbetreuung, 3.3.2 Verfahrensschritte bei Übergriffen durch Mitarbeitende, Erhärtung eines Verdachtes, S.52.

¹⁶ Vgl. LVR – Broschüre/Prävention in der Kindertagesbetreuung, 3.3.2 Verfahrensschritte bei Übergriffen durch Mitarbeitende, Erhärtung eines Verdachtes, S.52.



2.10. 5 Gefährdungsform: Ereignisse im familiären / außerfamiliären Umfeld

Wenn der Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung im familiären oder außerfamiliären Umfeld eines Kindes aufkommt, greift der Verfahrensweg KWG der Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich (siehe folgende Abbildung). Hat eine pädagogische Fachkraft demzufolge einen Verdacht auf eine KWG, tauscht sie sich mit einer weiteren pädagogischen Fachkraft aus. Es findet eine Ersteinschätzung der Gefährdungslage im Vieraugenprinzip zwischen den Erzieher*innen statt. Hierbei wird die Dringlichkeit durch gewichtige Anhaltspunkte geprüft und dokumentiert. Eine besondere Bedeutung hat hier die konkrete, differenzierte und fachliche Einschätzung der Gefährdungslage, auch anhand von Beweisen und eine anschließende sensible Vorgehensweise, damit auch möglicherweise falsche Vermutungen keinen Schaden anrichten können. Die die Kita-Leitung wird ebenfalls umgehend informiert.

Bei einer zweifelsfreien, akuten Kindeswohlgefährdung ist die Leitung nach § 8a Abs. 4 SGB VIII verpflichtet, sofort das Jugendamt oder die Polizei zu informieren.

Bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung informiert die Leitung das Team und den Träger sowie die für zuständige Insofern erfahrene Fachkraft (IEF) der Region Mosel-Hunsrück. Anschließend wird von der Leitung und der fallverantwortlichen Fachkraft der IEF-Bogen ausgefüllt. Dieser dient als Vorbereitung für das Gespräch mit der IEF. Zur weiteren Abschätzung der Gefährdungslage und um die nächsten Schritte zu planen, findet anschließend ein Gespräch mit der IEF statt. In einem Gespräch mit den Eltern werden gemeinsame Vereinbarungen getroffen und es wird ein Schutzplan erstellt, um die Gefährdungslage für das Kind abzuwenden und die Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen. In einem weiteren Elterngespräch wird dann die Wirksamkeit der getroffenen Vereinbarungen überprüft.

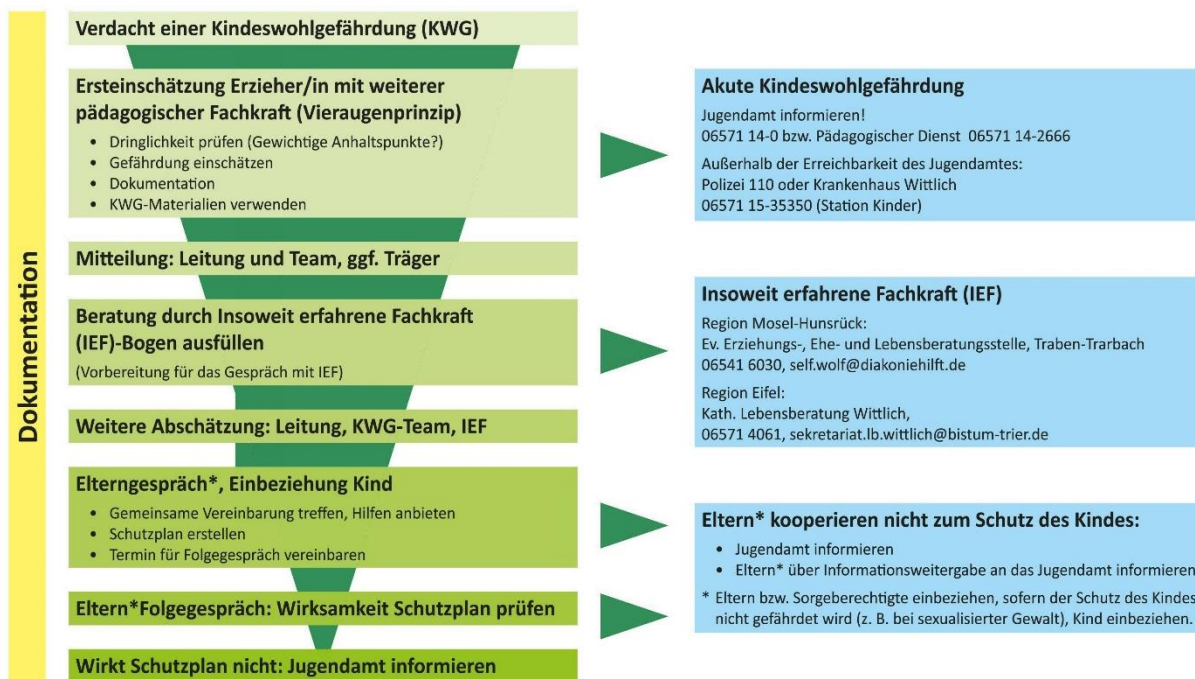
Sollten die Eltern die Zusammenarbeit verweigern oder sollte festgestellt werden, dass die Hilfe nicht wirkt, muss das Jugendamt nach § 8a Abs. 4 SGB VIII informiert werden. Über die Informationsweitergabe an das Jugendamt sind die Eltern zu informieren. Die Einbeziehung des Kindes ist je nach Alter und Entwicklungsstand möglich, jedoch muss gewährleistet sein, dass es dadurch nicht gefährdet wird (zum Beispiel bei sexuellem Missbrauch).

Die Abbildung 7 stellt den obig erwähnten Maßnahmenplan der Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich dar, welcher im Falle eines Verdachtes auf Kindeswohlgefährdung greift.



Abbildung 7: Verfahrensweg bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Verdacht auf Kindeswohlgefährdung?



Quelle: Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich



3. Umsetzung der pädagogischen Arbeit im Alltag

Liebe Leser*innen,

das Kind, ein Wunder der Natur und das Wichtigste der Eltern, erhält in der Kita Sonnenbaum die höchste Beachtung. Deshalb liegt es dem Team besonders am Herzen, für jedes einzelne Kind in unserer Einrichtung einen Ort der Geborgenheit, des Wohlfühlens und der Eigenständigkeit zu bieten.

Möchten Sie erfahren, wie sich dies konzeptionell umsetzen lässt? Dann begleiten Sie Leyla, das fiktive Sonnenbaumkind, bei einem Rundgang der besonderen Art durch die Räume der Einrichtung.

Auf diesem Weg erfahren Sie Erziehung, Bildung und Betreuung auf eine lebendige Art und Weise und spüren, dass das Leben in der Kita pulsiert. Räume spiegeln das Alltagsleben in der Kita wider und sorgen für ein seelisches Wohlbefinden von Kindern und Erzieher*innen. Die pädagogische Wirkung der Räume beeinflusst und verändert, wodurch lebenslanges Lernen möglich ist.

Konnten wir Ihre Neugierde und Ihr Interesse wecken? Dann öffnen wir unsere Türen und geben Einblick in die faszinierende Welt der Kinder. Machen Sie sich auf den Weg mit Leyla und dem Team der Kita Sonnenbaum.

„Wenn ein Kind den Raum betritt, will es was entdecken. Will erforschen, toben, spielen oder sich verstecken. Und so schaut es in die Runde - was gibt es zu sehen-? Weckt die Neugier seinen Geist, oder möcht' es gehen?“¹⁷
(Bendt und Erler)



¹⁷ Bendt, Ute und Claudia Erler (2008), „Spielbudenzauber - Sinn voll Raumgestaltung in KiTa und Krippe“, Verlag an der Ruhr, S.111.



3.1 Leyla stellt sich und die Kindertagesstätte Sonnenbaum vor

Hallo, ich bin Leyla, das fiktive Sonnenbaumkind und ich möchte Euch erzählen, was ich während meiner Kita-Zeit alles erlebe. Ich wohne in Maring-Noviad, im Ortsteil Maring, bin fünfeinhalb Jahre alt und besuche, seit meinem zweiten Lebensjahr die Kita Sonnenbaum.

Die Kita liegt genau zwischen den beiden Ortsteilen Maring und Noviad. Dies war nicht immer so, früher befand sich der Kindergarten in Maring, im jetzigen Pfarrhaus und ab dem Jahre 1983 steht die jetzige Kindertagesstätte am Serginer Platz. An diesem Standort befinden sich zudem die Grundschule sowie die Sporthalle. Das ist ganz besonders toll, weil ich mich in einem der letzten Kita-Jahrgänge befinde, die die Sporthalle einmal in der Woche nutzen dürfen. Durch die direkte Nachbarschaft zur Schule besteht die Möglichkeit, mit den Lehrer*innen und den Grundschüler*innen, die wir noch aus der Kita-Zeit kennen, in Kontakt zu bleiben und uns über den Alltag und das, was wir alles so erleben und erlernen, auszutauschen.

Die Kindertagesstätte ist eine kommunale Einrichtung in der Trägerschaft der Ortsgemeinde Maring-Noviad, vertreten durch den Ortsbürgermeister Klaus Becker. Wenn er Zeit findet, besucht er uns Kinder in der Kita und erkundigt sich, ob alles in Ordnung ist, weil ihm alle Bürger*innen in der Gemeinde wichtig sind und zu denen gehören natürlich auch wir Kinder. In der Kita gibt es eine Vielzahl an Verwaltungsaufgaben, die die Verbandsgemeindeverwaltung Bernkastel-Kues zum größten Teil übernimmt. So, jetzt aber genug von den ganzen formellen Informationen.

3.2 Der erste Kontakt mit der Kindertagesstätte Sonnenbaum

So fing alles an: Ich kann mich noch ein bisschen erinnern, wie es war. Ich war sehr aufgeregt, weil ich nicht genau wusste, was auf mich zukam. Doch meine Mama nahm mir dieses Gefühl, da sie mir erklärte, dass wir gemeinsam in die Kita gehen, um diese erst einmal kennenzulernen und alles für meine Aufnahme zu besprechen. In der Kita angekommen, begrüßte uns in freudiger Erwartung die Leitung und wir gingen gemeinsam in ihr Büro. Hier lagen Bilderbücher und anderes Spielzeug für mich bereit, womit ich mich beschäftigte. Währenddessen erklärte die Leitung meiner Mama den Aufnahmebogen und informierte sie über viele Einzelheiten (siehe 1.6.1). Danach gingen wir gemeinsam durch die gesamte Einrichtung. Für mich war das der spannendste Moment des Tages. Es folgte eine Überraschung nach der anderen, denn jeder Funktionsraum war anders gestaltet und mit unterschiedlichsten Spielmaterialien ausgestattet, die mich sehr neugierig machten. Am tollsten fand ich die Nestgruppe, da Kinder meiner Altersgruppe dort spielten. Dies vermittelte mir ein gutes Gefühl und ich dachte mir gleich, dass ich hier in Zukunft viel Spaß haben kann. Auch die Kinder waren sehr offen und suchten direkt



Kontakt zu mir. Es gefiel mir so gut, dass ich gar nicht mehr nach Hause gehen wollte. Die Leitung erklärte mir ganz lieb und nett, dass es nicht mehr lange dauert und ich demnächst die Kita jeden Tag besuchen darf. Für mich war der Kennlerntag ein Erfolg und ich freute mich auf meinen ersten Tag in der Kita Sonnenbaum.

3.3 Leyla in der Nestgruppe

3.3.1 Eingewöhnung

Ich bin jetzt zwei Jahre alt und meine Eingewöhnungszeit in der Nestgruppe beginnt. Zusammen mit meiner Mama lerne ich die Erzieher*innen, die Kinder und alle Spielmaterialien im Raum kennen. Meine Bezugserzieher*in beschäftigt sich besonders intensiv und feinfühlig mit mir und reagiert auf meine Bedürfnisse und Interessen, sodass ich mich schnell wohlfühle und eine Bindung zu ihr aufbaue. Außerdem bespricht sie viele wichtige Dinge mit meiner Mama, was mir ebenfalls Sicherheit gibt. Beim Bringen erzählt meine Mama immer, wie es mir geht und wie ich geschlafen habe und beim Abholen berichten die Erzieher*innen, was ich an meinem Kita-Tag erlebte. Ich weiß noch, dass ich trotzdem sehr traurig war, als meine Mama sich zum ersten Mal von mir verabschiedete, um mich für einen kurzen Zeitraum bei meiner Bezugserzieher*in in der Nestgruppe zulassen. Diese hat meine Gefühle jedoch sehr ernst genommen und mich einfühlsam getröstet, sodass mein Vertrauen zu ihr täglich wachsen konnte. Ich habe verstanden, dass ich immer wieder abgeholt werde, wodurch ich meine Zeit in der Nestgruppe jetzt immer mehr genießen und mich auf Entdeckungsreise begeben kann. Meine Bezugserzieher*in ist immer für mich da und nach und nach lerne ich auch die anderen beiden Erzieher*innen und die anderen Kinder immer besser kennen.

3.3.2 Tagesablauf

Morgens bringt meine Mama mich in die Kita und informiert die Erzieher*innen über Besonderheiten. Dann folgt die bewusste Verabschiedung, welche als Ritual immer gleich abläuft, sodass ich mich gut darauf einstellen kann. Ich vertraue meinen Erzieher*innen und weiß, dass sie immer für mich da sind und mich unterstützen, damit ich mich wohlfühlen und Neues lernen kann. Für mich beginnt mein Tag in der Nestgruppe mit dem Frühstück, welches ebenfalls ein wichtiges, Orientierung und Sicherheit gebendes Ritual für mich ist und mir die Möglichkeit gibt, in Ruhe anzukommen. Ich bin stolz, dass ich mir das Geschirr selbst aus dem Schrank nehmen und auch mein Getränk selbstständig in den Becher einschenken darf. Als ich es noch nicht alleine konnte, bekam ich Hilfe von einer Erzieher*in. Die Erzieher*innen trauen uns bereits viel zu, lassen uns die nötige Zeit zum Ausprobieren und freuen sich mit uns, dass wir selbstständig werden und unser Selbstvertrauen stärken. Wir haben täglich einen Teller mit frisch aufgeschnittener



Rohkost und Obst auf dem Tisch stehen, an dem wir uns ständig bedienen dürfen. Beim Essen sitzen wir am Tisch, damit wir uns nicht verschlucken. Diese Regel habe ich schnell verstanden.

3.3.3 Freispiel

Nach dem Frühstück darf ich selbst bestimmen, was und mit wem ich spielen möchte. Ich entdecke mit all meinen Sinnen das vielfältige Spielmaterial, welches meinem Alter und Entwicklungsstand entspricht, mir ganzheitliche Sinneserfahrungen ermöglicht und mich zu Lernprozessen anregt. Dabei werde ich nicht angeleitet und kann meinen Interessen frei und selbstständig nachgehen. Die Erzieher*innen geben uns zum Beispiel durch unterschiedliche Materialangebote Impulse, um unsere Kreativität zu fördern, da sie nach der frühkindlichen Pädagogik von Emmi Pikler arbeiten und unseren kindlichen Ausdruck sowie unser Selbstwertgefühl stärken möchten. Ich genieße beispielsweise das Baden in der Kastanienkiste sehr, weil die Kastanien meinen gesamten Körper so angenehm massieren. In der Puppenecke ahme ich mit meinen Freunden gerne Alltagssituationen nach. Natürlich lernen wir auch in der Nestgruppe bereits, dass die Spielsachen am Ende wieder aufgeräumt werden und alles seinen festen Platz hat, denn Struktur und Ordnung sind für uns sehr wichtig. Sie geben uns Sicherheit und Orientierung im Alltag.

3.3.4 Wahrnehmungsangebote

Die Erzieher*innen sagen, dass wir Kleinkinder uns über unsere Sinne die Welt erschließen. Das klingt kompliziert und bedeutet in der Praxis, dass sie uns in Kleingruppen oder in der Gesamtgruppe verschiedene Materialien zum Experimentieren anbieten, damit wir durch solche Impulse vielfältige, ganzheitliche Sinneserfahrungen sammeln können. Dadurch entwickeln wir neue Ideen und es entstehen Lernprozesse. Genau wie bei der Projektarbeit hilft es den Erzieher*innen auch hier, dass sie uns intensiv be(ob)achten. Ich experimentiere zum Beispiel besonders gerne mit dem Wahrnehmungstablett. Es macht mir Spaß die Körner mit meinen Händen zu fühlen, sie in kleine Gefäße zu befüllen und von einem ins andere Gefäß zu schütten. Ich kann mich damit ausdauernd und konzentriert beschäftigen. Die Wahrnehmungsangebote stehen oft in Verbindung zum Projektthema der Kita. Ich habe gehört, dass wir demnächst, passend zu unserem Projekt „Alles ist Musik“, ein klingendes Fenster gestalten werden und bin schon sehr gespannt, was das wohl sein mag.



3.3.5 Sing- und Spielkreis

Von Anfang an erlebte ich, dass Musik in der Nestgruppe eine sehr große Rolle spielt. Hier gibt es eine Musik-Traum-Höhle mit verschiedenen Instrumenten wie beispielsweise Trommeln, Glöckchen, Rasseln und Gitarren zum freien Musizieren. Während des Freispiels singen und tanzen wir immer wieder und eine Erzieher*in spielt dazu auf der Gitarre. Als ich



noch in der Eingewöhnung war, half mir das freie Singen und Musizieren über meinen Trennungsschmerz hinweg. Mehrere Gitarren animieren zum Lernen, wie ich eine Gitarre richtig halten und die Saiten zupfen oder anschlagen muss, damit schöne Klänge entstehen. Wir singen täglich während des Freispiels und zum gemeinsamen Sing- und Spielkreis treffen wir uns auf dem Teppich. Die Erzieher*innen sagen: Das ist ein wichtiges Ritual zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls, der Sprachentwicklung, des Selbstwertgefühls und der Freude am musikalischen Ausdruck, weil Musik alle Sinne gleichermaßen anspricht. Ich fühle mich dabei sehr wohl und mein Körper bewegt sich zum Rhythmus. In unserer Mitte liegen Karten mit unterschiedlichen Kreis- und Fingerspielen. Ich freue mich, wenn ich an der Reihe bin und mir anhand der Karten mein Lieblingsspiel „Schmetterling, du kleines Ding“ aussuchen darf. Das Abwarten ist schwierig und ärgert mich manchmal, aber die Erzieher*innen legen viel Wert darauf, dass wir höflich und freundlich miteinander umgehen. Zusätzlich besitzen wir einen selbst mitgestalteten Liederordner, der uns hilft, die verschiedenen Lieder gut wiederzuerkennen.

3.3.6 Be(ob)achtung und Dokumentation

Die Erzieher*innen be(ob)achten uns beim Spielen intensiv, um unseren Entwicklungsstand festzustellen und uns entsprechend begleiten und fördern zu können. Sie notieren ihre Be(ob)achtungen in einem Ordner oder in einer Tabelle, die sie Beobachtungsbogen nennt. Manchmal machen sie Fotos, die ich später in meinem ICH-Buch entdeckte. Die Erzieher*in schreibt dazu, was ich in dieser Situation Besonderes erlebte und lernte. Ich kann mich beim Anschauen immer wieder erinnern. Sie möchten uns auf diese Weise in unserem Selbstbildungsprozess unterstützen. Ich bin wirklich stolz und mein Selbstwertgefühl wächst. Der Beobachtungsbogen und die Notizen im Beobachtungsordner dienen den Erzieher*innen als Vorbereitung für die Elterngespräche, um anhand dieser über unseren aktuellen Entwicklungsstand und unsere Entwicklungsfortschritte zu informieren.



3.3.7 Außengelände und Spaziergänge

Beim Anziehen meiner Kleider, um nach draußen spielen zu gehen, bekomme ich so viel Hilfe von den Erzieher*innen, wie nötig und so wenig, wie möglich. Dadurch unterstützen sie meine Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Wenn wir alle fertig sind, stellen wir uns in einer Reihe vor der Nestgruppentür auf, singen gemeinsam unser Lied: „Zug, Zug, Zug, die Eisenbahn, wer will mit nach draußen fahren?“ und dürfen dann spielen gehen. Ich mag die vielen Rituale im Alltag, weil ich mich dadurch so gut orientieren kann und sie mir Sicherheit und Verlässlichkeit bieten. Manchmal gehen wir auch spazieren und das sieht bei uns Kleinen so aus, dass wir uns am Seil an verschiedenen gesetzten Knoten verteilen und festhalten. Das Seil gibt uns Halt und Sicherheit. Die Erzieher*innen passen gut auf, dass wir nicht auf die Straße laufen und an jeder Kreuzung schauen wir gemeinsam, ob kein Auto kommt, bevor wir die Straße überqueren, denn Verkehrserziehung zur Unfallprävention ist von Anfang an essentiell. Es gibt auf den Spaziergängen immer etwas zu entdecken und wir bekommen die nötige Zeit, um alle Erlebnisse und Naturerfahrungen mit unseren Sinnen erfassen zu können. Wir schauen zum Beispiel der Müllabfuhr zu, riechen an Blumen, fühlen Wiesen, Mauern oder Sträucher und hören den Wind, der durch die getrockneten Blätter einer Hecke rauscht.

3.3.8 Wickeln

Ich mag es nicht, wenn meine Windel voll ist, weil ich schon gut aufs Töpfchen gehen kann. Leider schaffe ich es noch nicht, immer früh genug zu merken, wann der richtige Zeitpunkt ist. Doch die Erzieher*innen machen mir Mut und unterstützen mich. Wenn ich auf dem Töpfchen fertig bin, darf ich das Glöckchen betätigen und alle wissen, dass ich Erfolg hatte und freuen sich mit mir, was mich sehr stolz macht. Ich finde es toll, dass ich alles selber machen darf, denn ich kann die Hose schon ganz allein hoch und runterziehen und die Höschenwindel in den Mülleimer werfen. Zurzeit befinde ich mich noch in der Sauberkeitserziehung, daher benötige ich weiterhin eine Windel, besonders für den Mittagsschlaf. Zum Windeln-Wechseln kann ich mir eine Erzieher*in aussuchen. Da ich sie alle drei sehr gerne mag, ist es mir meistens egal. Ich darf sogar beim Wickeln mithelfen.

Im Kita-Alltag gibt es nicht viele Momente der ungeteilten Aufmerksamkeit, weil alle Kinder die Aufmerksamkeit der Erzieher*innen suchen. Deshalb genieße ich die Wickelsituation sehr und ich glaube, dass es der Erzieher*in genauso geht. Sie spricht viel mit mir, schaut mir in die Augen und erklärt mir die einzelnen Schritte. Das ist wichtig für mich, damit ich weiß, was als nächstes passiert und mich darauf einstellen kann. Meine Erzieher*innen legen sehr viel Wert auf diese beziehungsvolle, achtsame Pflege nach Emmi Pikler um mein Selbstwertgefühl und meine Selbstwirksamkeit durch die intensive Beziehungsarbeit und das Einbeziehen in den Prozess zu stärken.



3.3.9 Mittagessen

Ich bekomme täglich in der Kita ein warmes Mittagessen und darf anschließend im Ruheraum meinen Mittagsschlaf halten. Um 11:00 Uhr bereitet eine Erzieher*in den Esstisch vor, indem sie Geschirr und Besteck bereitstellt. Die anderen Erzieher*innen räumen mit uns den Gruppenraum auf, damit alles wieder an seinem Platz ist. Anschließend legen wir gemeinsam mit einer Erzieher*in die Betten der Kinder in die Nestgruppe, die dort ihren Mittagsschlaf machen. Wir helfen uns natürlich auch gegenseitig beim Legen der Betten und beim Verteilen der jeweiligen Kuscheltiere in die Betten. Darauf sind wir besonders stolz und das stärkt sowohl das Gruppengefühl als auch unser Selbstbewusstsein. Danach zieht jedes Kind sein Lätzchen an und wir waschen unsere Hände an der Spüle auf Kinderhöhe. Die Erzieher*innen helfen uns dabei, wenn es nötig ist, aber ich schaffe es schon ganz allein. Jeder hat seinen festen Platz am Tisch und das wissen wir Kinder schnell, weil es uns Orientierung und Sicherheit gibt. Die Erzieher*innen verteilen uns die erste Probiportion auf die Teller, anschließend kommen wir durch bewusstes Ein- und Ausatmen zur Ruhe, sind so für das gemeinsame Mittagessen vorbereitet und sprechen dann unseren „Guten Appetit-Spruch“, bevor wir beginnen. Wir essen selbstständig und es ist auch erlaubt, mit den Fingern nachzuhelfen, weil wir das richtige Benutzen des Besteckes erst erlernen und wir das Essen gerne mit allen Sinnen wahrnehmen. Kinder, die noch nicht alleine essen, werden gefüttert und ansonsten geben die Erzieher*innen uns immer wieder Hilfestellung. Wer nach der ersten Portion noch Hunger hat bekommt natürlich noch und kann essen bis er satt ist. In der Gemeinschaft schmeckt es mir gut und ich probiere Vieles aus. Die Erzieher*innen legen sehr viel Wert darauf, dass wir das Mittagessen in einer angenehmen, gemeinschaftlichen, kommunikativen Atmosphäre erleben und uns dabei wohlfühlen. Wir lernen erste Tischmanieren kennen, üben Höflichkeitsformen wie „Bitte“ und „Danke“ und erleben ein hohes Maß an Partizipation um selbstständig zu werden.

3.3.10 Schlafen

Wenn ich satt bin, gehe ich zum Gesicht- und Händewaschen und danach darf ich mich selbstständig auf das Schlafen vorbereiten. Ich gehöre zu den größeren Nestgruppenkindern und schlafe nicht mehr im Ruheraum, sondern auf einer Matratze in der Nestgruppe. Meinen Schlafsack von Zuhause ziehe ich mir selbstständig an und beim Zumachen des Reißverschlusses bekomme ich noch Hilfe. Im Bett warten mein Schnuller und mein Kuscheltier auf mich, um mir beim Einschlafen zu helfen. Die Erzieher*in wünscht mir einen guten Mittagsschlaf und setzt sich zu einem Kind, das noch Unterstützung benötigt. An manchen Tagen schaffe ich es nicht, alleine einzuschlafen und dann kommt die Erzieher*in auch zu mir und legt mir die Hand auf den Rücken. Wenn die kleineren Kinder im Ruheraum eingeschlafen sind, wird das Babyphone eingeschaltet, damit die Erzieher*in hören kann, wenn ein Kind wach wird oder weint. Die Erzieher*innen sagen, dass der



Schlaf wichtig für uns ist, damit wir uns ausruhen, das Erlebte vom Vormittag verarbeiten und wieder neue Kraft und Energie für den Rest des Tages schöpfen können. Da ich ihnen vertraue und mich sicher und geborgen fühle, kann ich hier gut schlafen.

3.3.11 Aufstehen und Nachtisch essen

Nach dem Mittagsschlaf ziehe ich meine Matratze mit Schlafsack und Kuscheltier zum Wickelraum. Dabei helfen wir Kinder uns gegenseitig, was wir auch hier gelernt haben. Wenn noch kein anderes Kind wach ist, hilft eine Erzieher*in, weil das Bett für mich allein zu unhandlich ist. Ich setze mich anschließend aufs Töpfchen, wechsle meine Höschen-Windel, ziehe meine Kleidung wieder an und bin dabei sehr leise. Das Rücksichtnehmen auf die noch schlafenden Kinder üben wir hier täglich und ich habe es schon gut verstanden. Wenn ich Hilfe benötige, sage ich der Erzieher*in Bescheid, die sich in dieser Zeit um die kleineren Kinder im Ruheraum kümmert, welche jetzt auch nach und nach wach werden und noch mehr Hilfe benötigen als ich. Ich bin wirklich sehr stolz, was ich alles selbstständig kann und darf. Wenn ich fertig angezogen bin, setze ich mich an den Tisch in der Nestgruppe, denn jetzt essen wir den Nachtisch, für den wir nach dem Mittagessen schon zu müde waren. Danach geht es mit Spielen weiter, bis ich abgeholt werde.

3.3.12 Abholen

Ich finde es gut, wenn ich weiß wer mich abholt, damit ich mich darauf einstellen kann. Obwohl es mir in der Kita sehr gut geht, vermisse ich meine Eltern und warte auf sie. An manchen Tagen bin ich so vertieft in mein Spiel, dass ich nicht bemerke, dass meine Mama schon da ist. Sie begrüßt mich und schaut sich an, was ich spiele. Anschließend spricht sie noch mit einer Erzieher*in über meinen Tag in der Kita. Dieser Austausch ist beiden sehr wichtig, das kann ich spüren und gibt mir ein gutes Gefühl. Wir verabschieden uns voneinander und freuen uns auf den nächsten Tag.

3.4 Übergang von der Nestgruppe in den offenen Bereich

3.4.1 Findungsphase

Meine Erzieher*innen sprechen über meinen Entwicklungsstand, meine Interessen und darüber, dass ich neue Impulse und Herausforderungen benötige, um meine Persönlichkeit und meine Fähigkeiten weiterhin positiv entwickeln zu können. Deshalb werde ich in den Offenen Bereich der Kita wechseln. Bevor das geschieht informiert meine Nestgruppenbezugserzieher*in die neue Bezugserzieher*in über wichtige Punkte, die mich betreffen. Beginnen werde ich den Wechsel, indem ich während des Freispiels in der Funktion meiner neuen Bezugserzieher*in aus dem



Offenen Bereich eine Zeit lang „schnuppere“ und alles kennenlerne. Bevor ich einen Funktionsraum im offenen Bereich besuche, informiert mich meine Nestgruppenerzieher*in ganz genau, damit ich weiß, was auf mich zukommt.

Am ersten Tag gehen wir in die Lernwerkstatt und meine Nestgruppenerzieher*in ist bei mir geblieben, bis ich ins Spiel gefunden habe. In den nächsten Tagen kommt mich meine neue Bezugserzieher*in schon abholen und gemeinsam gehen wir spielen. Sie ist wirklich nett und ich mag sie sehr gerne. Ich darf jetzt selbst entscheiden, wie lange ich in der Lernwerkstatt bleiben möchte und das finde ich gut, weil nicht jeder Tag gleich ist. Beim Abholen informiert meine Bezugserzieher*in meine Eltern über alles Wichtige und ich zeige ihnen stolz, was ich in der Lernwerkstatt mit den „Großen“ gespielt habe. Meine Bezugserzieher*in erklärt meiner Mama heute, dass die Findungsphase jetzt vorbei ist und nächste Woche die Wechselphase beginnen kann, weil ich bereits eine Beziehung zu meiner neuen Bezugserzieher*in aufbaue und es mir in der Lernwerkstatt gefällt. Es ist wirklich ein angenehmes Gefühl zu wissen, dass meine Erzieher*innen alles dafür tun, dass es mir gut geht.

3.4.2 Mittagessen und Schlafen

Nach ein paar Tagen schnuppern gehe ich dann zum Mittagessen und Schlafen zu den Großen ins Bistro. Diese strukturierten Abläufe helfen mir dabei, mich an die neue Situation und die neuen Erzieher*innen und Kinder zu gewöhnen. Gemeinsam mit meiner Bezugserzieher*in, die mir alles ganz genau erklärt, bringe ich meine Schlafsachen in den Bewegungsraum. Um 11:15 Uhr bringt mich meine Bezugserzieher*in ins Bistro zu den anderen Kindern. Sie hat mich auf die neue Situation gut vorbereitet und sorgt dafür, dass ich nicht überfordert werde. Die neuen Abläufe und Regeln verstehe ich schnell und kann mich bereits orientieren. Mit jedem weiteren Tag merke ich, dass ich den neuen Erzieher*innen vertrauen kann, denn sie sind genauso für mich und meine Bedürfnisse da, wie meine Nestgruppenerzieher*innen. Nach dem Schlafen, wieder zurück in der Nestgruppe, in meiner vertrauten Umgebung, kann ich mithilfe der Erzieher*innen alle Eindrücke noch einmal in Ruhe verarbeiten. Nach ca. zwei Wochen habe ich alle Abläufe und Regeln verinnerlicht, Vertrauen aufgebaut und fühle mich beim Mittagessen und Schlafen wohl und angekommen. Meine Eltern erhalten beim täglichen Abholen Informationen darüber, wie ich gegessen und geschlafen habe und eventuell über weitere Besonderheiten.

3.4.3 Wechselphase

Ich werde täglich von meiner neuen Bezugserzieher*in abgeholt, um in der Lernwerkstatt zu spielen und am Dialoggespräch teilzunehmen. Dieses Ritual ist wichtig, weil es mir Orientierung und Sicherheit vermittelt. Das Vertrauen zu meiner neuen Bezugserzieher*in wächst täglich. Sie ist für mich da und unterstützt mich,



aber sie lässt mich auch vieles selbst ausprobieren, sodass ich neue Erfahrungen sammeln kann. Ich verbringe immer mehr Zeit in der Lernwerkstatt und lerne alle Kinder, Erzieher*innen und Spielmaterialien, sowie die Regeln, Rituale und Abläufe kennen. Wenn ich ganz mutig bin, verbringe ich auch den Nachmittag in der Lernwerkstatt und meine Mama holt mich dort ab und bespricht mit meiner neuen Bezugserzieher*in, wie der Tag verlaufen ist. So vergehen zwei Wochen in der neuen Situation und ich fühle mich immer sicherer und selbstbewusster.

3.4.4 Übergabegespräch mit den Eltern und symbolischer Umzug

Sobald ich mich angekommen fühle, darf ich morgens schon direkt in der Lernwerkstatt meinen Kita-Tag beginnen. Dann führen meine Eltern mit den beiden Bezugserzieher*innen ein Übergabegespräch und tauschen so viele Informationen über mich aus. Ich gehöre jetzt schon zu den „Großen“ und bin kein Nestgruppenkind mehr. Trotzdem darf ich weiterhin die Nestgruppe besuchen, wenn ich möchte, was mich sehr glücklich und selbstbewusst macht. Deshalb ziehe ich jetzt gemeinsam mit meiner neuen Bezugserzieher*in von der Nestgruppe in den offenen Bereich um und nehme mein ICH-Buch und meine Wickelkiste mit. Die Nestgruppenerzieher*innen freuen sich mit mir und dies gibt mir ein gutes Gefühl.



3.5 Leyla im Offenen Bereich

3.5.1 Forschendes und lebensnahes Lernen in der Lernwerkstatt

Morgens um 07:00 Uhr höre ich die ersten Kinderstimmen fröhlich durch das Haus schallen.

Ich bin gerade angekommen und weiß schon, dass ich zunächst in die Lernwerkstatt gehe. Dort spielen alle Kinder aus dem offenen Bereich zwischen 07:00 Uhr und 08:00 Uhr (Frühdienst). Zum Spielen kann ich zwischen den verschiedensten Spielmaterialien wählen, die sich strukturiert in den Regalen befinden. Das entdeckende, forschende und selbstgesteuerte Lernen wird durch viele motivierende Impulse in Form von ansprechendem Spielmaterial angeregt. Ich mag besonders die bunten Holzklötze aller Art, die mich zum phantasievollen Bauen und Gestalten einladen. Sie gehören ebenso zum Montessori-Angebot wie zahlreiche Erfahrungstabletts, die allein gespielt und mit denen intensive Wahrnehmungserfahrungen gesammelt werden.

Ich möchte nun malen, räume mein letztes Spiel ordentlich ein und orientiere mich an den dafür vorgesehenen Fotos, die uns Kindern helfen, alles an den richtigen Platz zu räumen. Die Buntstifte, die farblich sortiert in Behältern aus Holz angeboten werden (nach Maria Montessori), animieren mich zur malerischen Kreativität und bieten gleichzeitig Struktur und Ordnung. Beim Malen entstehen angeregte Gespräche – mal locker und lustig, mal ernsthaft oder philosophierend. Die fertigen Bilder deponiere ich entweder zunächst in meiner Eigentumsschublade oder hefte sie gemeinsam mit meiner Bezugserzieher*in in mein ICH-Buch.

Vom Maltisch aus habe ich einen Blick auf die tolle Hochebene. Dort spielen drei Kinder in der „Büroecke“. Sie haben verschiedenste Büromaterialien zur Verfügung, z. B. ein Laptop, ein Drucker, ein Rechenschieber und eine Magnettafel, die auch zum Schreiben genutzt werden kann. Das Geräusch der Tasten kommt mir bekannt vor, denn meine Mama arbeitet manchmal im Homeoffice. Jetzt haben meine Freunde und ich auch die Möglichkeit den Büroalltag nachzuspielen.

Auf der Treppe zur Hochebene sehe ich, dass die Stufen mit Schriftzahlen und Würfel-Augen versehen sind. Sie animieren mich zu mathematischem Experimentieren und zur körperlichen Umsetzung auf den Treppenstufen.



Hier in der Lernwerkstatt findet man überall Lernmöglichkeiten – auch unterhalb der Treppe. Dort ruft ein Kind aus der „Schraub-Ecke“, ausgestattet mit echtem Werkzeug: „Schau mal, wie der Mixer von innen aussieht.“ Toll, so viel Technik imponiert mir – ebenso wie der naturwissenschaftliche Bereich gleich nebenan in der Forscherecke. Die Forscher-

Materialien, wie beispielsweise große Magnete, Lupen, Kindermikroskope, haben einen hohen Aufforderungscharakter. Doch heute spiele ich mit meiner Freundin auf dem selbst hergestellten Flaschen-Xylophon, welches im Sinne der Nachhaltigkeit aus gebrauchten Sprudelflaschen hergestellt wurde. Die Erzieher*innen sagen: Hier wird MINT umgesetzt.

Jetzt möchte ich mich schön gemütlich auf der Fensterbank in die Kissen kuscheln und beim Buchanschauen ein wenig ausruhen, denn zu einer gesunden Entwicklung gehören auch immer wieder Ruhephasen. Das Medium Buch eignet sich hervorragend hierzu. Ebenfalls auf der Fensterbank befinden sich Perlen und eine Magnettafel mit Buchstaben, die mir den Anreiz bietet, mich der Buchstabenwelt zu nähern, um erste Erfahrungen zu sammeln. In der Lernwerkstatt befindet sich eine große Dokumentationswand. Hier ist in ästhetisch ansprechender Form ersichtlich, was wir zum Projekt erarbeiten. Das Mitgestalten von uns Kindern besitzt einen hohen Stellenwert, da es, neben den Eltern, besonders wir Kinder sind, die immer wieder vor den Dokumentationen stehen und miteinander reflektieren. Puh, habe ich jetzt viel gelernt. Nun könnte ich gut mal etwas Bewegung gebrauchen. Ich melde mich nach dem Aufräumen bei der Erzieher*in ab und frage meine Freundin, ob sie mit mir in den Bewegungsraum spielen geht.

3.5.2 Der „bewegte“ Raum

Jedes Kind kann hier durch vielfältige Bewegungsmöglichkeiten den individuellen Interessen nachgehen und so eigenständig seine eigenen Ressourcen weiterentwickeln. Die Bewegungsanreize beeinflussen meine gesamte Entwicklung positiv und durch die ganzheitlichen Sinneserfahrungen findet ein Lernen auf allen Ebenen statt. Ich nehme meinen Körper und seine motorischen Fähigkeiten hier bewusst wahr, lerne Gefahren einzuschätzen und mich auch mutig an etwas Neues heranzuwagen. Dabei unterstützt die Erzieher*in mich nur, wenn es nötig ist, weil sie sehr viel Wert auf meine Selbstständigkeit legt. An der Kletterwand und dem Klettertunnel spüre ich beispielsweise meine Körperspannung und trainiere Kraft,



Koordination und Gleichgewicht. Neben den Spielgeräten animieren mich auch die vielfältigen Materialien wie unter anderem Bälle, Reifen, Seile, Rollbretter zum Springen, Balancieren, Laufen, Stoppen, Rutschen, Hüpfen und zum Umsetzen meiner eigenen Ideen.

Ich baue mit meinen Freunden aus den Schaumstoffklötzen eine Balancierstrecke, die wir gemeinsam weiterentwickeln. Dabei müssen wir uns gut absprechen und miteinander kooperieren, um Lösungsmöglichkeiten zu finden. Das ist nicht immer leicht und führt manchmal auch zu Konflikten, bei deren Klärung die Erzieher*in uns unterstützt, wenn wir es selbst nicht schaffen.

Die Erzieher*innen sagen, das Erlernen von motorischen Fähigkeiten kann nur erfolgen, wenn ich mich zwischendurch auch entspanne und ausruhe. Meine Freundin und ich legen Mandalas mit kleinen Materialien wie bunten Sandsäckchen, Klammern oder Steinen. Dazu wünsche ich mir gerne ruhige Musik. In unserer Hängematte kann ich mich auch herrlich entspannen, während ich vorsichtig angeschaukelt werde. Die Erzieher*innen sagen, die Musik wird im Bewegungsraum funktionsentsprechend, sehr vielfältig und ganzheitlich eingesetzt, weil Musik und Bewegung eng miteinander verbunden sind. So fördern wir beim Tanzen zum Beispiel unser Rhythmusgefühl und unsere Koordination. Meine gesamte Motorik, sowie das Körperbewusstsein und mein Wohlbefinden werden im Bewegungsraum in besonderem Maße gefördert.

Neben dem alltäglichen Freispiel im Bewegungsraum nimmt meine kleine Schwester alle zwei Wochen an einer angeleiteten, auf ihren Entwicklungsstand zugeschnittenen Turnstunde teil. Im Wechsel findet für die Drei- bis Vierjährigen und für die Zwei- bis Dreijährigen eine angeleitete Turnaktivität statt. Die jüngeren Kinder lernen sich als Gruppe wahrzunehmen und stärken dabei ihre sozialen Kompetenzen. Jede Stunde hat eine klare Struktur und bietet trotzdem die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen.

3.5.3 Ruhe-Oase im Traumraum

Im Bewegungsraum war es spannend, aber auch anstrengend, und ich merke, dass ich etwas müde geworden bin. Die Erzieher*in empfiehlt mir, im Traumraum einen ruhigeren Ausgleich zu finden, da eine ausgewogene Balance von Anspannung und Entspannung wichtig für mein seelisches Wohlbefinden und meine ganzheitliche Entwicklung ist.

Im Traumraum spielen höchstens fünf Kinder in ruhiger Atmosphäre. Je nach Entwicklungsstand dürfen wir hier zeitweise allein spielen und die Erzieher*in im Bewegungsraum dient uns als Ansprechpartner*in.

Die Wände, das Sofa und die Kissen sind hell und kuschelig warm. Die ausgewählten Farben und das indirekte Licht beruhigen und entspannen mich.



Zur Verfügung stehen uns verschiedenen Bilderbücher, Legematerialien, Spielmaterialien, die unsere Entspannung dienen, Puzzle, Kuscheltiere, und auf Wunsch und Musik und Hörspiel-CDS.

Manchmal darf ich hier auch mit einer Praktikant*in eine angeleitete Aktivität im Rahmen ihrer Ausbildung durchführen.

3.5.4 Der Personalraum – Ein Raum für die Großen

Kurz vor dem Bewegungsraum befindet sich eine Glastür, hinter der ich eine Treppe sehen kann. Dort hinauf darf nur ein Kind in Begleitung eines Erwachsenen; wegen „Brandschutz“, sagen die Erzieher*innen. Meine Eltern waren auch schon oben und haben mir viel davon erzählt. Der Personalraum, der sich gleich rechts um die Ecke befindet, wird eigentlich ständig genutzt. Entweder findet gerade ein Elterngespräch statt, eine Erzieher*in nutzt ihre Verfügungszeit, um Vorbereitungen beziehungsweise Nachbereitungen und Dokumentationen zu erledigen oder eine andere Erzieher*in verbringt dort ihre Pause.

In den gut bestückten Bücherregalen befindet sich Literatur aller Art: Bilderbücher und Fachbücher, die uns Kindern beziehungsweise den Erzieher*innen den Zugang zu einem bestimmten Thema erschließen oder eine Vertiefung in dieses ermöglichen. An der Pinnwand informieren sich die Erzieher*innen über die verschiedensten Gegebenheiten, von den Themen des nächsten Teamgespräches bis zum Aktionsplan des laufenden Kita-Jahres, um nur zwei Beispiele zu nennen. Hier befinden sich auch der Personal-PC und die drei Laptops der Mitarbeiter*innen, die sich aus der Dokumentationsarbeit nicht mehr wegdenken lassen und für uns Kinder auch zur Wissensvermittlung zum Einsatz kommen. Das Herzstück des Personalraumes bildet der große Konferenztisch, der ausreichend Platz für eine vielfältige Nutzung bietet: Für Elternausschusssitzungen, Elterngespräche, Gespräche mit Therapeut*innen, Praktikant*innen, begleitenden Lehrpersonen, Teamgespräche oder Verfügungs- und Pausenzeiten. Hier am Tisch wurde und wird im Team philosophiert und diskutiert und zum Beispiel an internen Teamtagen die Konzeptionsentwicklung auf den Weg gebracht. Das ist für die Erzieher*innen immer wieder eine neue Herausforderung.

Blickfang ist das große Kunstwerk des „Sonnenbaums“ an der rechten Wand des Personalraumes. Die farbenfrohe Collage beeindruckt immer wieder die Besucher dieses Raumes, gibt ihm ein besonderes Wohlfühl-Ambiente und spiegelt für das Team die gelebte Pädagogik wider. Davor lädt eine kleine gemütliche Sitzecke in der Pause zum kurzen Verweilen und Verschnaufen ein.



3.5.5 Die Schatzkammer der Bastel- und Spielmaterialien

Ich erinnere mich noch genau daran, als ich zum ersten Mal mit der Erzieher*in in den Abstellraum durfte. Sie erklärte mir, dass sie aus Brandschutzgründen nur ein Kind in die erste Etage mitnehmen darf. Das verstand ich, aber nun sollte es endlich losgehen – ich war ja so gespannt, was es dort alles gab. Und tatsächlich, vor mir öffnete ein großer Raum mit riesigen, gut sortierten und strukturierten Regalen und allen nur denkbaren Schätzen zum Basteln, Bauen, Spielen, Handarbeiten und Konstruieren seine Tür. Das ist für uns Kinder ein wahres Paradies, und ich suchte mir im Austausch ein neues Spiel für die Lernwerkstatt aus.

3.5.6 Spielen und Bauen in der Halle und im Bauraum

Meine Mama und ich betreten die Kita durch den Windfang, indem sich eine Elternecke befindet, mit ausliegenden Flyern regionaler Einrichtungen wie der Kreisverwaltung und dem Kinderschutzbund. Die gemeinsame Projektpräsentation mit Ideen und Wünschen der Kinder zum aktuellen Projekt der Kita und eine Informationstafel, auf der unsere Eltern den Speiseplan, Krankmeldungen und weitere aktuelle Informationen einsehen können, stehen ebenfalls dort. Eine Erzieher*in begrüßt uns herzlich und wir gehen in die Garderobe, die ich aufgrund meines Fotos immer gut erkennen kann. Aus der Postrolle über meiner Garderobe entnimmt meine Mama verschiedene Informationsschreiben der Kita.

In der Halle befinden sich auch die Bildungsbücher aller Kinder und da meine Mama heute etwas Zeit hat, schauen wir es uns noch gemeinsam an, bevor sie sich verabschiedet. Heute möchte ich zuerst im Bauraum spielen. Dort ist es ein bisschen wie auf einer Baustelle. Eine Wand sieht aus, als sei sie mit echten Holzbrettern verkleidet, auf einem Holzpodest kann ich etwas Großes bauen und an der Wand hängen Bilder von regionalen und bekannten Bauwerken, die mich zum Nachbauen animieren. Die vielfältigen Baumaterialien motivieren mich



außerdem zum kreativen Bauen und Konstruieren. Damit mein Bauwerk auch standhält, muss ich mich auf die entsprechende Statik konzentrieren und mit der nötigen Fingerfertigkeit vorsichtig und geduldig meinen Plan in die Tat umsetzen. Durch kleine Baufehler lerne ich das Verhältnis von Statik und Schwerkraft immer besser einzuschätzen, trainiere meine Frustrationstoleranz und es ermutigt mich weiter zu forschen, bis ich durch meine Erfahrungen stabile Konstruktionen entwickeln kann. Beim gemeinsamen Bauen und Konstruieren mit meinen Freunden müssen wir uns gut absprechen und herausfinden, was zu tun ist, damit



die Statik stimmt. Wir erfassen geometrische Formen und Objekte und trainieren technische sowie mathematische Fähigkeiten wie Zählen, Messen und Vergleichen.

Ich mag Rollenspiele aller Art und möchte aus diesem Grund im Bambushaus spielen. Ich informiere die Erzieher*in und befestige mein Foto an der entsprechenden Magnettafel. Im Bambushaus sieht es ein bisschen aus wie bei mir Zuhause mit Kinderküche, Waschmaschine und so weiter. Wir spielen Mutter-Vater-Kind. Ich schlüpfe gerne in verschiedene Rollen und lerne dabei, mich in andere hineinzusetzen und die Welt auch mit anderen Augen zu sehen. Es ist spannend, die für uns oft komplexe Erwachsenenwelt nachzuspielen und sie dadurch immer besser verstehen zu lernen. Zwischendurch bediene ich mich in der Halle an der eingerichteten Trinkstation auf Kinderhöhe mit stillem Wasser und Sprudel, um meinen Durst zu stillen. Über der Trinkstation hängt eine riesige Magnet-Tafel, welche anhand von entsprechenden Symbolen im oberen Bereich unseren Speiseplan durch Fotos visualisiert und im unteren Teil die Aktivitäten, welche in der Kita stattfinden. Ich erkenne, dass heute Turntag ist und zu Mittag gibt es Hähnchenfleisch mit Reis und Salat. Zum Nachtisch bekommen wir Trinkjoghurt – mhhhhh lecker.

Meine Freunde und ich haben das Bambushaus aufgeräumt und spielen jetzt in der Halle. Dort gibt es einen Schrank mit Puzzeln, Büchern und Gesellschaftsspielen. Manche Kinder spielen auf dem Boden und wir sitzen an einem kleinen Tisch. Die Erzieher*in unterstützt und begleitet uns bei Bedarf. Zwischendurch muss sie auch ans Telefon gehen, Anwesenheitslisten ausfüllen, mit Eltern sprechen oder Kinder im Waschraum beim Toilettengang unterstützen. Ich sitze gerne auf der kleinen Kinderbank, die aus einem individuell gestalteten, halbierten Baumstamm besteht und das Abschiedsgeschenk der Schulneulinge 2019 war, um mir ein Buch anzusehen oder eine Pause zu machen.

3.5.7 Tischlein deck dich – Ein Tag im Kinderbistro

Wenn ich morgens in der Kita ankomme, gehe ich oft zuerst ins Kinderbistro frühstücken, damit ich gestärkt bin und nachher viele Spielideen entwickeln kann. Die Erzieher*innen sagen immer, dass ein vollwertiges Frühstück mich fit für den Tag macht. Im Bistro schafft die Erzieher*in für uns Kinder eine Wohlfühlatmosphäre und begrüßt uns immer sehr freundlich. Ich sehe zuerst die warmen Lichtquellen, die den Raum schön gemütlich erscheinen lassen. Auf den Tischen liegen schöne Servietten und ansprechende Dekoration. Auf dem Buffetschrank befindet sich unsere „Trinkoase“ mit stillem Wasser, Sprudel, Tee und Apfelschorle und daneben steht ein Regal mit Tellern, Schüsseln und Gläsern auf Kinderhöhe. Eine super durchdachte Idee unserer Erzieher*innen, denn so können wir Kinder uns selbst bedienen. Über dem Buffetschrank hängen an einer Magnetleiste die Fotos der „EssensKinder“. So kann ich immer selbst überprüfen, wann ich in der Kita zu Mittag



esse. Das finde ich alles ganz toll. Wir Kinder organisieren uns selbst, was unsere Selbstständigkeit sowie unsere Selbstwirksamkeit unterstützt.

Die Erzieher*in bereitet ein Buffet vor, zu dem auch der magische Obst- und Rohkostteller gehört. Manchmal dürfen wir mithelfen. Das Schneiden von Obst und Rohkost bereitet mir sehr viel Freude, deshalb beteilige ich mich gerne und lasse meiner Kreativität freien Lauf. Manchmal schneide ich mit dem Messer schöne Muster ins Obst, zum Beispiel einen Sternapfel oder eine Gurkenschlange. Das sieht dann besonders ansprechend aus und die anderen Kinder essen das Obst und Gemüse mit viel mehr Freude. Ich finde es gut, dass die Erzieher*innen uns Kinder in die Arbeit einbinden, dass wir aktiv mithelfen und -gestalten können. Die Erzieher*innen sagen, der Selbstbildungsprozess wird angeregt und meine Autonomie gestärkt. Durch das eigenständige Handeln beim Zubereiten der Lebensmittel sammle ich vielfältige Wahrnehmungserfahrungen. Zur Erstellung eines ansprechenden Buffets auf unserem dafür vorgesehenen Schrank kommen ein Müsli-Spender mit Haferflocken und Cornflakes, unser vorbereiteter „Magischer Teller“, Quarkspeisen, Smoothies oder selbstgebackenes Brot zum Einsatz. Dabei lernen wir saisonale und regionale Lebensmittel kennen und wissen, dass ein abwechslungsreiches und vielfältiges Essen uns fit hält.

Da kommt gerade meine Freundin. Das ist aber super. Jetzt können wir gemeinsam frühstücken, das macht viel mehr Spaß. So pflegen wir in einer angenehmen sozialen Atmosphäre unsere Beziehungen, treten in Kontakt miteinander und üben uns in der Kommunikation. Es entstehen Tischgespräche über Erlebnisse und über verschiedene Themen, mit denen wir Kinder uns beschäftigen. Beim gemeinsamen Frühstück erfahren wir Regeln und Rituale, die uns Sicherheit und Struktur im Alltag bieten.

Die Erzieher*innen erklären uns Kindern, dass die Kita ein erweitertes Frühstück in Buffetform anbietet und wir Kinder zusätzlich von zu Hause eine „fitmachende Brotdose“ mitbringen. Wir Kinder räumen nach dem Frühstück das Geschirr selbstständig ab und schieben unseren Stuhl an den Tisch, damit das nächste Kind einen vorbereiteten Platz vorfindet. Vor dem Mittagessen unterstütze ich das Öfteren die Erzieher*in beim Eindecken des Geschirrs. Ich zähle die benötigten Gedecke und stelle alles an seinen vorgesehenen Platz. Hierbei kann ich mehrere Kompetenzbereiche verknüpfen.



Ein besonderes Highlight im Bistro ist unsere mobile Küche, die wir über das Projekt „Kita isst besser“ anschaffen konnten. Sie bietet eine Herdplatte auf Kinderhöhe sowie einen Backofen. Und das Besondere ist: Sie steht auf Rollen. Die mobile Küche ermöglicht es uns Kindern, ganz viel selbst zuzubereiten, zum Beispiel Brot, Möhren-Pommes und verschiedene Brotaufstriche.

Ich liebe z. B. unser selbstgebackenes Brot. Ich kenne alle Zutaten und nehme sie beim Zubereiten des Teiges mit allen Sinnen wahr und erlange neben Fachkompetenzen auch soziale Kompetenzen.

Weitere tolle Geräte stehen uns hier zur Verfügung, wie zum Beispiel eine Kornquetsche und eine Getreidemühle, die wir bei Bedarf einsetzen. Mit der Getreidemühle mahlen wir eigenes Mehl und mit der Kornquetsche stellen wir Haferflocken her. Durch selbstständige Aktivitäten und die Erklärungen der Erzieher*in lerne ich diese Prozesse zu verstehen.

Im Bistro erhalte ich auch die Möglichkeit zum Beispiel Puzzle der Ernährungspyramide oder Puzzle über das Wachsen einer Kartoffel zu spielen. Hier eröffnen sich viele Möglichkeiten, sodass wir im Kinderbistro das Thema Ernährung und Ernährungsbildung auf ganzheitlicher Ebene nachhaltig erleben.

3.5.8 Die Küche – Der Raum der Küchenfee

Hmm, was duftet denn so lecker?

Neugierig drücke ich meine Nase gegen die große Fensterscheibe, durch die ich von der Halle in die Küche, den Raum unserer „Küchenfee“, blicken kann. Meine Freundin ruft ihr schon zu „Was kochst du denn heute?“ Wir könnten ja auch auf die „Essenstafel“ mit den Fotos schauen, doch ein kurzes Gespräch ist viel netter. Dabei äußern wir auch gerne unsere Wünsche, die die Hauswirtschafter*in bei ihrem nächsten Speiseplan berücksichtigt. Für die Zubereitung der Gerichte nutzt sie immer Frisch- oder Tiefkühlware und keine Fertigprodukte. Das findet auch meine Mama toll, die sich öfter, unter Einhaltung der Hygienevorschriften, mit unserer Küchenfee austauscht. Es gibt nämlich Gerichte, die mir besonders gut schmecken und deren Rezepte sie sich für Zuhause aushändigen lässt.

Neben den DGE-Empfehlungen berücksichtigt unsere Küchenfee auch Ernährungseinschränkungen einzelner Kinder. Meine Freundin darf zum Beispiel keine Gerichte essen, in denen Eier enthalten sind. Aus diesem Grund wird für sie extra ein Gericht ohne Eier zubereitet. Meine Eltern sagen: das ist ein besonderes Qualitätsmerkmal der Kita Sonnenbaum. Unsere Küchenfee erhält Unterstützung



durch eine Küchenhilfe, die für die Vor- und Nachbereitungen zuständig ist. Zu ihrem Aufgabenbereich gehört mitunter auch der Einkauf in der ortseigenen Metzgerei. Somit können wir die Infrastruktur in unserem kleinen Ort unterstützen. Ich kann immer wieder beobachten, dass eine gute Zusammenarbeit zwischen Küchenpersonal, Leitung und pädagogischen Fachkräften besteht. Dies ist der Beweis, dass das Personal der Küche ein wichtiges Glied des Gesamtteams ist. Die Erwachsenen sagen immer wieder: Alle Mitarbeiter*innen zusammen stehen für ein starkes Team.

Wer sich mehr für die Verpflegung in unserer Kita interessiert, erhält im „Verpflegungskonzept“ eine vertiefende Übersicht. Dieses ist auf Anfrage bei der Kita-Leitung erhältlich.

3.5.9 Das Nudelhaus

Damit die Küchenfee die Lebensmittel, die sie für die leckeren Gerichte, die sie für uns kocht lagern kann, wurde ein Lagerraum und Trockenraum gebaut. Von uns Kindern wird der Raum liebevoll „Nudelhaus“ genannt. Hier werden zum Beispiel in einem großen Kühl- und Gefrierschrank Lebensmittel wie Obst und Gemüse gelagert. Auch große Mengen an Nudeln, Reis oder Kartoffeln finden hier ihren Platz.

Was mir besonders gut gefällt, ist das Logo der Kita auf der Außenwand des Nudelhauses. Wenn mich meine Mama morgens zur Kita bringt, kann ich den „Sonnenbaum“ schon von der Straße aus sehen. Ich, alle anderen Kinder und Erwachsener erkennen die Kita jetzt schon aus der Ferne. Das finde ich toll!

3.5.10 Die Übermittagsbetreuung im Offenen Bereich

Ich höre das Läuten einer Glocke und frage mich, was das zu bedeuten hat. Ein Kind erklärt mir, in unserer Kita gibt es zwei Essensgruppen und die „Essensglocke“ signalisiert, dass das Mittagessen fertig ist. Wir Essenskinder der Gruppe eins gehen gemeinsam in den Waschraum, um unsere Hände zu waschen und anschließend in das Kinderbistro zum Mittagessen. Die zweite Gruppe isst nach uns und trifft sich vorher in der Lernwerkstatt.

Ich habe gehört, dass die Kinder der zweiten Gruppen mit einer Erzieher*in in der Lernwerkstatt gemeinsam singen oder mit verschiedenen Kreis- und Fingerspielen etwas zur Ruhe kommen. Hierbei stehen vor allem die Förderung des Gemeinschaftsgefühls, die Sprachentwicklung, die kognitive Entwicklung und der musische und kreative Bereich im Vordergrund. Für uns Kinder sind diese strukturierten und ritualisierten Abläufe sehr wichtig, damit wir uns orientieren können, was unser Wohlbefinden stärkt. Denn gerade nach einem langen,



erlebnisreichen Vormittag und dem einsetzenden Hungergefühl fällt uns die Selbstregulation eher schwer.

Das Mittagessen

Es gibt, wie bereits erwähnt, zwei Essensgruppen, damit wir Kinder in einer ruhigen Atmosphäre essen und die Erzieher*innen individuell auf uns eingehen können. Diese zwei Gruppen wurden bereits im Hinblick auf das neue Kita-Gesetz und dessen Umsetzung eingeführt. Nach diesem haben alle Kinder Anspruch auf Ganztagsbetreuung mit Mittagessen, was in einer räumlich kleinen Einrichtung, wie unserer, viel Organisation und Struktur voraussetzt, damit die Qualität der pädagogischen Arbeit weiterhin gewährleistet ist.

Im Bistro höre ich situationsabhängig zarte Musikklänge, die Tische sind ansprechend gedeckt und der Raum mit warmem Licht ausgeleuchtet, was ich als sehr angenehm und beruhigend empfinde. Ich darf mir meinen Platz selbst aussuchen und kann neben meiner besten Freundin sitzen. Das finde ich toll und fühle mich hier sehr wohl. Die Erzieher*innen sagen, dass ihnen die Förderung der Selbstständigkeit und der damit verbundenen Partizipation sehr wichtig sind und sie das Essen in kleinen Schüsseln auf allen Tischen verteilen, sodass wir es uns selbst portionieren können. Dadurch lernen wir, unser Hungergefühl zu erkennen und Mengen einzuschätzen. Höfliche Umgangsformen werden ebenfalls täglich geübt, indem wir uns zum Beispiel darum bitten, die Schüsseln weiterzureichen. Vor dem Essen wünschen wir uns gemeinsam einen guten Appetit. Nach dem Essen räumen wir unsere Gläser und Nachspeiseteller selbstständig ab und gehen mit einer Erzieher*in erneut in den Waschraum, um unsere Hände und gegebenenfalls unseren Mund zu waschen.

Ruhephasen

Von meiner besten Freundin weiß ich, dass die Kinder der Essensgruppe eins im Bewegungsraum auf Matten schlafen und jedes Kind eine Schlaftasche mit Kissen, Decke und Kuscheltier besitzt. Der Mittagsschlaf läuft sehr ritualisiert unter Einbeziehung meditativer Musik ab. Die Kinder die nicht einschlafen, verlassen um 13:00 Uhr gemeinsam mit der Erzieher*in den Raum, damit die anderen Kinder ungestört weiterschlafen können. Die schlafenden Kinder werden durch das Babyphone weiter beaufsichtigt. Wenn der Mittagsschlaf beendet ist, helfe ich gerne der Erzieher*in beim Einräumen der Schlafsachen.

Ich, als Kind der Essensgruppe zwei spiele nach dem Mittagessen in der Lernwerkstatt. Wir praktizieren dort Freispiel in ruhiger Atmosphäre. Ich habe gehört, dass das ruhige Spielen die Selbstregulation der Kinder trainiert und dazu führt, dass sie ihre Eindrücke verarbeiten und sich entspannen, um neue Energie zu tanken und am Nachmittag wieder entdecken und lernen zu können.



3.5.11 Körperpflege im Waschraum

Im Waschraum befinden sich vier Toiletten und sechs Wasserhähne. Eine von den Toiletten ist eine Mini-Toilette, für unsere jüngsten Kinder zur Sauberkeitserziehung. Eine Erzieher*in begleitet mich in den Waschraum. Sie schenkt mir Beachtung, unterstützt mich, wenn ich Hilfe brauche, beachtet dabei aber auch meine Intimsphäre. Bevor ich zur Toilette gehe, drehe ich an der Tür das Schild auf Rot, damit andere Kinder wissen, dass hier besetzt ist. Anschließend spüle ich ab, drehe das Schild auf Grün und wasche meine Hände mit Seife, bevor ich wieder zurückgehe. Das mache ich sehr gerne, denn ich liebe das Gefühl, wenn das kalte Wasser über meine Hände läuft. Das Einseifen ist besonders lustig, denn dann „schäumen meine Hände“ immer. Die Erzieher*in erklärt mir, dass ich so die bösen Bakterien und Viren töte. Dabei unterstützt mich ein Plakat, welches im Waschraum aushängt. Da wir Kinder Anschauungsmaterial zur Unterstützung benötigen, ist das Plakat genau richtig zur Anregung meiner Denk- und Lernprozesse. Der Waschraum ist auch ein Lernort. Deshalb finde ich ihn so toll zum Spielen mit Wasser. Denn neben der Hygiene sammle ich hier vielfältige Wahrnehmungserfahrungen beim Experimentieren mit Wasser, besonders beim Händewaschen. Manchmal singt die Erzieher*in das gemeinsam gedichtete Lied „Wir gehen jetzt zum Hände waschen“, welches im Waschraum aushängt. Die Musik erhöht dabei unsere Aufnahmefähigkeit und vertieft die Lernmotivation beim Händewaschprozess. Damit ich mich wohlfühle, achten die Erzieher*innen auf einen einfühlsamen und respektvollen Umgang mit uns und stärken unser Körperbewusstsein. Ebenso ermöglichen sie uns eine eigenständige Sauberkeitserziehung.

3.5.12 „Ankommen“ und Dialoggespräch

Von 8:00 Uhr bis 9:00 Uhr bleibe ich immer in dem Funktionsraum meiner Bezugserzieher*in. Das sorgt für eine beziehungsvolle Bindung zwischen uns und gibt mir Orientierung und Sicherheit. Das brauche ich mitunter auch, denn an manchen Tagen kann ich mich nicht so gut von meiner Mama trennen, dann tröstet mich meine Bezugserzieher*in, nimmt mich auf den Arm oder spielt mit mir mein Lieblingsspiel.

Um 09:00 Uhr findet das Dialoggespräch statt, bei dem sich alle Kinder mit ihren Bezugserzieher*innen in deren Funktionsraum zusammensetzen. Wir beginnen mit dem Ritual, einem Begrüßungslied. Es findet eine Besprechung des Tagesablaufs und eventuell eine kleine Aktivität zu unserem Projektthema statt, oder es werden Anliegen der Kinder besprochen und Regeln entwickelt. Zum Abschluss erhält jedes Kind sein Foto, mit dem es entscheiden kann, wo und mit wem es spielen möchte. Hierbei werden Partizipation, situationsorientiertes Lernen, Beziehungsaufbau und Gemeinschaftssinn gefördert.



3.5.13 „Bonjour“ – französisches Dialoggespräch

Heute ist unser französisches Dialoggespräch. Einmal pro Woche besucht uns die französische Fachkraft und ihre Maus-Handpuppe „Mimi la souris“. In einer Woche trifft sie sich mit allen Kindern und in der anderen Woche mit einer kleinen Gruppe. Ich mag Mimi, sie hat eine freundliche Stimme und spricht „süß“. Handpuppen sind eine ideale Begleitung zur Sprachförderung. Sie sprechen auf unserer Ebene und geben uns Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit.

Das französische Dialoggespräch teilt sich in zwei Teile: Ein Ritual und eine angeleitete Aktivität. Aktivitäten helfen uns Kindern, damit wir uns die neue Sprache in einer intensiven Art und Weise erschließen können.

Das Ritual: Wir beginnen mit einem, von uns Kindern, ausgewählten Lied. Die Erwachsenen nennen es Partizipation. Besonders mag ich das Begrüßungslied „Salut ça va“. Dabei begrüßt uns Mimi: „Bonjour Leyla“. Ich traue mich, antworte auf Französisch: „Bonjour Mimi“ und bin stolz.

Die Aktivität: Spielen, Lieder singen, ein Bilderbuch lesen oder Kamishibay-Geschichte (Erzähltheater) hören, ist die Basis der Arbeit mit uns Kindern. Sie liefern authentisches Sprachmaterial und wecken Lernfreude und Motivation. Durch das Hören verinnerlichen wir die Sprache. Wenn Sätze wiederholt auftreten, führt es dazu, dass wir Kinder uns den Wortlaut einprägen. Wir hören zu und mit der Zeit ahmen wir die Sprache nach. Es entwickeln sich Kompetenzen der Mehrsprachigkeit. Für das Spiel orientiert sich die französische Fachkraft am aktuellen Projektthema oder an den Jahreszeiten mit ihren Sitten, Bräuchen und Festen. Die Kinder aus Frankreich feiern anders als wir zu Hause. In Frankreich kommt zum Beispiel nicht der Nikolaus, sondern der „Père Noël“. Hier zeigt sich unsere Offenheit für und die Achtung von anderen Kulturen.

Ein kleines Beispiel: Zum Projektthema „Körper“ bereitet die französische Fachkraft ein Schattenspiel vor. Dabei entdeckte ich eine neue Ausdrucksmethode und lerne die Körperteile in französischer Sprache. Die französische Fachkraft wiederholt die Worte einige Male und dann darf ich ein Körperteil zeigen. Ich zeige meinen Fuß: „le pied“ Wir singen auch noch das Lied „Kopf, Schulter, Knie und Fuß“ in Französisch. Zum Schluss folgt das Abschlusslied „Au revoir“, aber heute spielen wir es anders. Wir winken nicht mit der Hand, sondern mit dem Fuß. Es ist lustig und macht Spaß.

3.5.14 „1,2,3, im Sauseschritt“ – Leyla geht zum Turnen

In der Kita kann ich meinem Bewegungsdrang täglich auf ganz unterschiedliche Weise nachkommen und glücklicherweise besteht für uns zusätzlich der Vorteil, die benachbarte Schulturnhalle nutzen zu dürfen. Hier erfahre ich ein größeres Platzangebot und lerne weitere Turngeräte kennen. Mein Selbständigkeitstraining beginnt schon in der Garderobe, indem ich mich allein anziehe und meinen



Turnbeutel nehme, bevor wir uns gemeinsam auf den kurzen Weg machen. Dabei überqueren wir eine Straße und heute darf ich zeigen, was man bei einer Straßenüberquerung alles beachten muss. Das weiß ich nämlich schon ganz genau und darauf bin ich stolz. Im Umkleideraum der Turnhalle ziehen wir uns alle selbstständig um und falten unsere Kleidung.

Ich kenne auch die Regeln in der Turnhalle schon gut, die sehr wichtig sind, um uns Kinder vor Gefahren und Verletzungen zu schützen. Unsere Turnstunde gliedert sich in drei Phasen:

- Die **Aufwärmphase** mit Lauf- und Bewegungsspiel zur Aktivierung des Herz-Kreislauf-Systems und der Erwärmung der Muskeln (Reduzierung der Unfall-Gefahr)
- Die **Hauptphase** mit Bewegungslandschaft, Geräte- und Körperübungen, unter Einbeziehung der Ideen der Kinder zur Förderung der motorischen Fähigkeiten und des körperlichen Wohlbefindens
- Die **Abschlussphase** in Form eines ruhigen Bewegungsspiels, um einen Übergang zu schaffen von einer körperlich aktiven zu einer ruhigeren Phase

Die beiden Erzieher*innen, die uns zum Turnen begleiten, orientieren sich am aktuellen Projektthema und beziehen es in mindestens eine der Phasen mit ein. Wenn unsere Turnstunde, die mir viel Spaß bereitet hat, beendet ist, ziehen wir uns wieder selbstständig um und gehen zurück zur Kita, in der das Mittagessen uns schon mit einem köstlichen Duft empfängt.

3.5.15 Forschen und Experimentieren mit den Kindern

Bei uns in der Kita Sonnenbaum wird immer und in allen Funktionsräumen geforscht. So kann ich jederzeit meinem Entdeckerdrang, meiner Neugier und meinen Fragen nachgehen. Die Erzieher*innen unterstützen uns, die Antworten selbst herauszufinden. Ich überlege und überlege und oft vermute ich, was die Lösung sein könnte. Aus den Fragen von meinen Freunden und mir entwickelt sich häufig ein Projekt. Daraufhin führen wir in allen Funktionsräumen Experimente dazu durch. So wird unser Wissensdurst auf ganzheitlicher Ebene gestillt. Das selbstständige Erforschen macht mir viel Spaß, denn so kann ich mir das Ganze besonders gut merken und anderen Kindern weitergeben. Wenn die Erzieher*innen mir die Fragen nur theoretisch beantworten, würde ich diese schnell wieder vergessen. So hat sich zum Beispiel aus einem Gespräch, das ich mit meinen Freunden über mein Körnerbrot führte, ein ganzes Körnerprojekt entwickelt. In allen Funktionsräumen setzten wir die Körner zum Experimentieren ein.

Zum Forschen steht uns ganz viel alltägliches Material in den Funktionsräumen zur Verfügung.



Besonders interessant ist unsere Forscherecke in der Lernwerkstatt. Eine Erzieher*in erzählte mir, dass wir eine Forscher-Kita sind, häufig an Wettbewerben teilnehmen und bereits 2012 eine Zertifizierung erhalten haben. Sie sagt, dass sich alle Sonnenbaum-Kinder auch Forscherkinder nennen dürfen. Das finde ich super, denn Forschen macht so richtig viel Spaß. An der Eingangstür

unserer Kita hängen mehrere Plaketten; auf denen steht, dass unsere Kita ein „Haus der kleinen Forscher“ ist. Alle zwei Jahre müssen wir uns neu zertifizieren lassen. Ein besonderes Highlight beim Forschen ist für mich immer das Mikroskopieren. Unsere drei Mikroskope machen alles, was klein ist, riesig groß. Ein Mikroskop lässt sich sogar am Computer anschließen. Einmal legte ich ein kleines Stück Dinkelkorn unter das Mikroskop und es erschien ganz groß auf dem Bildschirm des Computers.

Den Computer benutzen wir aber nur zur Wissensvermittlung. Manchmal schauen wir uns Videos an, wie zum Beispiel „Ein Mähdrescher erntet das Getreide“. Um noch mehr zu lernen, besuchen wir Kinder Menschen mit viel Fachwissen (Kooperationspartner) und andere Lernorte, z. B. Bauernhöfe oder das „grüne Klassenzimmer“. Zusätzlich zum Forschen in allen Funktionsräumen treffen sich manche Kinder alle zwei Wochen zu einem Forschertreffen. Hier gehen die Kinder speziellen Fragen genauer nach. Sie erhalten zum Beispiel Einblicke in das Leben der Regenwürmer und wie ein Regenwurmhaus entsteht.

3.5.16 „Es war einmal ...“ – Märchen erleben

„Es war einmal ...“ Diesen Satz höre ich am liebsten, denn dann weiß ich, es ist Märchenstundenzeit. Mittwochnachmittags ist immer Märchenstunde im Bewegungsraum. Ich kann selbst wählen, ob ich an der Märchenstunde teilnehmen möchte oder nicht. So gibt die Erzieher*in mir Entscheidungsfreiräume. Der Bewegungsraum ist von der Erzieher*in für die Märchenstunde vorbereitet. Die Jalousien verdunkeln den Raum und machen ihn somit sehr mystisch und geheimnisvoll. Kleine Lichtquellen schenken uns Wärme. Diese märchenhafte Atmosphäre beruhigt mich und ich fühle mich bereit um zuzuhören und in eine magische Welt einzutauchen.

Märchen sind für mich „Seelennahrung“. Wir betreten ein Land der Träume, der Phantasie, aber auch der unbegrenzten Möglichkeiten und einiger Wunder. In der Mitte liegen unterschiedliche Requisiten, die wir für die Nachbereitung der Märchen



benötigen. Die Märchenstunde beinhaltet immer ein anderes Märchen, das wir mit auswählen. Hier bezieht die Erzieher*in uns aktiv und partizipativ ein. Als Anfangsritual singen wir gemeinsam das Lied „Leise“. Beim Lesen der Märchen bindet die Erzieher*in uns mit ein, wir dürfen miterzählen. Somit sind wir sehr konzentriert und aufmerksam, fühlen uns von der Erzieher*in wahrgenommen und miteingebunden. Durch die Requisiten in der Mitte, die wir bewusst wahrnehmen, erleben und erfahren wir die Märchen mit allen Sinnen. In den Märchen begegnen uns immer wieder lebensnahe Wertesysteme, die dazu beitragen, Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln. Die Werte in den Märchen geben Klarheit, Schutz und Sicherheit. Märchen sind richtige „Mutmachgeschichten“. Der Sieg der Guten vermittelt mir Zuversicht und Vertrauen in die eigene Stärke. Märchen zeigen mir – ich kann meinen eigenen Fähigkeiten vertrauen und auf sie bauen.

Märchen sind manchmal sehr besonders geschrieben. Die Erzieher*in sagt, dass es Märchen schon sehr lange gibt und die Menschen früher ein wenig anders gesprochen haben. So erweitert sich mein Wortschatz stetig und ich lerne „alte“ Wörter und deren Bedeutung kennen. Die Sprache in den Märchen ist durch Lautmalereien und Vergleiche bildhaft und lebendig. Auch Zauberformeln und Sprüche entfalten durch Wiederholungen, Rhythmik und Reime eine spannende Atmosphäre. Die Nachbereitung der Märchen vertieft das Gehörte. Hier finden Rollenspiele mit Verkleidungen, Klanggeschichten, Mitmachgeschichten, Fingerspiele, Lieder, Bewegungsspiele, Traumreisen und so weiter statt. Im Rollenspiel erleben wir das Verhalten der Märchenhelden ganz bewusst, wir lernen Stimmungen auszudrücken und Lösungen zu finden. Das Besondere an Märchen ist immer und glücklicherweise wissen wir das auch, dass am Ende alles gut wird, „denn wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“

3.5.17 Die Erzieher*innen schenken uns viel Beachtung

Egal in welchem Funktionsraum ich mich aufhalte, ich sehe immer wieder eine Erzieher*in, die etwas auf eine Karteikarte schreibt. Sie erklärt mir, dass sie mich in meiner Entwicklung beachtet. Ich unterstütze zum Beispiel im Kinderbistro die anderen beim Anrichten des „Magischen Obst- und Rohkosttellers“ und lasse meinen Ideen freien Lauf. Die Erzieher*in sagt mir, dass sie dies nun auf eine Karteikarte schreibt, um diesen Lern- und Entwicklungsprozess schriftlich festzuhalten. Letzte Woche zeigte ich noch Schwierigkeiten, das Messer sachgemäß in meiner Hand zu halten und den Apfel durchzuschneiden. Jetzt schaffe ich es schon. Meine Idee, einen Sternapfel zu schneiden und einen Sternenhimmel anzurichten, fand die Erzieher*in besonders toll. Ich bin richtig stolz auf mich und freue mich, dass meine Erzieher*in mir so viel Beachtung schenkt. Die Karten sammeln die Erzieher*innen in einer Karteikartenbox, die sich im Schrank in der Eingangshalle befindet. Die Bezugserzieher*innen entnehmen sich dann von



Zeit zu Zeit die Karteikarten ihrer Bezugskinder, analysieren, reflektieren und dokumentieren diese, als Grundlage für Entwicklungsgespräche. So kann die Erzieher*in uns eine individuelle Begleitung und Unterstützung gewährleisten. Beim Beachtungsprozess erkennen die Erzieher*innen meine Fähigkeiten, Interessen und Ressourcen.

Ich wunderte mich zunächst sehr, dass die Erzieher*in oft zur Beobachtung „Beachtung“ sagt. Zuerst dachte ich, ich hätte mich verhöhrt. Doch sie erklärte mir, dass unsere Kita es „Beachtung“ nennt, da das Wort den Kindern viel mehr Wertschätzung entgegenbringt. Denn wer möchte schon gerne beobachtet werden. Wenn ich Beachtung erhalte, bin ich stolz und weiß, ich bin für den anderen eine wichtige Person. Ich fühle mich in der Kita wohl, von allen Erzieher*innen angenommen und beachtet und kann so zu einer selbstwirksamen, individuellen Persönlichkeit heranwachsen.

3.6 Hygiene in der Kita Sonnenbaum

Wenn ich mit meiner Mama in der Kita ankomme, zieht sie zuerst die Überziehschuhe an. Das ist wichtig, weil wir in unserer Kita auch ein bis zweijährige Kinder betreuen, die sehr oft auf dem Boden krabbeln. Links im Foyer, auf einer großen Informationswand, können sich die Eltern informieren, welche Krankheiten gerade in der Kita kursieren. Ist ein Kind krank, ist es besonders wichtig, die Krankheit in der Kita zu melden. Ansteckende und meldepflichtige Krankheiten müssen die Erzieher*innen dem Gesundheitsamt mitteilen. Bin ich krank, muss ich manchmal Medikamente nehmen. „Ihhh...“ Die schmecken nicht immer gut. Wenn die Ärzt*in „grünes Licht“ gibt und ich wieder in die Kita gehen darf, kommt es vor, dass Medikamente weiter eingenommen werden müssen oder sich Notfallmedikamente in der Kita befinden. Dazu benötigt die Kita eine Verordnung mit Unterschrift von der betreuenden Ärzt*in, sowie von meinen Eltern. Hier kommt der Medikamentenvergabebeleg der Kita zum Einsatz. Diesen erhalten meine Eltern auf Nachfrage in der Kita. Meine Mama nimmt eine Kopie mit zur Ärzt*in. Diese füllt ihn aus und unterschreibt ihn.

Im Frühdienst sammeln die Erzieher*innen alle benutzten Spül- und Handtücher aus allen Funktionen ein. Diese werden in das Putzkammerchen gebracht und in die beschrifteten Wäschekörbe sortiert.

Nach dem Wochenende öffnen die Erzieher*innen alle Wasserhähne und Duschen und lassen fünf Minuten warmes Wasser laufen. Die Duschen werden zusätzlich noch mittwochs durchgespült. Als ich nachfragte warum, erklärte die Erzieher*in, dass es nötig sei, die Wasserleitungen regelmäßig durchzuspülen. Trinkwasserhygiene nennen sie das. Im Wasser bilden sich Bakterien, die uns



krankmachen. Das sind die Legionellen. Ein ganz schön schwieriges Wort. Ist der Auftrag durchgeführt, unterschreiben die Erzieher*innen auf einem Reinigungsplan.

Jeden Morgen sehe ich, dass die Erzieher*innen, wenn sie in die Kita kommen, ihre Hände desinfizieren. Dies machen sie nicht nur morgens, sondern auch vor ihrer Pause, nach ihrer

Pause, nach dem Wickeln, bei Arbeitsende und auch nach Kontakt mit kontaminierten Gegenständen. Die Erzieher*innen sagen, das steht im Infektionsschutzgesetz. Wir Kinder müssen uns auch oft die Hände waschen, zum Beispiel vor dem Essen, nach dem Essen und immer, wenn unsere Hände schmutzig sind. Regelmäßig waschen die Erzieher*innen die Flächen und das Spielmaterial mit entsprechendem Reinigungsmittel und bei Bedarf mit Desinfektionsmittel ab. Jede Erzieher*in muss zur Bestätigung ihrer ausgeführten Arbeit den Reinigungsplan unterschreiben. Ich habe gehört: Diese werden von Zeit zu Zeit abgeheftet und bis zu zwei Jahre aufbewahrt. In der Kita gibt es einen abgeschlossenen Raum, der sich Putzraum nennt. In diesen Raum dürfen wir Kinder nicht gehen. Da befinden sich eine Waschmaschine, ein Trockner und viele verschiedene Putzmittel, die in einem verschließbaren Schrank stehen. Die meisten Putzmittel sind gefährlich. Deshalb sind auf den Flaschen auch Gefahrensymbole abgebildet, damit, wenn wir mit diesen in Berührung kommen, die Eltern und Erzieher*innen wissen, wie sie zu reagieren haben. Wichtig ist, dass alle in der Einrichtung wissen: Zu jedem Putzmittel gehört ein Sicherheitsdatenblatt. Diese hängen im Putzschrank und sind für alle gut ersichtlich.

Jedes Wickelkind besitzt ein eigenes Handtuch, das auf dem Wickeltisch ausgelegt wird. Nach dem Wickeln desinfiziert die Erzieher*in die Auflage und anschließend ihre Hände. Ich bin wirklich überrascht, wie viele Hygienemaßnahmen und Hygieneartikel in der Kita Anwendung finden. Die Erzieher*innen sagen uns immer, dass Hygiene in der Kita sehr wichtig ist, damit wir alle gesund und fit bleiben.

3.7 Das Außengelände – Unser Wahrnehmungsparadies

Ich bin, wie fast alle Kinder, sehr gerne draußen und freue mich, dass wir unser großes, naturnahes Außengelände nutzen können. Dank unserer Eltern konnten wir ein Wahrnehmungsparadies gestalten. Hier erleben wir ganzheitliche Natur- und Sinneserfahrungen, meistern Herausforderungen und erweitern unseren Erfahrungsschatz.

Ich ziehe mich in der Garderobe selbstständig witterungsgerecht an und hinterlasse diese ordentlich. Das von uns Kindern gestaltete „Anzieh-Plakat“ und eine Erzieher*in unterstützen mich, wenn es nötig ist. Auf dem Außengelände gibt es ebenfalls Regeln, die ich bereits lernte und die wir zu unserer Sicherheit regelmäßig wiederholen. Die Erzieher*innen achten sehr konsequent auf die Regeleinhaltung,



aber auch wir Kinder erinnern uns gegenseitig daran und passen aufeinander auf. Um die Aufsichtspflicht zu gewährleisten, verteilen sich die Erzieher*innen auf dem Gelände, sodass sie Einblick in jeden Bereich erhalten, den wir für unser freies, selbstbestimmtes Spiel nutzen. Wenn unsere Zeit auf dem Außengelände zu Ende geht, ertönt die „Aufräumglocke“, und wir Kinder bringen unsere Spielsachen zurück zum Spielzeughaus. Eine Erzieher*in hilft uns, die Sachen dem Ordnungssystem entsprechend richtig wegzuräumen. Auch wenn mir das Aufräumen nicht immer gefällt, finde ich es dennoch gut, dass alles seinen festen Platz hat und ich dadurch am nächsten Tag sofort weiß, wo ich mein Lieblingsfahrrädchen finde.

Vom vielen Laufen, Springen und Klettern bekomme ich großen Durst und freue mich sehr über unsere mobile Getränkestation, die im Rahmen von „Kita isst besser“ speziell für uns angefertigt wurde. Hier kann ich im Schatten des Sonnenschirmes mein Wasser selbstständig in einen Becher zapfen, was mir so viel Spaß macht, dass ich sogar mehr trinke als normalerweise.

Unser Außengelände ist ein Naturwahrnehmungsparadies für alle Sinne. Aber was bedeutet das? Hier gibt es zum Beispiel eine „Schattenblumen-Ecke“ mit einer Sitzbank zum Ausruhen und Schmetterlinge beobachten. Unser Wahrnehmungspfad mit verschiedenen natürlichen Bodenbelägen lädt barfuß oder mit einem Fahrzeug zu taktilen Wahrnehmungen ein. Der Wasserlauf ist mein absoluter Lieblingssort und schult neben den Sinneserfahrungen beispielsweise auch meine konstruktiven und mathematischen Fähigkeiten beim Bauen eines Staudammes. Die vielen eng aneinander in den Boden eingelassenen Baumscheiben sehen nicht nur ansprechend aus, sie animieren uns auch zu Hüpfspielen, zum Mandala-Legen mit Naturmaterialien und zum Zählen. Im Duftgärtchen beobachte ich Schmetterlinge und Hummeln und rieche gerne die unterschiedlichen Düfte, welche ich den entsprechenden Pflanzen zuordne. Eines meiner Lieblingsspiele ist das Rollenspiel, das ich mit meinen Freunden besonders



gut in unserer Matschküche ausleben kann. Es ist toll, mit verschiedenen Naturmaterialien wie Wasser, Erde, Gras und Steinchen richtig kochen zu können und das sogar mit echten Töpfen, Rührlöffeln und so weiter. Das anschließende Säubern und Aufräumen macht Spaß, weil wir alles in einem großen Eimer mit Wasser abwaschen dürfen.

Wir „Gartenkinder“ haben zwei Hochbeete, für die wir die Verantwortung übernehmen. Gemeinsam mit einer Erzieher*in, die uns hierbei unterstützt und uns das nötige Wissen vermittelt, versorgen wir unsere Beete, pflanzen selbst vorgezogene oder gekaufte Pflanzen ein, hegen und pflegen diese, bis wir schließlich mit dem Ernten der Früchte für unsere Mühen belohnt werden. Am



besten gefällt mir das Gießen der Beete, weil ich einfach alles mag, was mit Wasser zu tun hat. Ins Baumhaus ziehe ich mich gerne zurück, genieße die Aussicht über das gesamte Außengelände und fühle den dicken, rauen, kalten Stamm des Baumes in der Mitte des Baumhauses.

Das Spielrondell, umrahmt von Büschen und Bäumen, bietet uns naturnahe, schattige, versteckte Plätze, die beispielsweise zum Graben und zu Rollenspielen einladen und ich genieße es, mich auch mal „ungesehen“ zu fühlen, was ich aber selbstverständlich nicht wirklich bin. In unserem großen Sandkasten mit Sonnenschutz treffen sich Kinder, um gemeinsam zu buddeln und zu bauen. Natürlich gibt es bei uns auch die Klassiker unter den Außenspielgeräten, wie Klettergerüst, Schaukeln, Rutschbahnen und Kletterstangen, um vielfältige Körpererfahrungen zu ermöglichen und die Grobmotorik zu trainieren.

3.8. Sicherheit geht vor

Wenn wir morgens in die Kita kommen, kann ich die erste Tür zum Eingangsbereich noch selbst öffnen, doch bei der weiteren Tür ist der Griff, zu unserer Sicherheit, oben angebracht, damit wir Kinder die Kita nicht unbemerkt allein verlassen können. Oberhalb der Türen gibt es grüne und rote Schilder. Die grünen Schilder zeigen uns im Brandfall den Fluchtweg nach draußen und die roten Schilder zeigen, wo sich die Feuerlöscher befinden. Oberhalb der Türen sind Stifte festgeklebt, mit denen die Erzieher*innen im Brandfall ein großes Kreuz auf die Tür malen, nachdem sie den Raum auf Personen kontrollierten und sich dort niemand mehr befindet. Draußen am Spielzeughäuschen ist ein grünes Schild mit Männchen befestigt, das unseren Sammelplatz kennzeichnet, zu dem wir alle laufen, wenn es in der Kita brennt. Den weiteren Fluchtweg erklären uns die Erzieher*innen (wie im Brandschutzordner festgelegt). Damit alle Kinder dies wissen, gibt es jährlich eine Brandschutzübung, bei der wir das Verhalten im Brandfall mit unseren Erzieher*innen trainieren.

Bevor wir auf dem Außengelände spielen, kontrolliert eine Erzieher*in das Gelände auf Glasscherben oder Müll sowie die Spielgeräte und den Zaun. Einmal im Jahr besucht uns ein Sicherheitsbeauftragter der VG, um das Außengelände auf seine Sicherheit zu überprüfen. Die Kita wird alle zwei Jahre von der BAD und bei Bedarf von der Unfallkasse kontrolliert, damit weder wir Kinder noch die Erzieher*innen in Gefahr geraten können.



3.9 Ganzheitliches Lernen durch Projektarbeit

In der Kita Sonnenbaum lerne ich sehr viel, besonders durch die Projektarbeit. Im Mittelpunkt stehen die Eigenverantwortlichkeit sowie die Selbständigkeit von uns Kindern.

Um ein interessantes Projektthema zu finden, schenken die Erzieher*innen uns für einen längeren Zeitraum besondere Beachtung. Sie finden heraus, was uns interessiert und beschäftigt, in Bezug auf unsere Erfahrungs- und Lebenswelt. Dabei spielt die Vergegenwärtigung von bereits erlebten Situationen eine wichtige Rolle. Gemeinsam gestalten Kinder und Erzieher*innen eine Dokumentation der gesammelten Ideen, zur Unterstützung der gemeinsamen Projektplanung in den Funktionsbereichen. In allen Funktionsräumen können wir Kinder dann zum Projektthema forschen und unseren Fragen und Vermutungen selbständig nachgehen.

3.9.1 Beispiel „Fitmachende Ernährung“ – Schwerpunkt Getränke

Das Buch „Die Tröpfchenreise“ war für uns Kinder so interessant, dass sich die Idee entwickelte, die Tröpfchenreise im Bauraum mit Baumaterialien nachzubauen. Meine Freunde und ich suchten gemeinsam im Bauraum nach verschiedenen Materialien, die wir für die Erdschichten einsetzten: Bauklötze, Becher, Steine und Bierdeckel; die Mineralienquelle entstand durch Glitzersteine. Wir erfuhren hier zentrale Prinzipien der Partizipation, erlebten demokratische Strukturen, gestalteten diese mit und übernahmen selbständig Verantwortung. Wir bastelten Regentropfen aus Fotokarton, so konnten wir die Tröpfchenreise immer wieder nachspielen.



Um die Lieblingsgetränke von uns Kindern herauszufinden, wurden im Bistro Sprudel- sowie Teeverkostungen durchgeführt. Die Kinder probierten verschiedene Tee- und Sprudelsorten. Als Bewertungssystem kam ein „Kugel-Röhrchen-Verfahren“ zum Einsatz. In das Röhrchen meines Lieblingstees steckte ich ein Kügelchen hinein und diese Vorgehensweise praktizierten auch die

anderen Kinder. Hier erlebte ich, dass meine Meinung wichtig ist und dass durch meine Mitbestimmung auch Veränderungen vollzogen werden. Denn durch die Abstimmung stellte sich heraus, wie gut uns allen der Erdbeer-Himbeer-Tee schmeckte. Diesen Tee gibt es von nun an häufiger im Kinderbistro zum Trinken.



In der Lernwerkstatt erforschte ich mit meinen Freunden die Miniatursalzkristalle, die in Sprudel enthalten sind. Mit Zucker und Salz versuchten wir, eigene Salzkristalle herzustellen. Nach über einer Woche entstanden welche, die wir uns dann unter der Lupe und unter den Mikroskopen genauer anschauten. Im Bewegungsraum bewegte und tanzte ich zu „Regentropfenliedern“. Ebenso baute ich gemeinsam mit meinen Freunden eine Bewegungsbaustelle auf und wir spielten die Reise der Regentröpfchen bis zum Sprudel gemeinsam nach. Durch die Bewegung stellen wir immer wieder neue Verknüpfungen in unserem Gehirn her, die dafür sorgen, unsere Denkleistung zu steigern. Denn Bewegung ist Lernen. Im Traumraum erlebte ich das Thema Getränke in der französischen Sprache. Hier kamen Bilderbücher und unser Kamishibay zum Einsatz. Ebenso vermittelte unsere französische Fachkraft, wie und was die Franzosen trinken.

Auch unsere Kleinsten in der Nestgruppe waren bei der Sprudel- und Teeverkostung eifrig dabei. Die Erzieher*innen schenkten den jüngeren Kindern besondere Beachtung und erkannten so an Mimik und Gestik welche Sprudel- und Teesorten ihnen am besten schmeckten.

Die Projektarbeit bedeutet für uns ganzheitliches Lernen. Wir Kinder sammeln Lernerfahrungen und werden in unseren emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Kompetenzen gestärkt.



3.10 Leyla im Wald

Ich weiß von den Erzieher*innen, dass es in unserer Kita ein Waldprojekt gibt. Hier wechseln sich immer zwei Gruppen von Kindern ab, die in den Wald gehen dürfen. Das finde ich sehr spannend.

3.10.1 Übergang vom Haupthaus in das Waldprojekt

HURRA! Endlich bin ich vier Jahre alt und darf in den Wald gehen. Gemeinsam mit meinen Freund*innen gehe ich immer einen Monat in den Wald. Die Zeit dort ist immer sehr spannend und ganz anders als im Haupthaus. Nach der „Waldzeit“ verbringe ich die nächsten vier Wochen wieder im Haupthaus. Die Erzieher*innen haben mir erklärt, dass das ein „Rollsystem“ ist, damit alle Kinder die Möglichkeit haben Zeit im Wald zu verbringen. Ich bin schon sehr gespannt auf die nächste Zeit im Wald und darauf viele neue Dinge zu entdecken.

3.10.2 Tagesablauf

- | | |
|-------------------|--|
| 07:00 – 08:30 Uhr | Wenn mich meine Eltern morgens in die Kita bringen, spiele ich zuerst in der Lernwerkstatt. Um 08:30 Uhr sagt mir eine Erzieher*in Bescheid, dass die Kinder, die diesen Monat in den Wald gehen, sich im Bewegungsraum treffen. Dazu ziehe ich mir meine Waldsachen und Waldrucksack an, damit wir pünktlich in den Wald starten können. |
| 08:30 – 09:15 Uhr | Wenn alle Kinder versammelt sind geht es los. Auf dem Weg in den Wald sehen und erleben wir jeden Tag tolle Sachen. Auch wenn der Weg manchmal anstrengend ist und ich morgens zuhause nicht so viel Lust habe, macht es mir Spaß zusammen mit meinen Freund*innen los zu laufen. Die Erzieher*innen motivieren uns immer und sagen, dass ein Spaziergang morgens gut für die Muckis in den Beinen ist und wir so ganz stark werden. |
| 09:00 Uhr | Auf dem Weg in den Wald halten wir immer am Fischteich an und beobachten die Fische. Manchmal wird ein anderes Kind aus der Gruppe auch hierhergebracht, wenn es nicht zum Losgehen in die Kita schafft. |
| 09:15 – 09:30 Uhr | In der Wald-Kita angekommen stelle ich meinen Rucksack ab, hänge meine Jacke auf und wasche mir meine Hände. |



- 09:30 – 09:40 Uhr Wenn ich es mal nicht schaffe bis 08:30 Uhr in der Kita zu sein, dann können mich meine Eltern in dieser Zeit selbst in den Wald bringen. Sie schreiben morgens eine Nachricht in der Kita-App, damit die Erzieher*innen Bescheid wissen.
- 09:30 – 10:00 Uhr Jetzt frühstücken wir gemeinsam. Dazu packe ich meine Brotdose und Trinkflasche aus. Ich suche mir einen Platz neben meiner Freund*in. Während wir frühstücken planen wir unseren Tag. Ich kann meine Wünsche und Ideen mit einbringen. In diesem Dialoggespräch werden auch noch viele andere wichtige Dinge besprochen. Anschließend packe ich meine Frühstückssachen wieder in meinen Rucksack ein und hänge ihn an der Waldgarderobe auf.
- 10:00 – 11:30 Uhr Nun darf ich mit meinen Freunden den Wald erkunden und ausgiebig spielen und forschen. Regelmäßig finden auch Angebote wie z. B. unser Singkreis, Exkursionen, Geburtstagsfeiern, naturwissenschaftliche Experimente, usw. statt. Das ist auch immer sehr spannend und aufregend.
- 11:45 – 12:00 Uhr Dann ist der Vormittag fast vorbei und ich muss gemeinsam mit meinen Freund*innen und den Erzieher*innen aufräumen. Anschließend bereiten wir uns auf das Mittagessen vor. Ich gehe nochmal zu Toilette und wasche mir anschließend gründlich meine Hände, denn die sind im Laufe des Morgens ganz schön dreckig geworden.
- 12:00 – 12:30 Uhr Ich nehme mir meine Trinkflasche und setze mich wieder neben meine Freund*in an den Tisch zum Mittagessen. Nach so einem Morgen bin ich nämlich sehr hungrig.
- 12:30 – 13:00 Uhr Nach dem Mittagessen bin ich etwas müde. Gut das es jetzt eine Ruhephase gibt, in der wir eine Geschichte vorgelesen bekommen. Da kann ich nochmal kurz entspannen.
- Wenn ich aber mal nicht zum Mittagessen bleibe und meine Eltern etwas länger arbeiten, können sie mich in dieser Zeit auch abholen.
- 13:30 – 14:25 Uhr Wenn ich aber erst nach dem Mittagessen im Wald abgeholt werde, dann haben meine Eltern die Möglichkeit



- das in dieser Zeit zu tun. Meine Freunde sind dann schon wieder in das abenteuerliche Waldgeschehen eingetaucht.
- 14:15 – 14:30 Uhr Nach so viel frischer Luft, gibt es jetzt eine kleine Stärkung. Dazu machen wir ein Picknick und ich darf mir etwas vom Obstteller aussuchen und noch die Reste aus meiner Brotdose essen.
- 14:30 – 14:45 Uhr Danach heißt es für uns alle wieder aufräumen. Ich packe meine Sachen in meinen Rucksack und wir machen uns auf den Weg zurück in die Kita.
- Ab 15:30 Uhr Nach so einem „anstrengenden“ und dennoch schönen Tag können mich meine Eltern in der Kita abholen.

3.10.3 Freispiel

Im Wald gibt es ganz andere Spielsachen als in der Kita und ich spiele dort anders. Hier kann ich entscheiden was und mit wem ich spiele, mich frei entfalten. Der Waldboden ist sehr verschieden und das Spielmaterial sind z. B. Steine, Stöcke, Erde und vieles mehr. Wir haben ein kleines Spielhaus, ein Tipi, einen Bewegungsparcour aus Holzscheiben und Baumstämmen (Hengstenberg) und einen „Grillplatz“. In einem Regal in der Waldhütte gibt es Schüsseln, Flaschen, Töpfe und Pfannen, die wir immer zum „Kochen“ nehmen dürfen. Diese Spielsachen bieten mir einen vielfältigen Anregungscharakter, um mein Spiel frei zu gestalten. Außerdem gibt es immer Wasser zum Kochen, Matschen und Experimentieren. Hinter Sträuchern und Bäumen können wir uns prima verstecken. Das Freispiel hat einen besonderen Stellenwert, weil wir Kinder vor allem durch eigenes Handeln Erfahrungen sammeln und der Selbstbildungsprozess angeregt und gefördert wird. In dem Prozess, wo ich mich selbst mit einem Gegenstand oder einem Thema auseinandersetze, nehme ich die Informationen über die verschiedenen Sinne auf. Durch diese ganzheitlichen Erfahrungen, werde ich das Erlebte, nachhaltig im Gehirn verankern. Denn erst wenn ich durch mein Handeln und Erfahren mir Wissen aneigne, bleibt dies nachhaltig haften. Antrainiertes Wissen gerät im Gegensatz dazu oft wieder in Vergessenheit.

3.10.4 Exkursionen

Hin und wieder erkunden wir andere Wege und Orte, dann gehen wir z. B. durch die Weinberge, zur Winkebrücke oder zur Pferdekoppel. So entdecken wir viele andere Wege, Landschaften und Tiere. Wir lernen unsere Umgebung besser kennen. Dadurch lerne ich auch die Natur mit allen Sinnen kennen und entwickle ein



besonderes Umweltbewusstsein. Wenn der Weg zu neuen Plätzen etwas weiter ist, dann machen wir unterwegs Picknick und frühstücken dort.

3.10.5 Die Mittagszeit im Wald

Aufräumen und Vorbereitung

Hmmm? Was war das denn jetzt für ein Geräusch? Habe ich das richtig gehört? Die anderen Kinder räumen ihre Sachen weg mit denen sie gespielt haben. Eine Erzieher*in erklärt mir dann, dass wenn die Aufräumglocke läutet, die Kinder all ihre Spielsachen wegräumen, da gleich Zeit für das Mittagessen ist. Durch dieses akustische Signal, das zugleich ein Ritual ist, wird uns Orientierung und Struktur für den Tagesablauf vermittelt. Sogar die Kinder dürfen die große Glocke läuten. Toll! Das werde ich auch mal ausprobieren.

Nachdem wir alles aufgeräumt haben, geht es zur Toilette und zum Händewaschen. Danach holen wir unsere Getränkeflaschen und suchen uns ein Platz am Tisch. Ich habe mir den Platz neben meiner Freundin ausgesucht.

Gemeinsames Mittagessen

Jetzt warten wir auf das Mittagessen. Motorengeräusche erklingen, juchhu, endlich kommt die Köchefe mit dem Mittagessen. Hier im Wald verteilen die Erzieher*innen das Essen auf die Teller. Nach dem Tischspruch starten wir gemeinsam mit dem Essen. Der Tischspruch ist ein Ritual indem das Gemeinschaftsgefühl gestärkt wird. Ebenso wird mit dem Tischspruch die Sprachentwicklung gefördert und unterstützt. An der frischen Luft schmeckt das Essen doppelt so gut.

Ruhephase

Für eine gesunde Entwicklung sind Ruhe, Entspannung und Erholung sehr wichtig. In dieser Phase der Ruhe und Erholung verarbeite ich die zuvor gesammelten Eindrücke und lasse diese bewusst auf mich wirken.

In der Waldgruppe gibt es eine feste Ruhezeit in der wir Kinder Erlebtes verarbeiten und neue Kraft tanken können. Die Ruhezeit beginnt nach dem Mittagessen.

Je nach Witterung entspannen wir Draußen oder im Wiesenhaus. Die Erzieher*in liest spannende Geschichten oder Märchen vor. Das regelmäßige Vorlesen macht uns Kinder nicht nur Spaß, sondern unterstützt uns in vielfacher Hinsicht in der Entwicklung. Vorlesen fördert das Miteinander, schult unsere Konzentration, Lernfähigkeit, regt Phantasie und Kreativität an, fördert das Sprachgefühl, vermittelt Wissen und vergrößert unseren Wortschatz. Das finde ich wirklich toll! Wenn wir mal nicht lesen, dann gehen wir auf eine Phantasiereise, Malen oder hören Entspannungsmusik.



3.10.6 Feste und Feiern

Mit einem Begrüßungslied starten wir mit Freude, Spaß und Bewegung jeden Montag in die Woche. Dieses Ritual vermittelt uns Struktur. Danach besprechen wir gemeinsam die Waldregeln, die zu unserer Sicherheit dienen. Ebenfalls dürfen wir unsere Wünsche und Ideen für die kommende Woche äußern.

Am Wochenende hatte ich Geburtstag und heute feiern wir in der Wald-Kita meinen Geburtstag. Wenn ein Kind Geburtstag feiert, bastelt es eine Waldkrone. Am Tag der Feier wird eine große Geburtstagstafel aufgebaut. Das Geburtstagskind sitzt auf dem goldenen Geburtstagsthron. Wir frühstücken gemeinsam. Es gibt von mir ausgesuchte Obstspieße oder Kekse. Danach singen wir Geburtstagslieder und suchen alle bei einer „Schatzsuche“ das Geburtstagsgeschenk. Ganz besonders gut gefällt mir, dass ich mir heute das Mittagessen wünschen darf.

Feiern wir in der Kita oder im Wald ein Fest, wie z. B. Ostern oder Nikolaus, besprechen wir gemeinsam wann und wie wir das Fest feiern. Dafür werden oft Lieder gesungen, getanzt und viele andere Sachen vorbereitet. Manchmal feiern wir in der Kita, im Wald oder in der Kirche. Wir erhalten somit eine Vorstellung vom Zusammenleben in der Gemeinschaft, lernen die Rhythmen des Lebens kennen und werden unterstützt uns Zeitdimensionen zu erarbeiten.

3.11 Waldwoche

Während der Waldwoche, in der letzten Woche vor den Sommerferien, erleben ich gemeinsam mit allen Kindern der Kita kompletten Tag im Wald – rund um den Waldplatz der Kita und die Novlander Schutzhütte.

Die Nestgruppenkinder nutzen den Container unterhalb der Schutzhütte, den wir „Wiesenhaus“ nennen, als sicherheitsgebenden Gruppenraum. Hier wird in der Gemeinschaft gefrühstückt, zu Mittag gegessen und geschlafen. Die Kinder der Nestgruppe spielen im unteren Bereich des Waldplatzes, um das Wiesenhaus herum und werden dabei von ihren Erzieher*innen begleitet und unterstützt. Es finden hier, ebenso wie bei uns „Großen“ Naturerfahrungsangebote statt, mit dem Ziel, alle Sinne gleichermaßen anzusprechen, Lernprozesse zu entwickeln und den Erfahrungsschatz zu erweitern. Im gemeinsamen





Singkreis singen wir jeden Morgen gemeinsam unser Waldlied „Heute sind wir Gast im Wald“ und besprechen die wichtigen Regeln und den Tagesablauf, damit wir uns orientieren können. Wir „Großen“ frühstücken, wie im Haupthaus, in der offenen Frühstückszeit. Anschließend geht's endlich nach „oben“ in den Wald. Ich kann es kaum erwarten jetzt eigeninitiativ auf Entdeckungsreise zu gehen, die Elemente Erde, Luft und Wasser mit meinen Sinnen zu erleben. Intensiv und sehr konzentriert „arbeiten“ wir Kinder mit den verschiedenen Naturmaterialien wie Ästen, Blättern, Moos, Steinen und der Erde. Dabei spüre ich, wie meine Kreativität geweckt wird und ich mithilfe meiner Freunde immer wieder neue Ideen umsetze und somit ganz selbstverständlich die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit trainiere. Durch Impulse der Erzieher*innen entwickeln wir unsere Ideen weiter. Zum aktuellen Projektthema finden Workshops statt und in Naturführerbüchern recherchieren wir, welche Tiere oder Pflanzen wir entdecken und lernen deren Eigenschaften kennen. Durch den Einsatz der Bücher als Medium zur Wissensvermittlung erfahre ich, wie ich mir selbst Wissen aneignen kann. Die Erzieher*innen geben uns viel Zeit zum freien Spielen, Entdecken und Forschen, mit dem Ziel der ganzheitlichen Entwicklungsförderung durch Naturerfahrungen.

Das Mittagessen wird in der Kita zubereitet und in den Wald gebracht. Wir größeren Kinder essen in der Schutzhütte in zwei Gruppen und ruhen beziehungsweise schlafen anschließend auf Picknickdecken im Wald.



3.12 Das letzte Kita-Jahr

So individuell wie jede Baumkrone, entwickelt sich auch die Persönlichkeit eines jeden Kindes, sagen die Erzieher*innen. Um die anderen Schulneulinge und mich bis zur Einschulung zu einer insgesamt starken Persönlichkeit zu führen, liegt der Fokus des letzten Kita-Jahres darauf, zu überprüfen, welche „Schulfähigkeitsfrüchte“ schon reif sind beziehungsweise noch intensiverer Pflege und Reifung bedürfen. Für uns Kinder bedeutet das: Spannende und lehrreiche Projekte, die unsere Neugierde auf Neues wecken, entdeckendes Lernen fördern und unsere über die gesamte Kita-Zeit entwickelten Fähigkeiten optimieren. Dies geschieht zum Beispiel durch pädagogische Standards wie:

- Wöchentlicher gemeinsamer Tag der angehenden Schulneulinge
- Sandkistenprojekt
- Würzburger Sprachtraining
- Zahlenland
- Polizei-, Feuerwehr und Reiterhofbesuch
- Unterrichtsbesuche in der Grundschule zum Kennenlernen der Lehrpersonen, der Unterrichtsstruktur, der Räume und der anderen Schüler*innen
- Schultüten basteln gemeinsam mit den Eltern
- Abschlussausflug und -feier

Diese pädagogischen Standards beinhalten neben der Ermittlung des „Ist-Standes“ auch eine Förderung der schulrelevanten Fähigkeiten.

Ich finde es toll, dass wir auch unsere Ideen verwirklichen und somit ergänzend viele, von uns Kindern mitbestimmte, Aktivitäten und Projekte stattfinden. Wir erleben im letzten Kita-Jahr nochmal ein besonders hohes Maß an Partizipation und Demokratie, damit wir uns zu starken, selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln, die sich für sich selbst und die Gemeinschaft einsetzen und Verantwortung übernehmen. Außerdem fördern wir dadurch die Fähigkeit, sich freudig forschend auf neue Herausforderungen einzulassen, was für die Schulzeit sehr wichtig ist. Mir gefällt das Erleben von interessenbezogenen Ausflügen und Aktivitäten, die uns besonders motivieren und das Gemeinschaftsgefühl innerhalb unserer Gruppe weiter stärken. Ich bin schon sehr gespannt und freue mich darauf, was wir alles gemeinsam erleben und lernen werden. Ein gleitender Übergang zur Grundschule gilt als gesichert, so sagen es die Erzieher*innen, wenn ich möglichst viele „Schulfähigkeitsfrüchte“ in der gesamten Kita-Zeit, aber ganz besonders im letzten Kita-Jahr an meinem „Entwicklungsbaum“ sehe. Ebenso wichtig ist es für uns Kinder, dass schon im Vorfeld eine enge Vernetzung mit der Grundschule stattfindet und genauso erlebe ich es in der Kita Sonnenbaum.



4. Nachwort

Liebe Leserinnen und Leser,

nun sind Sie am Ende unserer Konzeption angelangt – einer Konzeption der etwas anderen Art. Leyla, unser fiktives Sonnenbaumkind, nahm Sie, nach dem theoretischen Kapitel und unserem Schutzkonzept, mit auf einen kleinen Rundgang durch unsere Kita.

Es wird deutlich, dass das Kind als „Wunder der Natur“ der Ausgangs- und Mittelpunkt unserer Arbeit ist. Erst die Kinder, in ihrer Individualität, werden die Räume unserer Einrichtung belebt und lebendig. Diese Einzigartigkeit und Einmaligkeit jedes Kindes lässt uns immer wieder staunen und neue pädagogische Handlungsschritte entwickeln.

Als Kita-Team möchten wir, durch unsere Impulse im Alltag dazu beitragen, den Kindern eine schöne Kindheit zu schenken und hoffen, dass die Aspekte, die in der vorliegenden Konzeption Darstellung fanden, dazu beitragen.

Die Beteiligung des gesamten Teams an der Weiter-Entwicklung der Konzeption führt bei jeder einzelnen Mitarbeiter*innen zur Identifikation mit dieser. Daraus resultierte eine große Motivation für die Arbeit mit den Kindern und zusätzlich wird der Zusammenhalt im Team gestärkt.

An diesem Punkt möchte ich mich bei allen Beteiligten – dem gesamten Kita-Team, meiner stellvertretenden Leitung Dagmar Wolff, dem Kita-Träger Klaus Becker, dem Elternausschuss, der gesamten Elternschaft und natürlich den Kindern – bedanken.

Als Leitung der Einrichtung möchte ich vor allem die geleistete Arbeit meiner Kolleg*innen hervorheben. Jede einzelne hat mit viel Engagement, Offenheit und Geduld an der Konzeptionsfortschreibung mitgewirkt. Trotz vielfältiger Herausforderungen im Kita-Alltag und wachsender Anforderungen, macht eure Passion für die tägliche Arbeit mit den Kindern und zum Wohl jedes einzelnen Kindes unsere Kita Sonnenbaum einzigartig!

Vielen Dank fürs Lesen!

Herzliche Grüße

Eva-Maria Pitsch und das Team der Kita Sonnenbaum



Literaturverzeichnis

- Alle, Friederike (2010): Kindeswohlgefährdung – Das Praxisbuch“ Lambertus-Verlag.
- Ayres, Jean A. (1992): Bausteine der kindlichen Entwicklung. 2. Auflage. Springer-Verlag.
- Bendt, Ute u. Erler, C. (2008): Spielbudenzauber - Sinn voll Raumgestaltung in Kita und Krippe. Verlag an der Ruhr.
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz. Sozialesgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe § 22 Grundsätze der Förderung. https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/___22.html .
- Chmielnik, Heike (2017) Der Situationsorientiertenansatz nach Armin Krenz. https://digibib.hs-nb.de/file/dbhsnb_thesis_0000001670/dbhsnb_derivate_0000002352/Bachelorarbeit-Chmielnik-2017.pdf.
- DJI (2016): LVR Broschüre. Prävention in der Kindertagesbetreuung. So können Schutzkonzepte in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen gelingen.
- Hedtke, K. (2018): Die Kita – ein sicherer Ort. Aktiv gegen sexuellen Missbrauch: Schutzkonzepte sorgen in Kitas für Sicherheit. Ausgabe 03/2018.
- <https://www.christinpontius.de/impulseletter/9-letter/>
- https://www.der-paritaetische.de/2018_Der_Paritaetische_kinder-u-jugendschutz-in-einrichtungen_auf1-3.pdf
- <https://www.erzbistum-koeln.de/Praeventionskonzept-St-Laurentius.pdf>
- [https://www.henstedt-ulzburg.de/Schutzkonzept_der_Kitas_der_Gemeinde_Henstedt – Ulzburg,](https://www.henstedt-ulzburg.de/Schutzkonzept_der_Kitas_der_Gemeinde_Henstedt_-_Ulzburg)
- <https://www.Kita-regenbogen.ch/paedagogik/verhaltenskodizes/>
- <https://www.landsiedel-seminare.de/coaching-welt/wissen/lexikon/intervention.html#definition/>
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Faustlos/>
- Kindertagesstättengesetz, Kitas in Rheinland-Pfalz – Bildung von Anfang an. https://jugend.rlp.de/media/Data/Recht/Broschu__776_re_KitaGesetz_2014.pdf Krenz, Armin (2000): Die Konzeption – Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte: Hilfe zur Erstellung und Überarbeitung von Einrichtungskonzeptionen. 4. Auflage. Verlag Herder Freiburg im Breisgau.



Krenz, Armin und Roswitha Raue (2000): Bewegung im Situationsorientierten Ansatz: Neue Impulse für die Theorie und Praxis. 3. Auflage. Verlag Herder Freiburg im Breisgau.

Krenz, Armin (2004): Der Situationsorientierte Ansatz auf einen Blick – Profile für Kitas und Kindergärten. Verlag Herder Freiburg im Breisgau.

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz (2004): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Beltz Verlag.

Stammer-Brandt, Petra (2012): Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte – Praktische Tipps zur Umsetzung im Alltag. 1. Auflage. Carl Link.

Steenberg, Ulrich (2008): Montessori-Pädagogik im Kindergarten. Verlag Herder Freiburg im Breisgau.

Weber, Kurt (2016): Die Kita-Konzeption: Stärkung und Weiterentwicklung Ihres pädagogischen Profils. 1. Auflage. Carl Link.



Anhang

Maßnahmenplan im Falle einer Personalunterschreitung nach dem Ampel-System in der Kindertagesstätte Sonnenbaum, Maring-Novland

Gesetzliche Grundlage:

Laut Landesverordnung zum Kita-Gesetz (KiTaG § 21 Abs. 6) ist grundsätzlich die personelle Besetzung ganzjährig durch geeignete Erziehungskräfte sicherzustellen. Der Träger der Einrichtung stellt sicher, dass das für den Betrieb der Einrichtung erforderliche Personal während der Dauer der jeweils gültigen Betriebserlaubnis zur Verfügung steht und im Sinne des § 72a SGB VIII persönlich geeignet ist.

Mögliche Gründe für Personalunterschreitung können sein:

- Unbesetzte Stellen
- Krankheit des Personals
- Urlaub des Personals
- Fortbildung des Personals
- Überstundenabbau des Personals
- Beschäftigungsverbote

Die Kita Sonnenbaum hat einen einrichtungsspezifischen Personalschlüssel, welcher durch die möglichen genannten Gründe unterschritten werden könnte. Deshalb wurde in Zusammenarbeit von Kita-Leitung, Kita-Team, Träger und Elternausschuss ein individueller Maßnahmenplan entworfen. Dieser ist wichtiger Bestandteil der Konzeption. Somit können alle Eltern über mögliche Maßnahmen informiert werden, die bei Personalunterschreitung getroffen werden und die daraus resultierenden Konsequenzen.

Ziel für unseren individuellen Maßnahmenplan:

Maßgeblich für unsere Kita Sonnenbaum ist eine nachhaltige pädagogische Qualität, ohne große psychische und physische Belastung der Mitarbeiter*innen. Das bedeutet für uns die Sicherstellung der Aufsichtspflicht und des Kindeswohles in allen Bereichen. Dies schließt die Funktionsräume des Offenen Bereiches, die Nestgruppe, die Waldprojektgruppe, das Außengelände und die personalintensive Mittagsbetreuung ein. Um diesem Ziel gerecht zu werden, findet täglich eine Erfassung der anwesenden Kinder sowie die Ermittlung des Personalausfalls statt.



Stufe 1: Grün – keine Maßnahme(n) erforderlich

- 1.1 Wenn aus diversen Gründen (z.B. durch Krankheit, Urlaub, Ferienzeit der Kinder) die Kinderzahl reduziert ist, kann trotz Abwesenheit einer Fachkraft der Personalschlüssel erfüllt sein, weil in der offenen Arbeit die Kinderzahl durch Auffangen in anderen Funktionen zu regulieren ist. Die Betreuung der verbleibenden Kinder ist dadurch von einer Fachkraft gewährleistet.
- 1.2 In den Jahren, in denen Berufspraktikant*innen oder FSJler*innen in unserer Einrichtung arbeiten, kann es je nach Situation möglich sein, dass keine Maßnahme erforderlich ist.
- 1.3 Das Personal des Haupthauses und der Wald-Projektgruppe der Kita Sonnenbaum kooperieren miteinander und helfen sich gegenseitig bei Personalausfall aus. In der Wald-Projektgruppe müssen immer drei Personen, davon mindestens zwei pädagogische Fachkräfte. Dies ist allerdings nur gewährleistet, wenn die Kinderzahl, aus diversen Gründen, nicht so hoch ist.

Stufe 2: Gelb – folgende Maßnahmen erforderlich

- 2.1 Umstrukturierung der individuellen Dienstpläne, um den Ausfall der Fachkraft zu kompensieren.
- 2.2 Verzicht auf Teilnahme an Elterngesprächen, Mitarbeiter*innenmeetings und Verfügungszeiten.
- 2.3 Kürzung der Bürozeiten der Leitungsfreistellung, um den pädagogischen Dienst der ausgefallenen Fachkraft zu übernehmen. Diese Maßnahme kann nur vorübergehend erfüllt werden, da die (wichtigsten) anstehenden Leitungsarbeiten ebenfalls zu erledigen sind.
- 2.4 Teilzeitkräfte nehmen an Teamsitzungen nicht teil, um Personallücken mit diesen Stunden abzudecken. Informationen aus den Teamsitzungen sind aus den Protokollen ersichtlich. Bei Fragen steht die Leitung zur Verfügung. Ggf. fallen Teamsitzungen komplett (für alle MA) aus.
- 2.5 Vollzeitkräfte und Teilzeitkräfte schließen durch Dienstverschiebung, Aufstockung der Arbeitszeit oder Übernahme von Mehrarbeit bzw. Überstunden die Personallücke.
- 2.6 Bei Personalausfall erfolgt der Einsatz einer pädagogisch ausgebildeten Aushilfskraft mit vertraglich geregelter Anbindung zur Abdeckung der Kernzeiten, wie z. B. der Übermittagsbetreuung oder besonderer pädagogischer Angebote mit hohem Stellenwert, um die Qualität der Einrichtungsarbeit zu erhalten.
- 2.7 Einschränkung des pädagogischen Angebotes (u. a. Schließung von Funktionsräumen, Ausfall oder Kürzung der Waldprojektgruppe, Ausfall der Turnangebote, Märchenstunde u. ä.).
- 2.8 Sind bei Personalausfällen Früh-, Mittags- oder Spätdienst betroffen, regelt die entsprechende Mitarbeiter*in bei planbarem Ausfall ihre Vertretung in Absprache mit der Leitung selbst. In Notsituationen übernimmt einer der verbleibenden



Mitarbeiter*innen (benannt durch Leitung oder stellvertretende Leitung) die Organisation der Dienste.

- 2.9 Urlaubswünsche können bei einer Personalunterschreitung nicht immer berücksichtigt werden (Urlaubssperre).
- 2.10 Der Wegfall von eventuell schon gebuchten Fortbildungsveranstaltungen oder die Stornierung von einem bereits bewilligten Urlaub (auf freiwilliger Basis) tritt nur in äußersten Notfällen in Kraft.
- 2.11 Bei Personalausfall in der Nestgruppe organisieren sich die MA untereinander (z. B. durch Aufstockung der Arbeitszeit, Kürzung der Pause). Sollte dies nicht möglich sein unterstützen MA aus den anderen Bereichen.
- 2.12 Personalausfall in der Waldgruppe gewährleistet nicht die Besetzung mit drei MA. Ist im Haupthaus Personal zur Aushilfe verfügbar wird hierauf zurückgegriffen. Sollte dies nicht möglich sein, findet die Betreuung der Waldkinder im Haupthaus statt.

Die Maßnahmen 2.1 bis 2.12 sind nicht priorisiert, sondern dienen nur zu einer klaren und überschaubaren Strukturierung. Die Maßnahmen werden je nach Situation unterschiedlich und abhängig von ihrer Notwendigkeit eingesetzt.

In akuten personellen Notsituationen gilt es, Personallücken zügig und kurzfristig zu schließen, um den Schutz der Kinder, die Aufsichtspflicht zu gewährleisten und den gesetzlichen Betreuungsanspruch zu sichern.

In diesem Fall können folgende Maßnahmen kurzfristig, für eine absehbare Zeit, eingesetzt werden: **Maßnahme 2.1, 2.2, 2.3, 2.6, 2.8**

Stufe 3: Orange – folgende Maßnahmen erforderlich

- 3.1 Verschiebung der Eingewöhnung
- 3.2 Einschränkung des Betreuungsangebotes
- 3.3 Einrichtung einer Notbetreuung
- 3.4 Reduzierung des zeitlichen Betreuungsumfanges durch Kürzung der Öffnungszeiten für die gesamte Kita (z. B. Wegfall des Frühdienstes / Spätdienstes, Kürzung der Öffnungszeiten auf gesetzlichen Anspruch [7 Stunden]).

Stufe 4: Rot

- 4.1 Schließung der Einrichtung

Die Maßnahmen der Stufe 1 und 2 erfolgen durch generelle Abstimmung mit dem Träger. Die Eltern sind hierüber, **je nach Maßnahme**, zu informieren.



Alle Maßnahmen der Stufe 3 und 4 geschehen in Absprache mit dem Träger und ggf. dem Jugendamt Bernkastel-Wittlich (Kreisverwaltung).

Die Information über die aktuellen Maßnahmen muss an Kreis- und Landesjugendamt erfolgen.

Anschließend sind die Eltern umgehend zu informieren.

Grundlegend für unsere Einrichtung:

- Eine Aufstockung der Dienststunden von Teilzeitkräften ist zur Vertretung ausfallender Mitarbeiter*innen möglich.
- Die Leitung ist befugt, bei Personalausfällen aller Art für die Kernzeiten in der Einrichtung, ab dem ersten Tag, Vertretungskräfte einzusetzen. Einer Vertretungskraft ist die Einrichtung bekannt.
- Bei Mehr- und Überstunden kann, nach Absprache mit den betroffenen Mitarbeiter*in, eine Auszahlung erfolgen, um eine weitere Personalunterschreitung zu vermeiden.
- Entsteht eine geringe Kinderzahl durch Krankheit, Ferienzeit usw., sollen Mitarbeiter*innen mit einer hohen Anzahl an Überstunden diese abbauen.

Maring-Novland, 07.11.2023

Unterschrift Träger
Ortsbürgermeister Klaus Becker

Unterschrift Kita-Leitung
Eva-Maria Pitsch